

# sozial MINISTERIUM

## **Good Practice in der SeniorInnenbildung**

*Franz Kolland, Julia Birke, Anna Fassel, Vera Gallistl*

## IMPRESSUM

**Medieninhaber und Herausgeber:** Bundesministerium für Arbeit, Soziales, Gesundheit und Konsumentenschutz, Stubenring 1, 1010 Wien ▪ **Verlags- und Herstellungsort:** Wien ▪

**Autorinnen und Autoren:** Franz Kolland, Julia Birke, Anna Fassel, Vera Gallistl ▪ **Stand:** Januar 2019

**Alle Rechte vorbehalten:** Jede Verwertung (auch auszugsweise) ist ohne schriftliche Zustimmung des Medieninhabers unzulässig. Dies gilt insbesondere für jede Art der Vervielfältigung, der Übersetzung, der Mikroverfilmung, der Wiedergabe in Fernsehen und Hörfunk, sowie für die Verbreitung und Einspeicherung in elektronische Medien wie z.B. Internet oder CD-Rom.

**Bestellinfos:** Kostenlos zu beziehen über das Broschürenservice des Sozialministeriums unter der Telefonnummer 01 711 00-86 2525 oder per E-Mail unter

***[broschuerenservice@sozialministerium.at](mailto:broschuerenservice@sozialministerium.at)***.

# INHALTSVERZEICHNIS

## Impressum 2

<b>Inhaltsverzeichnis .....</b>	<b>3</b>
<b>Ausgangspunkt der Studie .....</b>	<b>5</b>
<b>1. Qualität und Innovation in der SeniorInnenbildung.....</b>	<b>7</b>
1.1. Qualitätskriterien .....	9
1.2. Innovation messbar machen .....	18
<b>2. Vorgangsweise zur Auswahl der Good Practice-Projekte.....</b>	<b>21</b>
2.1. Ausschreibung der Studie.....	21
2.2. Analyse der Ausschreibungstexte .....	22
2.3. Auswahlprozess: Stufe 1.....	22
2.4. Teilnehmende Beobachtung der Bildungsangebote.....	24
2.5. Evaluierung des Angebots durch die Teilnehmenden.....	24
2.6. ExpertInneninterviews .....	25
2.7. Auswahlprozess: Stufe 2.....	25
2.8. Trends in der österreichischen SeniorInnenbildung – Zusammenfassung der Ausschreibung 2017/18.....	26
<b>3. Good Practice Projekte 2018.....</b>	<b>29</b>
Projekt 1: Heimat@Töchter .....	29
Projekt 2: OMA/OPA-PROJEKT – Psychosoziales Lernhilfeprojekt für bildungs- und sozial benachteiligte Kinder und Jugendliche .....	35
Projekt 3: Intergenerationelle Kunstformen.....	41
Projekt 4: Lebenskunst Altern – Begegnung der Generationen .....	47
Projekt 5: ILIAS – Inklusion und Lernen im Alter für Seniorinnen und Senioren mit und ohne Sehbehinderung .....	52
Projekt 6: Schreibwerkstatt.....	58
Projekt 7: Aufstand statt Ruhestand – vergnügt, informiert, vernetzt, widerständig. Eine neue Veranstaltungsreihe für Frauen zum Thema Älter – werden vor und in der Pension .....	63
Projekt 8: ISA – Interkulturelle Seniorinnen Assistenz.....	68
Projekt 9: Initiative Seniorarchäologie.....	74
Projekt 10: Dorfservice: Bildung im Alter durch professionell begleitetes Ehrenamt.....	79
Projekt 11: Kopfkissenbuch: Vom Leben schreiben.....	84
<b>4. Literaturverzeichnis.....</b>	<b>89</b>
<b>5. Anhang .....</b>	<b>93</b>
5.1. Anhang 1: Ausschreibungstext.....	93
5.2. Anhang 2: Fragebogen Teilnehmende .....	97

5.3.	Anhang 3: Leitfaden Projektleitung.....	98
5.4.	Anhang 4: Detaillierte Statistik zu den Projektbesuchen.....	100
5.5.	Anhang 5: Bewertungsmatrizen.....	101
	Projekt 1: Heimat@Töchter .....	101
	Projekt 2: OMA/OPA-Projekt – Psychosoziales Lernhilfeprojekt für bildungs- und sozial benachteiligte Kinder und Jugendliche .....	102
	Projekt 3: Intergenerationelle Kunstformen.....	103
	Projekt 4: Lebenskunst Altern – Begegnung der Generationen .....	104
	Projekt 5: Ilias.....	105
	Projekt 6: Schreibwerkstatt.....	106
	Projekt 7: Aufstand statt Ruhestand – vergnügt, informiert, vernetzt, widerständig. Eine neue Veranstaltungsreihe für Frauen zum Thema Älter – werden vor und in der Pension .....	107
	Projekt 8: ISA – Interkulturelle Seniorinnen Assistenz.....	108
	Projekt 9: Initiative Seniorenarchäologie.....	109
	Projekt 10: Dorfservice: Bildung im Alter durch professionell begleitetes Ehrenamt.....	110
	Projekt 11: Kopfkissenbuch: Vom Leben schreiben.....	111
	<b>Abbildungsverzeichnis .....</b>	<b>112</b>
	<b>Tabellenverzeichnis .....</b>	<b>113</b>

## AUSGANGSPUNKT DER STUDIE

Als eine wesentliche Möglichkeit, die Angebotsstruktur in den verschiedenen Bereichen sozialer Dienstleistungen zu verbessern, gilt heute die Darstellung von besonders innovativen und kreativen Projekten. Über diese Darstellung wird einerseits Bewusstsein für den Stellenwert bestimmter Dienstleistungen wie die SeniorInnenbildung in der Öffentlichkeit geschaffen und wird andererseits eine Veränderung der Praxis selbst angepeilt. Letztlich nützen diese Anstrengungen aber vor allem den älteren Menschen selbst, die ermutigt werden, solche Dienstleistungen und Angebote in Anspruch zu nehmen. Für den Bereich lebensbegleitendes Lernen im Alter gilt, dass organisierte Angebote von Menschen in der nachberuflichen Lebensphase wenig frequentiert werden. Zu sehr wird mit Bildung und Lernen klassische Schulbildung assoziiert. Jedoch wird deutlich, dass Bildung in sehr unterschiedlichen Kontexten stattfindet: Sie befasst sich mit der Alltags- und Lebenswelt älterer Menschen und lässt sich nicht bloß auf schulisches Lernen reduzieren. Solche alternativen Lernformen sollen über sogenannte Good Practice Projekte dargestellt werden. Ein Good Practice Projekt soll zudem Qualität aufweisen und transparent sein. Denn zu Recht erwartet sich die/der Einzelne Qualität im Hinblick auf Zugang, Inhalte, Methodik und Didaktik in der Bildung (Heidecker & Sauter 2011).

Im Bereich Bildung und Schulung älterer Erwachsener hat sich der Begriff der „angemessenen Praxisformen“ (Percy & Withnall 1996) bzw. Good Practice etabliert. Was bedeutet nun „Good Practice“ (manchmal auch „Best Practice“) in der Erwachsenen- und SeniorInnenbildung? Verwendet wird der Begriff Good Practice im Zusammenhang mit der Präsentation von neuen Ideen und innovativen Projekten. Verwendet wird er auch, um auf gut funktionierende Modelle in bestimmten Praxisfeldern hinzuweisen. Die Diskussion um Good Practice steht in einem engen Zusammenhang mit Fragen der Qualität von Dienstleistungen. Die Qualität kann dabei nur bis zu einem bestimmten Punkt über Kriterien und Indikatoren von außen festgestellt und festgelegt werden (wie dies in der Normenreihe ISO 9000 der Fall ist), denn sie ist auch Gegenstand einer diskursiven und reflexiven Auseinandersetzung. Dies gilt in besonderer Weise für Bildungsprozesse, in denen das eigentliche Produkt, nämlich der Lernzuwachs, nicht vom Anbieter/von der Anbieterin hergestellt wird, sondern von den Abnehmenden selbst. Der/die Lernende ist der /die eigentliche „ProduzentIn“ von Bildung. Qualität entsteht also als gemeinsames Konstrukt der Beteiligten. Aus diesem Grund sollen für die Auswahl von guten Praxisformen nicht nur die AnbieterInnen, sondern auch die Teilnehmenden befragt werden.

Qualitätsentwicklung ist jedenfalls zu einem zentralen Thema in der Erwachsenenbildung geworden (Ehse & Zech 2002). So legt auch die Kommission der Europäischen Gemeinschaften in ihrem Grundlagenpapier „AUF DEM WEG ZU EINEM EUROPÄISCHEN QUALIFIKATIONSRAHMEN FÜR LEBENSLANGES LERNEN“ Kriterien für die Qualitätssicherung in der Bildung fest (2005, 33):

- klare und messbare Ziele und Standards
- Leitlinien für die Umsetzung unter Beteiligung der Akteure
- geeignete Ressourcen
- konsistente Evaluierungsmethoden, die Selbstbewertung und externe Prüfung verbinden
- Feedbackmechanismen und Verfahren zur Verbesserung
- leicht zugängliche Evaluierungsergebnisse

Qualitätsentwicklung ist auch ein zentraler Punkt in der Handlungslinie 9 der Strategie zum lebensbegleitenden Lernen in Österreich (2011). Unter dem Punkt Maßnahmen wird die Entwicklung und Umsetzung von gesicherten Qualitätsstandards für Bildungsangebote hervorgehoben.

## **1. QUALITÄT UND INNOVATION IN DER SENIORINNENBILDUNG**

In der Vergangenheit richtete sich in der SeniorInnenbildung die Aufmerksamkeit auf Angebotsformen, Themen und Programme. Nunmehr steht die Organisation selbst – im Sinne von lernenden Organisationen - im Mittelpunkt der Diskussion. Lernen wird in diesem Sinn als (optimale) Kontextsteuerung verstanden. Ausgegangen wird dabei von einer Selbstbewertung, d.h. einer umfassenden und systematischen Beurteilung von Tätigkeiten und Ergebnissen der eigenen Bildungseinrichtung. Ein wichtiger Schritt für die Qualitätsentwicklung ist die Erstellung eines Leitbildes, in dem die Bildungsorganisationen ihre Vorstellungen und Ziele formulieren (vgl. Heidecker & Sauter 2011).

Weiterbildungsorganisationen müssen selber kontinuierlich lernen, um das lebenslange Lernen der Individuen optimal anregen, fördern und unterstützen zu können. Lernende Individuen brauchen lernende Organisationen. Es stellt sich die Frage, inwieweit die Organisationen selbst Forschung und Entwicklung betreiben oder Wissen von außen erwerben kann. Wissensmanagement ist jedenfalls integraler Bestandteil entwicklungsorientierter Organisationen. Ein Ansatzpunkt für die Weiterentwicklung besteht in der Beobachtung der TeilnehmerInnenbedürfnisse. Es wäre also folgerichtig, wenn Organisationen sich aus der Perspektive der Lernenden beschreiben.

Die Entwicklung der Bildungsarbeit mit älteren Menschen hat zu einem sehr breiten Angebot geführt. Sie ist in sehr verschiedenen Organisationen angesiedelt und keineswegs auf Einrichtungen der Erwachsenenbildung beschränkt. Um dieses Angebot weiter zu entwickeln wird vorgeschlagen, dieses stärker als bisher als Teil der Erwachsenenbildung zu sehen (Heidecker & Sauter 2011). Gute Praxisformen des lebenslangen Lernens im Alter sind abzugrenzen von Angeboten, die eher einen therapeutischen oder betreuenden Charakter haben. In diesem Zusammenhang soll auch besonderes Augenmerk auf Angebote intergenerationellen Lernens gerichtet werden, weil damit Bildung in ihrer Generativität sichtbar wird.

Qualitätsentwicklung richtet sich nach gegenwärtigem Verständnis deutlich auf den Bildungsabnehmer/die Bildungsabnehmerin. Dem/der Lernenden wird eine wesentliche Rolle in der Definition der Lernziele zugesprochen (Ehse & Zech 2002), weshalb der Verwendung von Evaluierungsmethoden eine so zentrale Bedeutung zukommt. Dazu gehören Aspekte der Selbst- und Fremdevaluation, d.h. die Einhaltung von selbst- und fremddefinierten Qualitätsanforderungen.

Weiters wird Qualität nicht mehr (nur) anhand von Lernprozessen bestimmt, sondern ausgehend von Ergebnissen entwickelt. Das Ergebnis ist neben dem Lernprozess deshalb von Interesse, weil es für Weiterbildungsveranstaltungen notwendig ist zu wissen, was „gelungenes Lernen“ ist. Unter gelungenem Lernen könnte eine bessere Verfügung des Subjekts über die Bedingungen seines Lebens verstanden werden, d.h. eine Erweiterung seiner Handlungsfähigkeit (Holzkamp 1993). Gelungenes Lernen soll auch in den

Zusammenhang des aktiven Alterns (vgl. dazu die Dokumente zum European Year on Active Ageing and Intergenerational Solidarity 2012) gestellt werden, welches als zentral für Lebensqualität im Alter gesehen wird. Das Lernen bezieht sich demnach als Bezugshandlung auf die alltägliche Bewältigungsaktivität des Individuums, welche durch Erweiterung von Wissen und Können verbessert werden soll. Es braucht jedenfalls eine ausgewiesene Vorstellung darüber, was gelungenes Lernen im Alter ist – dann können davon ausgehend jene Prozesse, Verfahren und Verhaltensweisen untersucht werden, die nötig sind, um dieses „gelungene Lernen“ zu unterstützen.

Angemessene Praxisformen zeichnen sich auch dadurch aus, dass sie ältere Menschen zur Selbstverantwortung befähigen, das heißt, sie sind partizipativ an der Umsetzung beteiligt. Es geht also darum, inwieweit ältere Lernende selbst in die Programmgestaltung einbezogen werden (Percy & Withnall 1996).

Welche Kriterien können nun bei der Auswahl von Projekten herangezogen werden, die als Good Practice einzustufen sind? Ausgegangen wird von Kriterien, die aus eigenen Forschungen gewonnen wurden (Kolland 2005; Kolland & Ahmadi 2010). Zusätzlich orientiert sich die Auswahl an Qualitätszielen von Köster, Schramek und Dorn (2008). Daraus können zwölf Qualitätsdimensionen abgeleitet werden, die anhand konkreter Indikatoren objektiviert, messbar und intersubjektiv nachvollziehbar gemacht werden. Praxisformen, die eine Vorreiterrolle im Feld der SeniorInnenbildung einnehmen, müssen diese Gütekriterien erfüllen, sie müssen jedoch auch über diese hinausgehend innovatives Potential beinhalten. Die Dissemination von Good Practice Projekten verfolgt nämlich auch das Ziel, ein Bewusstsein darüber zu schaffen, was in der SeniorInnenbildung möglich und zukunftsbildend ist und damit als Inspiration für andere Bildungsprojekte zu dienen.

Diese so entwickelten Qualitätsdimensionen werden seit 2005 den vom BMASK geförderten Projekten zur Auszeichnung guter Praxis in der österreichischen SeniorInnenbildung zugrundegelegt. Damit ist die Vergleichbarkeit über einen Zeitverlauf von mittlerweile mehr als zehn Jahren gewährleistet. Gleichzeitig werden sie aber auch immer wieder weiterentwickelt und angepasst – so wurden die Qualitätsdimensionen etwa zwischen 2009 und 2011 von eingangs zehn auf nunmehr zwölf Dimensionen erweitert und 2014 wurde zur Erhöhung der Transparenz zu jeder Dimension ein messbarer Indikatorenkatalog erstellt. Inhaltlich wurde 2016 der Indikator der Angemessenheit für das vierte Lebensalter zur ersten Qualitätsdimension („Das Angebot folgt differenzierten Altersbildern“) hinzugefügt.

Im Folgenden sollen nun zuerst die Qualitätsdimensionen und Indikatoren für angemessene Praxisformen dargestellt werden. Im Anschluss wird ein Versuch unternommen, Innovation in der SeniorInnenbildung messbar zu machen.

## 1.1. Qualitätskriterien

Abbildung 1 Qualitätsdimensionen und Indikatoren

Altersbilder	Sichtbarkeit	Evaluierung
Generationen	Soziale Teilhabe	Qualifizierung
Teilnehmende	Bildungsferne	Nachhaltigkeit
Gender	Zugänglichkeit	Netzwerke

Bei den inhaltlichen Kriterien sollen folgende Aspekte berücksichtigt werden:

### 1. Das Angebot folgt differenzierten Altersbildern

Bildung im Alter verfolgt das Ziel, defizitäre Bilder vom Alter zu reflektieren und zu korrigieren. Differenziert bedeutet, dass sowohl die Verluste und Risiken als auch die Chancen und Möglichkeiten der Lebensphase Alter betrachtet werden. Dies kann anhand von fünf Indikatoren nachvollziehbar gemacht werden:

- Das Angebot fokussiert auf Bewegung statt Ruhestand, Mobilisierung und Aktivität. Diese Bewegung ist sowohl kognitiv als auch physisch zu verstehen; das heißt, das Angebot verbindet körperliche Bewegung mit Lernen. Praktisch zählen dazu sowohl „realistische Aktivität“ im Sinne von kleinen Mobilisierungsübungen als auch Gesundheitsprojekte oder die Erkundung neuer Orte/Reisen.
- Selbstreflexion und Fremdrelexion über das eigene Altern oder das Altern anderer (Angehöriger, etc.) werden im Angebot thematisiert. Vorstellungen, Meinungen und Einstellungen über das Alter(n) werden reflektiert und erweitert (vgl. Schramek & Bubolz-Lutz, 2002: S. 10; Kruse et al., 2010: S.26ff; Fröhlich & Kogler, 2010; Kalbermatten, 2000: S.63; Simon & Gerdenitsch, 2012: S. 48).
- Die Ziele des Angebots umfassen eine Veränderung des gesellschaftlichen Altersbildes, z.B. in Richtung Dynamisierung, Aufbau, Veränderung, Lust und Sexualität, Partizipation statt Stillstand, Abbau und Patronisierung (vgl. Köster et al., 2008: S. 122). Diese Ziele finden sich im Konzept/Leitbild des Angebots und/oder der Organisation und werden entsprechend in der Konzeption des Angebots umgesetzt.

- Als Zielgruppe werden nicht pauschal ältere Menschen (SeniorInnen, 50+, etc.) angesprochen, sondern der Heterogenität des Alters wird über Lebenswelt-relevante Themen Rechnung getragen (vgl. Simon & Gerdenitsch, 2012: S. 5; Bubolz-Lutz et al., 2010: S. 59). Das zeigt sich auch bei Sensibilität in der Benennung des Angebots.
- Es wird Öffentlichkeitsarbeit betrieben, die darauf abzielt, das Altersbild in der Gemeinschaft oder Gesellschaft zu verändern (vgl. Bubolz-Lutz et al., 2010: S. 223).
- Das Angebot setzt inhaltliche oder methodische Schwerpunkte, die für das vierte Lebensalter angemessen sind und diese Lebensphase reflektieren. Während das dritte Lebensalter in unserer Gesellschaft bereits eine relative „De-Stigmatisierung“ erfahren hat, ist das vierte Lebensalter immer noch eine Phase, die häufig mit körperlichem und geistigem Abbau nach dem Defizitmodell beschrieben wird. Dem kann SeniorInnenbildung entgegenwirken, indem sie die Potentiale dieser Lebensphase aktiv thematisiert und mit altersadäquaten Methoden auf diese eingeht. Zu nennen sind hier etwa subjektive Didaktik und Biographiearbeit, Methodenvielfalt und multiple Stimulation (z.B. Gesang, Tanz, Kunst), Bearbeitung von Entwicklungsaufgaben des hohen Alters sowie aufsuchende, mobile und zugehende Bildungsarbeit (vgl. Bubolz-Lutz, 2000).

## 2. Orientierung an den Interessen der Teilnehmenden

Die erfolgreiche Bildungsarbeit zeichnet sich dadurch aus, dass sie Bedürfnisse, Interessen und Ressourcen älterer Menschen als Ausgangspunkt sieht. Es geht um besonders auf die Adressaten (ältere Menschen) ausgerichtete (didaktische) Konzepte, die eine Multiperspektivität aufweisen, reflexiv angelegt sind und einen Bezug zur Lebenswelt älterer Menschen herstellen. Beratungsgespräche sind dabei eine Möglichkeit, das Angebot bedarfsorientiert zu erstellen. Die Bewertung der Lernprozesse bezieht sich auch auf die Konsequenzen im Alltag. Wird die alltägliche Handlungsfähigkeit der Lernenden erweitert? Dies kann an fünf Indikatoren festgemacht werden:

- Die Konzeption des Angebots richtet sich nach den – angenommenen oder empirisch erhobenen – Interessen und Lebenswelten der Zielgruppe (vgl. Köster et al., 2008: S. 86f). Das kann entweder im Rahmen einer theoretisch-wissenschaftlichen Auseinandersetzung, aus Praxiswissen oder mittels empirischer Bedarfserhebungen geschehen.
- Durch eine partizipative Ausgestaltung des Angebots können Lehrinhalte während der Durchführung des Angebots von den Teilnehmenden bestimmt bzw. verändert werden (vgl. Köster et al., 2008: S. 86f). Hier kann entweder direkte Mitgestaltung erfolgen oder das Angebot wird auf Basis von Zwischen-Evaluationen schrittweise adaptiert.
- Die Didaktik wird an die Bedürfnisse, Lernstile und Lebenswelten der Teilnehmenden angepasst, wobei insbesondere der Praxis- und Anwendungsbezug der Lehrinhalte zu berücksichtigen ist (vgl. Schramek & Bubolz-Lutz, 2002: S. 2-3). Darunter fällt auch die Förderung von informellem Lernen.

- Die Lehrmaterialien orientieren sich an den Lebenswelten der Teilnehmenden (vgl. Kic-Drgas, 2013: S.91ff). So können etwa Alltagsgegenstände oder Fotos und Materialien aus der räumlichen Umwelt oder einer historischen Periode für Lernprozesse verwendet werden.
- Die Räume, in denen Lernen stattfindet, sind in der Lebenswelt der Teilnehmenden angesiedelt (vgl. Köster et al., 2008: S. 81; 94).

### 3. Intergenerationelle Angebote

Ein lebenslanges intergenerationelles Lernen kann in verschiedenen Formen erfolgen, nämlich in einem Voneinander-Lernen, in einem Miteinander-Lernen und in einem Übereinander-Lernen mehrerer Generationen. Notwendig ist jedenfalls eine entsprechende konzeptuelle Grundlage. Folgende Indikatoren werden für dieses Kriterium herangezogen:

- Generationen lernen voneinander: Voneinander lernen beschreibt einen Lernzugang, in dem zwei oder mehrere Generationen aufeinandertreffen und die eine Generation die jeweils andere(n) unterstützt und informiert (Antz et al., 2009: S. 38).
- Generationen lernen miteinander: Miteinander lernen bezeichnet gemeinsame Lernaktivitäten und Lernprozesse, bei denen unterschiedliche Generationen gemeinsam an einem Projekt oder an einem Thema arbeiten, das von keiner der Gruppen vorgegeben, sondern gemeinsam entwickelt wird (ebd.: S. 39).
- Generationen lernen übereinander: Übereinander lernen geschieht in der institutionellen Erwachsenenbildung vor allem dann, wenn Erlebnisse und Erfahrungen verschiedener Generationen expliziter Bestandteil der didaktischen Konzeption eines Angebots sind, wobei der historische Zusammenhang, in den eine Generation eingebunden ist, ausdrücklich thematisiert wird (ebd.: S. 40).
- Dem intergenerationellen Lernen liegt ein theoretisch begründetes und reflektiertes Verständnis für die Generationen-Zielgruppen zugrunde (ebd.: S. 34f). Dieses wird etwa im Zuge von Fortbildungen von den ErwachsenenbildnerInnen erworben.
- Im Angebot wird eine generationensensible oder -übergreifende Didaktik entwickelt und/oder angewandt (ebd.: S. 34f).

### 4. Gender-Aspekte

Das Kriterium der Berücksichtigung von Gender-Aspekten und Frauenförderung umfasst die Überprüfung der Lehrpläne, Unterrichtsmittel und Methoden auf die Berücksichtigung der unterschiedlichen Rollen, Erfahrungen, Interessen und Barrieren von Frauen und Männern. Frauen haben oft eine geringere Lebensqualität, sodass diese bei der Programmplanung zu berücksichtigen ist. Da in der SeniorInnenbildung überwiegend Frauen aktiv sind, braucht es einen Blick auf männliche Senioren. Zur Berücksichtigung von Gender-Aspekten bietet sich die Lebensweltanalyse an, d.h. die Analyse der individuellen Lebenssituation, der unmittelbaren sozialen Umwelt und der Sozialstruktur. Folgende Indikatoren können dazu herangezogen werden:

- In der Ausschreibung, den Lehrmaterialien und der gesprochenen Sprache wird auf eine gendersensible Schreib- und Sprechweise geachtet (vgl. Köster et al., 2008: S. 85).
- Es wird eine gendersensible Didaktik angewandt, d.h. unterschiedliche Lern- und Kommunikationsstile älterer Frauen und Männer werden berücksichtigt bzw. wird versucht, diese aufzubrechen (vgl. Simon & Gerdenitsch, 2012: S. 48). So werden Frauen etwa eher zu Wortmeldungen ermutigt oder dazu, als Leitfiguren in einer Gruppe zu fungieren, während Männer zur Reflexion und informellen Kommunikation animiert werden.
- Im Angebot werden genderspezifische Lebenswelten im Alter thematisiert oder das Angebot spricht über diese Lebenswelt-Themen bestimmte Zielgruppen an; dabei wird jedoch Geschlechterstereotypen entgegengewirkt und Aufklärungsarbeit betrieben. Für Männer umfassen solcherlei „gerontoprophylaktische“ Themen etwa den Statusverlust, der mit der Pensionierung einhergeht, oder die Abschwächung der körperlichen und/oder sexuellen Potenz (vgl. Klingenberger, 1996: S. 131; Köster et al., 2008: S. 85).
- Es werden bewusst (konzeptionell) geschlechterhomogene Gruppen gebildet, um genderspezifische Themen zu behandeln oder Verhaltensweisen aufzubrechen (z.B. in einem Selbstverteidigungskurs für ältere Frauen). Kommt es ohne Intention zu geschlechterhomogenen Gruppen (z.B. nur weibliche Teilnehmende), so wird aktiv versucht, dem entgegenzuwirken (vgl. Köster et al., 2008: S. 85).
- Es wird in der Barrierefreiheit des Angebots auf Genderaspekte geachtet, etwa hinsichtlich Uhrzeit, Kosten, Anreise und Organisation von Betreuungsmöglichkeiten.

##### 5. Altersgerechte Infrastruktur und Barrierefreiheit: Zugänglichkeit

Zugänge zu Dienstleistungen erfordern Transparenz und niedrige bürokratische Hürden. Letztere sind bedeutsam, um soziale Inklusion zu erreichen. Das bedeutet konkret: Wie sieht es mit der Erreichbarkeit (öffentliche Verkehrsmittel, gute Parkmöglichkeiten) und den Räumlichkeiten (Stichwort „Barrierefreiheit“) der Kurse aus? Entspricht die Termingestaltung den Wünschen Älterer (unter der Woche am Vormittag)? Ist der Kurs auch von der preislichen Gestaltung her günstig? Befindet sich der Veranstaltungsort im sozialen Nahraum der Zielgruppe? In diesem Sinne wird die Barrierefreiheit mittels folgender Indikatoren gemessen:

- Der Zugang zu den Räumlichkeiten ist barrierefrei, ebenso ihre Ausstattung (z.B. Aufzug, barrierefreie WCs). Unter Zugang fällt auch die Erreichbarkeit der Lokalität (z.B. mit öffentlichen Verkehrsmitteln; vgl. Köster et al., 2008: S.93). Auch mobile Angebote (etwa in SeniorInnenwohnheimen) können Zugangsbarrieren abbauen.
- Die Zeit- und Termingestaltung ist zielgruppengerecht, es wird auf Verpflichtungen, wie etwa Pflege- und Betreuungstätigkeiten, und Präferenzen, wie etwa Angebote, die nicht zu spät abends stattfinden, Rücksicht genommen (vgl. Köster et al., 2008: S.94). Auch Lernen mit neuen Medien, das zeitlich flexibel ist, kann hierzu beitragen.

- Die Lernmaterialien und das Lernumfeld sind altersgerecht und barrierefrei, es wird also auf Lichtverhältnisse, Schriftgröße, Lautstärke, Sitzmöglichkeiten, Bedienbarkeit technischer Geräte, etc. geachtet.
- Es bestehen keine Teilnahmevoraussetzungen, etwa hinsichtlich der Absolvierung einer bestimmten Ausbildung oder der Mitgliedschaft bei einem bestimmten Verein. Auch bei der Auswahl der KooperationspartnerInnen und Räumlichkeiten wird auf diesen Punkt geachtet.
- Die Kosten für das Angebot sind so gestaltet, dass sie auch für sozial benachteiligte Personen keine Teilnahmebarriere darstellen (vgl. Köster et al., 2008: S.95). Dies kann auch durch die Verteilung der Kosten auf finanzstärkere Teilnehmende, oder ein „Give-as-you-can“-Prinzip erreicht werden.

## 6. Berücksichtigung von bildungsungewohnten Schichten

Um wenig qualifizierte ältere Menschen erreichen zu können, ist eine Zielgruppenorientierung sinnvoll. Dazu gehören Ansätze, die die ungünstigen Schulerfahrungen dieser Zielgruppe aufnehmen und zielgruppenspezifische Lernformate anbieten. Also: Welche Maßnahmen werden gesetzt, um bildungsferne Schichten zu erreichen? Analysiert werden sollen auch Angebote, die nicht in Bildungsorganisationen stattfinden, weil hier angenommen wird, dass dadurch die Barriere für ältere Menschen geringer ist. Eine Orientierung an bildungsungewohnten Schichten kann sich u.a. durch folgende Indikatoren äußern:

- Das Bildungsangebot zielt auf den Ausgleich von im Lebenslauf erworbenen Bildungsbenachteiligungen ab (vgl. Kade, 2009: S. 165; 213). Dies kann sich etwa im Leitbild der Organisation äußern.
- Die Zielgruppe des Projekts bilden Personengruppen, die mit höherer Wahrscheinlichkeit bildungs-benachteiligt sind (vgl. Simon & Gerdenitsch, 2012: S.22; 48; Köster et al., 2008: S.93; Kade, 2009: S.36). Dabei kann die Zielgruppe explizit nach diesem Merkmal gefasst sein, es aber auch implizit – wenn auch bewusst – einschließen, etwa bei älteren Frauen, ehemaligen ArbeiterInnen oder älteren MigrantInnen.
- Das Netzwerk an KooperationspartnerInnen ist einem ganzheitlichen Ansatz folgend aufgebaut. Dadurch wird versucht, den Zugang zu bildungsungewohnten Personengruppen zu erleichtern (vgl. Klingenberger, 1996: S.167ff; Kade, 2009: S.74). Kooperationen mit Institutionen der sozialen Arbeit sind für dieses Ziel etwa eher förderlich, Kooperationen nur mit klassischen Bildungsorganisationen eher weniger.
- Der Bildungsbegriff wird von der formalen und non-formalen Bildung in Richtung informelles und praxisnahes Lernen erweitert. Er folgt einem ganzheitlichen Konzept (vgl. Schramek & Bubolz-Lutz, 2002: S.10; Gruber & Schlögl, 2011: S.6). Auch bei der Bewerbung des Angebots werden Begriffe wie „Bildung, Lernen, Schule“ etc. eher vermieden.
- Es wird gezielt eine Didaktik verwendet oder entwickelt, die Bildungshemmnisse und -ängste abbaut und keine negativen Assoziationen zur eigenen Bildungsbiographie

hervorrufen (vgl. Simon, 2007: S.63; Köster et al., 2008: S. 116f). So wird etwa Frontalunterricht oder ein an eine Schulklasse gemahnender räumlicher Aufbau (Vortragende vorne, Tafel, Sitzreihen) vermieden; es werden Themen behandelt, für die kein spezielles Vorwissen nötig ist, sondern, die auf Alltagserfahrungen basieren; statt Kontrolle von Aufgaben durch die Lehrenden findet Selbstkontrolle statt, etc.

## 7. Soziale Teilhabe bei der Gestaltung und Empowerment

Darunter versteht man die Beteiligung älterer Menschen an der Programm- bzw. Projektgestaltung im Sinne eines bottom-up-Ansatzes; das heißt, dass Entscheidungsprozesse nicht von „oben“ ausgehen, sondern von allen Beteiligten getragen werden. Die Zielgruppe ist im hohen Ausmaß an der Konzeption, Durchführung und/oder Bewertung des Projekts beteiligt und es erfolgt eine Befähigung zum selbstbestimmten Handeln. Empowerment kann durch folgende Maßnahmen erzielt werden:

- Die Teilnehmenden werden bei der Konzeption und/oder Programmplanung des Angebots aktiv einbezogen (vgl. Köster et al., 2008: S. 129; Bubolz-Lutz et al. 2010: S. 220). Über die Teilnehmenden-Orientierung (siehe 7.2) hinausgehend, werden sie nicht nur zu ihren Wünschen und Präferenzen befragt, sondern arbeiten aktiv an der Konzeptionierung mit, z.B. in Form von Planungsgruppen oder BürgerInnenräten.
- Die Teilnehmenden gestalten die Durchführung des Programms mit (vgl. Köster et al., 2008: S. 131ff; Bubolz-Lutz et al. 2010: S. 220). Sie organisieren Programmeinheiten selber oder bestimmen deren Themen.
- Die Teilnehmenden werden zum selbstorganisierten Lernen und/oder Lehren befähigt (vgl. Köster et al., 2008: S. 139f).
- Die Kompetenzen der Teilnehmenden zur Problemlösung im Alltag werden gestärkt (vgl. ebd.: S. 121f). Hier ist praxisbezogenes Lernen bedeutsam.
- Die Kontrollüberzeugung und/oder Kontrollerfahrung der Teilnehmenden wird gestärkt (vgl. Klingenberg, 1996: S. 112).
- Das pädagogische Verhältnis zwischen Lernendem und Lehrendem ist gleichberechtigt (vgl. Bubolz-Lutz, 2003).
- Es werden nicht nur bestehenden Kompetenzen ausgebaut oder erhalten, sondern auch neue Kompetenzen und Tätigkeitsfelder erschlossen (vgl. Köster et al., 2008: S. 121f; 141ff).

## 8. Öffentlichkeit und Verbreitungsgrad des Angebots: Sichtbarkeit

In der Öffentlichkeitsarbeit gilt es, die Potenziale älterer Menschen für die Gemeinschaft zu erschließen. Altersbildung ist ein Bestandteil der öffentlichen Daseinsvorsorge. Eine Möglichkeit der Öffentlichkeitsarbeit besteht darin, das Erlernte öffentlich zu zeigen. Dazu gehören z.B. kleine Pressekonferenzen, Präsentationen, Zeitungsartikel usw. Ein anderer Teil der Öffentlichkeitsarbeit betrifft die Bewerbung der Veranstaltungen. Konkret sollte angemessene Öffentlichkeitsarbeit in der SeniorInnenbildung folgende Kriterien erfüllen:

- Die Öffentlichkeitsarbeit soll darauf abzielen, Vorurteile gegenüber älteren Menschen abzubauen und das öffentliche Bild der Geragogik zu verbessern (vgl. Klingenberger, 1996: S. 198f). Die in den Ausschreibungsunterlagen etwa über Fotos oder Formulierungen vermittelten Altersbilder sind heterogen und portraituren auch Potentiale des Alter(n)s.
- Die Öffentlichkeitsarbeit macht das Angebot einem möglichst breiten Publikum zugänglich oder bedient die spezifischen Informationskanäle der Zielgruppe (vgl. Köster et al., 2008: S.84; 97)
- Die Öffentlichkeitsarbeit ist aktuell und wird laufend auf dem neuesten Stand gehalten (vgl. Köster et al., 2008: S.97).
- Die Öffentlichkeitsarbeit ist klar, vollständig, wahrhaftig und verständlich (vgl. Klingenberger, 1996: S. 201; Köster et al., 2008: S. 97). Zu einer vollständigen Öffentlichkeitsarbeit gehören jedenfalls ein kurzer Abriss des Inhalts, die angewandte Didaktik, Zeit und Ort, Erreichbarkeit, Kontaktdaten und Kosten.
- Es wird nicht nur Öffentlichkeitsarbeit für das Angebot betrieben, sondern auch das von den Teilnehmenden Erreichte der Öffentlichkeit zugänglich gemacht (vgl. Köster et al., 2008: S. 107).
- Die Teilnehmenden werden aktiv in die Öffentlichkeitsarbeit einbezogen. So können Teilnehmende etwa in den Medien als „Role-Models“ auftreten und über ihre eigenen Erlebnisse mit dem Angebot sprechen.

#### 9. Selbst- und fremddefinierte Qualitätsanforderungen: Evaluierung

Qualität braucht Reflexion der Lernprozesse. Diese kann über Formen der Eigenevaluierung erfolgen oder durch entsprechende externe Evaluation. Ein Qualitätskriterium ist auch das Beschwerdemanagement. Werden Rückmeldemöglichkeiten angeboten? Werden Beschwerden als Last oder als Chance zur Weiterentwicklung der eigenen Arbeit angesehen? Ein kompetenter Umgang mit Beschwerden kann als Beitrag zur Qualitätsverbesserung gesehen werden. Darüber hinaus können folgende Maßnahmen zur Qualitätssicherung ergriffen werden:

- Die Organisation formuliert für sich Qualitätsstandards, d.h. Arbeitsprinzipien und Handlungsregeln (vgl. Klingenberger, 1996: S.163; Köster et al., 2008: S.90; S.100; wien-cert, 2014: S.22f). Diese Qualitätsstandards sollten sich im Leitbild der Organisation wiederfinden.
- Es werden intern qualitätssichernde Maßnahmen festgelegt, durchgeführt und dokumentiert sowie Organisationsbereiche bestimmt, in denen Qualität gesichert werden soll (vgl. Klingenberger, 1996: S.163ff; Köster et al., 2008: S.90; 108ff; wien-cert, 2014: S.22f). Hierzu zählen das oben genannte Beschwerdemanagement, Fallbesprechungen und Supervision ebenso wie die Ernennung eines/einer Qualitätssicherungsbeauftragten.
- Es werden von einer externen Stelle qualitätssichernde Maßnahmen festgelegt, durchgeführt und dokumentiert (vgl. Gruber & Schlögl, 2011: S.8f). So können

organisationsübergreifende Qualitätszirkel eingerichtet werden oder die Qualitätskontrolle wird ausgelagert.

- Die Evaluation bezieht sich auf die kurzfristigen Ergebnisse bzw. den „Output“ (vgl. Klingenberger, 1996: S.165; Köster et al., 2008: S.108ff; wien-cert, 2014: S.22f). Dies kann etwa mittels Feedbackrunden, Gruppendiskussionen oder Fragebogenerhebungen direkt nach Ende des Angebots geschehen.
- Die Evaluation bezieht sich auf die langfristigen Ergebnisse bzw. den „Outcome“ (vgl. Klingenberger, 1996: S.165). Hierzu müsste längerfristiger Kontakt zu den Teilnehmenden hergestellt werden, um Daten in mehreren zeitlichen Intervallen zu erheben.
- Es besteht eine Zertifizierung der Qualitätssicherung oder es wurde um eine solche angesucht (vgl. Gruber & Schlögl, 2011: S.8).

## 10. Entwicklung und Qualifizierung

Entwicklung von Organisationen und Qualifizierung des Personals beruht auf der Dokumentation von Erfolgen, der Weiterentwicklung von Materialien, Inhalten und Programmen sowie der Weiterbildung von MitarbeiterInnen. Auch das Freiwilligenmanagement spielt hier eine Rolle: Wie sieht die Zusammenarbeit zwischen beruflich Tätigen und freiwillig Engagierten aus? Welche beruflich Tätigen und freiwillig Engagierten stehen mit welchen Qualifikationen für welche Aufgabengebiete zur Verfügung? Geragogische Qualifikation und Professionalität im intergenerationellen Lernen sind wesentliche Voraussetzungen dafür, dass die Lernprozesse bedürfnis- und interessenorientiert stattfinden und über Betreuung und Therapie hinausgehen. Nur lernende Organisationen und MitarbeiterInnen sind den zukünftigen Herausforderungen gewachsen und können dadurch Nachhaltigkeit garantieren. Entwicklung und Qualifizierung kann durch folgende Indikatoren gemessen werden:

- Das Angebot wird auf Basis der Dokumentation und Evaluation modifiziert und weiterentwickelt. Feedback von Teilnehmenden, MitarbeiterInnen und KooperationspartnerInnen wird ernstgenommen und umgesetzt. Das setzt auch Flexibilität in der Programm- und Projektgestaltung voraus.
- Ein professionelles Freiwilligenmanagement besteht oder wird aufgebaut, das die Beziehung zwischen haupt- und ehrenamtlichen MitarbeiterInnen regelt und die Qualifikationen beider Gruppen abstimmt (vgl. Köster et al., 2008: S. 114; Stiehr, 2011: S.28).
- Haupt- und ehrenamtlichen MitarbeiterInnen (sowie Angehörigen) werden Weiterbildungsmöglichkeiten zur Verfügung gestellt (vgl. Köster et al., 2008: S. 112; LLL-Strategie 2020, Aktionslinie 9, Punkt 4; Simon & Gerdenitsch, 2012: S.54). Hierzu zählt auch die Einladung externer SpezialistInnen, um neues Wissen in die Organisation zu bringen.

## 11. Nachhaltigkeit

Das Projekt beinhaltet neue Ansätze oder Ideen und ist auf eine langfristige Umsetzung ausgerichtet. Interessant sind hier Projekte, die nachhaltig angelegt und übertragbar sind und gleichzeitig eine Stärkung der Selbstlernfähigkeit ermöglichen, also das eigenständige Weiterlernen fördern. Nachhaltigkeit bezieht sich auf Ziele, Mittel und Methoden, die dazu beitragen, dass Bildungsvorgänge eine nachhaltige Entwicklung bewirken. Diese Qualitätsdimension kann folgendermaßen objektiviert werden:

- Der Programm- oder Projektrahmen ist veränderbar und flexibel; somit ist eine rasche Anpassung an sich verändernde Bedürfnisse interessierter TeilnehmerInnen möglich (vgl. Köster et al., 2008: S.92). Das Angebot bleibt somit offen für neue Teilnehmende, die auch aktiv angesprochen werden, und verwandelt sich nicht in einen „Closed Shop“, an dem sich immer dieselben Personen beteiligen.
- Das Angebot stärkt die Selbstlernfähigkeit und ermöglicht eigenständiges Weiterlernen. Es ist flexibel gegenüber unkonventionellen Ideen und fördert Offenheit unter den Teilnehmenden. Die Teilnehmenden erhalten darin „Werkzeuge“, mit denen sie das Erlernte in der Praxis anwenden oder den Lernprozess selbstständig fortsetzen können.
- Das Angebot ist langfristig angelegt und auf andere Kontexte und Organisationen übertragbar (Skalierbarkeit). Es plant also entweder die Trägerorganisation selber die längerfristige Weiterführung oder das Angebot wird auch unter anderen Organisationen verbreitet. Dazu können Materialien erarbeitet und zur Verfügung gestellt werden (z.B. Handbücher, Toolkits).
- Das Angebot hat eine nachhaltige Finanzierung.

## 12. Bildung als Querschnittskonzept/Netzwerkstruktur

Kooperation und Vernetzung dienen einerseits dem Erfahrungsaustausch und beeinflussen andererseits die Qualität positiv. Kooperationen können dabei auf verschiedenen Ebenen stattfinden. Diese reichen vom inhaltlichen Austausch bis zu gemeinsamen Veranstaltungen. Projekte werden dahingehend analysiert, inwiefern es eine übergreifende Beteiligung mehrerer Funktionsbereiche einer Organisation gibt, Vernetzungen und Bündnisse vorhanden sind. Diese können folgendermaßen ausgestaltet sein:

- Das Angebot wird in Zusammenarbeit mehrerer Organisationen oder Stakeholder konzipiert und/oder durchgeführt.
- Die Zusammenarbeit findet zwischen Organisationen/Stakeholdern aus der Bildungslandschaft und anderen Arbeitsfeldern, wie z.B. der Sozialen Arbeit, Medizin, Sportzentren, Kulturzentren, etc. statt (vgl. Bubolz-Lutz et al., 2010: S.57; Dorner, 2011: S.22f).
- Die Zusammenarbeit geschieht auf organisationaler und personaler Ebene; das heißt, sie bezieht die MitarbeiterInnen, Betroffenen und Angehörigen aller beteiligten Organisationen mit ein und ermöglicht damit eine bedarfsorientierte Planung (vgl. Mörchen & Tolksdorf, 2009: S.217; Klingenberger, 1996: S.169).

- Die Zusammenarbeit schafft eine lokale bzw. regionale Bildungsinfrastruktur und ermöglicht damit eine Gemeinwesen-Orientierung (vgl. Mörchen & Tolksdorf, 2009: S.66; 199ff).
- Die Zusammenarbeit dient über den inhaltlichen Austausch und/oder der organisatorischen Steuerung hinaus auch der Qualitätssicherung (vgl. Mörchen & Tolksdorf, 2009: S.21ff; Dorner, 2011: S.22). Hier können etwa Kooperationen mit Hochschulen genannt werden, die sowohl in der Konzeption als auch in der Evaluation unterstützen.

## **1.2. Innovation messbar machen**

Die vorliegende Studie steht im Dienst der Praxis und soll für diese zwei Funktionen erfüllen: Qualitätssicherung und Inspiration. Erstens soll die wissenschaftliche Entwicklung von Qualitätsindikatoren eine Orientierung für bestehende oder geplante Angebote für ältere Menschen bieten. Zweitens sollen über diesen Aspekt der Qualitätssicherung hinaus besonders innovative und kreative Ansätze vorgestellt werden, die in ihrer Neuartigkeit bestehende oder geplante Angebote inspirieren. Gerade auch für ältere Menschen selbst ist die Darstellung solcher innovativer Praxisformen bedeutsam, um sie dazu anzuregen, solche Dienstleistungen und Angebote in Anspruch zu nehmen.

Wie kann „Innovation“ allerdings im Kontext der Erwachsenen- und SeniorInnenbildung definiert werden? Wodurch unterscheidet sich ein innovatives von einem weniger innovativen Angebot? Dazu wurden im Rahmen dieser Studie Kriterien für soziale Innovation recherchiert und definiert. Soziale Innovation grenzt sich konzeptuell von der technischen Innovation ab. Sie steht in direkten Zusammenhang mit der Suche nach Lösungen für gesellschaftliche Probleme und Herausforderungen und bezeichnet den Prozess der Entstehung, Durchsetzung und Verbreitung neuer sozialer Praktiken (vgl. Howaldt / Jacobsen 2010).

Das Zentrum für Soziale Innovation (ZSI) bewertet jene Methoden, die wirksam werden und „besser funktionieren als andere Konzepte“ als innovativ (vgl. ZSI 2014). Gefragt sind neue Ideen, die sozialen Herausforderungen eher gewachsen sind als ältere. Der deutsche Organisationsforscher Bluszczy legt nahe, dass innovative Gesellschaften und Organisationen es sich heute nicht mehr leisten können, nur aus der Vergangenheit zu lernen (vgl. Bluszczy 2008).

Folgendes Kriterium ergibt sich daher für ein innovatives Good Practice Projekt:

- a) Das neue Konzept wurde eigens für den Kurs entwickelt und verdrängt oder ersetzt ein älteres Konzept oder eine ältere Methode.

Der Innovationsgrad kann inkrementell oder radikal vonstattengehen. Inkrementelle Innovationen sind solche, die als nicht „bahnbrechend“ bezeichnet werden können und kontinuierlich erfolgen. Radikale hingegen kommen diskontinuierlich und viel seltener vor.

Was aber beiden Innovationsformen zugrunde liegt, ist die Nutzung von Wissen. Inkrementelle Innovation nutzt bereits vorhandenes Wissen, hingegen basiert die radikale Innovation auf neuem Wissen (vgl. Mandl 2005). Im Hinblick auf die SeniorInnenbildung würde dies bedeuten, dass ein innovatives Projekt gerontologisches und geragogisches Wissen in die Konzeptplanung mit einbezieht. Daher ergibt sich ein weiteres Kriterium:

- b) Vorhandenes (gerontologisches oder geragogisches) Wissen über die SeniorInnenarbeit wurde genutzt bzw. wurde für die Umsetzung eines Konzeptes herangezogen, um Verbesserungen zu erzielen.

Die soziale Innovation ist jedoch nicht ganz abgrenzbar von neuen Technologien, da die Nutzung neuer Technologien auch veränderte soziale Strukturen hervorbringt. Das heißt auch, dass althergebrachte Gewohnheiten der Kommunikation verändert und ergänzt werden. Neue Technologien schaffen bislang nicht gekannte Möglichkeiten des Austausches und der gesellschaftlichen Teilhabe (vgl. Schäffer 2006). „Medienkompetenz oder kommunikative Kompetenz (...), [sind] Voraussetzung für Lernende, um sich in mediendominierten Lernumgebungen adäquat bewegen zu können“, so die Bildungsforscherin Malwitz-Schütte (2006: 21). Die Medienkompetenz älterer Erwachsener steigt in den letzten Jahren rasant an. 2013 nutzten 284.500 Personen im Alter von 65 bis 74 Jahren in den letzten drei Monaten das Internet. Das sind 45% aller Frauen und 63% aller Männer dieser Altersgruppe (vgl. statistik.at 2013). Das Internet eigne sich als „Medium par excellence“ für viele alltägliche, soziale, kulturelle, ökonomische und auch politische Belange älterer Erwachsener. Die „Altersschranken“ scheinen zu fallen (vgl. Schäffer 2006). Für die Bildungslandschaft bedeutet dies, dass ein origineller Webauftritt viele Möglichkeiten für die Öffentlichkeitsarbeit bietet. Ein weiteres Innovationskriterium ist demzufolge jenes:

- c) Das Projekt verfügt über einen originellen medialen Auftritt. Die Organisation greift auf die Vernetzung über soziale Medien zurück oder bereitet Informationen über das Projekt in neuartiger Weise auf (z.B. Videos, aktuelle Blogs).

Eine soziale Innovation soll darüber hinaus einen positiven gesellschaftlichen Beitrag leisten. In diesem Zusammenhang spricht man aktuell immer häufiger über den Social Impact-Faktor von Unternehmen. „Social Impact Business“ ist ein Überbegriff für verschiedene Formen der Übernahme gesellschaftlicher Verantwortung durch Unternehmen, das kann folgende Themenfelder beinhalten (vgl. genesis 2014):

- Corporate Social Responsibility: Der freiwillige Beitrag der Wirtschaft zu einer nachhaltigen Entwicklung, die über die gesetzlichen Forderungen hinausgeht, z.B. ökologisch relevante Aspekte (Umwelt) oder verantwortliches unternehmerisches Handeln.
- Social Entrepreneurship: Sozialunternehmerische Tätigkeiten, die sich pragmatisch und langfristig für einen wesentlichen, positiven Wandel der Gesellschaft einsetzen, z.B. in den Bereichen Bildung, Armutsbekämpfung oder Menschenrechte.

- **Social Business:** Unternehmen, die einzig zu dem Zweck gegründet wurden, brennende soziale Herausforderungen zu beheben, z.B. medizinische Grundversorgung oder Zugang zu Bildung.

Aufgrund dieser Definitionen von Social Impact ergibt sich ein weiteres Kriterium für soziale Innovation:

- d) Das Projekt adressiert ein gesellschaftliches Problem und versucht dieses über die Veränderung sozialer Praktiken zu lösen. Dabei verfolgt es sozialunternehmerische Tätigkeiten, die dem Social Impact Business zuzuschreiben sind.

Das letzte Kriterium steht in Zusammenhang mit dem Social Impact Faktor. Es gibt einen Trend in Richtung sensibilisiertes Informations- und Transparenzbedürfnisses durch die Gesamtgesellschaft (vgl. Repp 2013). Organisationen, die sich als sozialunternehmerisch bezeichnen, müssen die soziale Wertschöpfung sichtbar und messbar machen. Dazu bieten Sozial- und Wirtschaftswissenschaften eine Reihe von Methoden der Wirkungsmessung (vgl. Rauscher et al. 2004). Das Innovationskriterium lautet daher:

- e) Die Projektleitung macht soziale Wertschöpfung über Öffentlichkeitsarbeit sichtbar und/oder vollzieht eine Wirkungsevaluation (z.B. SROI Analysen).

Soziale Innovation umfasst damit nicht nur die Neuartigkeit eines Konzeptes, sondern auch gesamtgesellschaftliche Erneuerungen bzw. Verbesserungsversuche. Es geht sowohl um die Präsenz nach außen, als auch um gute Praxisformen innerhalb der Einrichtung, um als Good Practice Projekt bewertet zu werden. Sind alle fünf definierten Innovationskriterien erfüllt, ergibt sich eine höchstmögliche Punkteanzahl von fünf Punkten. Das Projekt wird dann mit „äußerst innovativ“ bewertet. Die genaue Abstufung des Innovationsgrades veranschaulicht Tabelle 1.

**Tabelle 1 Innovationsgrad und Punktevergabe**

<b>Äußerst innovativ</b>	5 Punkte
<b>Sehr innovativ</b>	4 Punkte
<b>Innovativ</b>	3 Punkte
<b>Eher innovativ</b>	2 Punkte
<b>Wenig innovativ</b>	1 Punkt
<b>Nicht innovativ</b>	0 Punkte

## **2. VORGANGSWEISE ZUR AUSWAHL DER GOOD PRACTICE-PROJEKTE**

Die Projekte, die als Good Practice in der SeniorInnenbildung ausgezeichnet werden, durchliefen einen mehrstufigen Auswahlprozess, in Folge dessen sie mittels eines multidimensionalen Methodensets evaluiert wurden.

### **2.1. Ausschreibung der Studie**

Der Zugang zu den Projekten erfolgte durch eine Ausschreibung auf diversen Plattformen der Erwachsenenbildung und Altenarbeit in Österreich bzw. über diverse Dachorganisationen und Verbände, sowie über Personen aus der durch die bisherigen Good Practice-Studien aufgebauten Kontaktdatenbank (siehe Ausschreibung im Anhang 1). Zusätzlich wurden auf Basis des Kriterienkatalogs innovative Projekte im Internet recherchiert, deren Leitungen aufgefordert wurden, sich an der Ausschreibung zu beteiligen. In dieser Ausschreibung wurden die potentiellen TrägerInnen solcher Projekte aufgefordert, sich schriftlich durch die Vorstellung ihres Projekts zu bewerben. Parallel dazu erfolgte eine gezielte Recherche in verschiedenen Feldern der Bildung im Alter und des lebenslangen Lernens. Ein besonderes Anliegen der Studie war es, Projekte aus möglichst vielen Bundesländern und unterschiedlichen Organisationen zusammenzutragen. Ziel dieser Ausschreibung war es, mindestens 50 relevante Projekte zu erreichen.

Insgesamt wurden 261 Personen bzw. Organisationen bzw. Projekte elektronisch kontaktiert. Zusätzlich wurde eine Ausschreibung unter Trägerorganisationen der Erwachsenenbildung, Geragogik und SeniorInnenarbeit initiiert, die ihrerseits den Aufruf zur Bewerbung im Schneeballsystem an ihnen bekannte AkteurInnen im Feld der SeniorInnenbildung weiterleiteten. Die Ausschreibung wurde auch mit der Bitte um Verteilung im Netzwerk an 29 TeilnehmerInnen des Forums „Bildung im Alter“, im November 2017 in Graz, Steiermark, gesendet. Die TeilnehmerInnen dieser Veranstaltung gelten als ExpertInnen im Feld, sodass sie als MultiplikatorInnen zur Weiterleitung des Bewerbungsschreibens kontaktiert wurden. Ziel dieser weitgestreuten Ausschreibung war es, eine möglichst hohe Anzahl und eine hohe Heterogenität der BewerberInnen zu erreichen.

Die skizzierten Rechercharbeiten fanden von September bis Dezember 2017 statt. Die Ausschreibungsfrist dauerte in einer ersten Phase bis zum 15. Januar 2018. Nach Ablauf dieser Frist wurde die Ausschreibung bis zum 15. März 2018 verlängert (siehe Anhang 1). Es bewarben sich schließlich 47 Projekte als Good Practice in der SeniorInnenbildung.

Auf Basis der eingegangenen Projektbeschreibungen und der Rechercharbeiten wurde der Projektepool in einer Feinanalyse genauer empirisch untersucht. Die Analyse folgt einem ganzheitlichen Ansatz, der möglichst viele Perspektiven auf die untersuchten Projekte einbezieht: die Perspektive potentieller Teilnehmender (2.2), die wissenschaftliche

Perspektive (2.4), die Perspektive der aktuell Teilnehmenden (2.5) und die Perspektive der Projektleitung (2.6). Die Untersuchung erfolgte damit in fünf Schritten:

## **2.2. Analyse der Ausschreibungstexte**

Die Ausschreibungstexte wurden anhand von drei Kriterien überprüft:

- **Zugänglichkeit:** Über welche Medien und Kanäle wird das Angebot beworben und welche Zielgruppen erreicht es somit?
- **Information:** Sind alle relevanten Informationen (insbes. ein kurzer Abriss des Lerninhaltes, die angewandte Didaktik, Zeit und Ort, Erreichbarkeit, Kontaktdaten, Kosten) in den Ausschreibungstexten enthalten?
- **Altersbilder:** Welche Vorstellungen über das Alter(n) (z.B. eher defizitär oder aktiv) vermitteln die Ausschreibungstexte? Spielt das Alter im Ausschreibungstext überhaupt eine Rolle?

## **2.3. Auswahlprozess: Stufe 1**

Nach der Ausschreibung der Studie (2.1) wurden die eingegangenen Bewerbungstexte sowie das sonstige zugängliche Ausschreibungsmaterial (Homepages, Flyer, Programmhefte; 2.2) einer ersten Evaluation unterzogen und eine primäre Selektion durchgeführt. Hierbei wurde einerseits der Inhalt der Projekte, soweit aus den vorhandenen Materialien ersichtlich, sowie die öffentliche Darstellung gegenüber potentiellen Teilnehmenden berücksichtigt. Drei zentrale Punkte bildeten dabei die Auswahlkriterien: der Bildungsaspekt, das vermittelte Altersbild und der Innovationscharakter. Nur solche Projekte, die Bildung und Lernen – wenn auch in keinem klassischen Format oder Rahmen – in den Fokus ihres Angebots stellen, können als Good Practice in der SeniorInnenbildung berücksichtigt werden. Projekte, die primär auf soziale oder Freizeitaktivitäten fokussieren, beinhalten zwar häufig ebenfalls (informelle) Lernaspekte; wenn diese jedoch nicht konzeptionell integriert und motiviert sind, handelt es sich nicht um ein Bildungsprojekt im engeren Sinne und daher nicht um einen Adressaten der vorliegenden Studie (was jedoch keinesfalls im Widerspruch zur Qualität steht). Hinsichtlich des Bildungsaspekts spielt auch die Nachhaltigkeit des Angebots eine Rolle: In einer einmaligen Veranstaltung können nur schwer längerfristige Lernprozesse angestoßen werden, daher wurden an dieser Stelle auch solcherlei kurzfristige Angebote ausselektiert.

Das vermittelte Altersbild wurde dahingehend evaluiert, ob es defizitäre Vorstellungen vom Alter(n) reflektiert und versucht, diese zu korrigieren. Dabei sollten sowohl die Verluste und Risiken als auch die Chancen und Möglichkeiten der Lebensphase Alter betrachtet werden. Die Evaluation erfolgte anhand der fünf unter 1.1 beschriebenen Indikatoren: Mobilisierung und Aktivität, Selbstreflexion und Fremdreflexion, Veränderung des gesellschaftlichen Altersbildes in den Projektzielen (laut Statuten/Leitbild, Homepage oder Bewerbungsformular) und der sichtbaren Öffentlichkeitsarbeit sowie der Differenzierung der Zielgruppe älterer Menschen, die angesprochen werden sollen.

Als dritte Dimension wurde der Innovationscharakter des Angebots mittels der zu diesem Zeitpunkt vorliegenden Informationen basierend auf den in 1.2 beschriebenen Kriterien evaluiert. An dieser Stelle waren insbesondere die Neuartigkeit des Ansatzes (1.2.1) sowie die Adressierung eines gesellschaftlichen Problems (1.2.4) von Bedeutung. Projekte, die einem erprobten Ansatz folgten, ohne diesen weiterzuentwickeln (z.B. reines Gedächtnistraining), sollten an dieser Stelle ausselektiert werden.

Von den erhaltenen 47 Bewerbungen wurden 34 Projekte für die weitere Evaluation ausgewählt. In der Stufe 1 wurden damit insgesamt 13 Projekte ausgeschlossen. Vier Projekte wurden ausgeschlossen, weil diese nicht als längerfristige Veranstaltungen konzipiert waren und damit keine Kontinuität der TeilnehmerInnen gegeben war. Diese Projekte wurden aufgrund fehlender Nachhaltigkeit ausgeschlossen. Vier Projekte wurden in dieser Phase ausgeschlossen, weil diese auf Bewegung oder Aktivierung abzielten, aber kein Bildungsziel im engeren Sinne verfolgten. Zwei Projekte waren bereits in der Ausschreibung von 2015/2016 berücksichtigt worden und es hatte sich seitdem keine konzeptionelle Änderung ergeben. Diese zwei Projekte wurden auf Basis fehlender Neuartigkeit/Innovation ausgeschlossen. Drei Projekte hatten keine älteren Menschen als Zielgruppe bzw. gaben auf Nachfrage an, dass weniger als die Hälfte der TeilnehmerInnen älter seien. Diese wurden ausgeschlossen, sofern laut Selbstauskunft nicht zumindest die Hälfte der TeilnehmerInnen ältere Menschen sind.

Von diesen 34 Projekten wurden schließlich 26 besucht (2.4). Diese Differenz ergab sich daraus, dass in einem Projekt keine Nachfrage möglich war bzw. der Kontakt nicht aufrechterhalten werden konnte. Zwei Projekte wurden von der Evaluation ausgeschlossen, weil diese zum Zeitpunkt der Aussendung bereits abgeschlossen waren. Fünf weitere Projekte mussten ausgeschlossen werden, da es im Evaluationszeitraum keine Veranstaltungen gab, die besucht hätten werden können und es sich damit nicht um laufende Projekte handelt.

Von den 26 Projekten, die somit in die zweite Evaluationsrunde vorrückten, wurde jeweils eine Einheit besucht (2.4), dabei in 24 Projekten die Teilnehmenden mittels quantitativen Fragebögen befragt (2.5) und ein Leitfadenterview mit der Projektleitung geführt (2.6; für eine detaillierte Statistik der Projektebesuche siehe Anhang 4). In den beiden Projekten, in denen keine Erhebung durch einen quantitativen Fragebogen möglich war, wurden die abgefragten Aspekte stattdessen mit der Projektleitung bzw. dem im Angebot tätigen Personal intensiver besprochen.

**Tabelle 2 Projektphasen**

Projektphasen	
Anzahl der angeschriebenen Personen / Organisationen	261
Anzahl der Bewerbungen	47
Anzahl der Projekte, die für die weitere Evaluation ("2. Runde") ausgewählt wurden	34
Anzahl besuchter Projekte	26
Anzahl ausgezeichneter Projekte	11

#### **2.4. Teilnehmende Beobachtung der Bildungsangebote**

Es wurde an jeweils einer (durchschnittlich 2-stündigen) Einheit pro Projekt teilgenommen und diese protokolliert. Es erfolgt eine Dokumentation der Einheit und Struktur entlang der aufgestellten Good-Practice-Kriterien. Weitere relevante Punkte, auf die dabei geachtet wurde, sind: Gibt es Unterlagen (wenn ja, wie sind sie aufbereitet)? Wird viel Wissen vermittelt bzw. gibt es viele Anregungen von Seiten der Kursleitung? Können die Teilnehmenden ihre persönlichen Erfahrungen in das Projekt einbringen? Können die Teilnehmenden das Angebot selbst mitgestalten? Gibt es einen Austausch zwischen den Teilnehmenden bzw. zwischen Teilnehmenden und Kursleitung? Gibt es Gruppenarbeiten, die während der Kurszeit zu machen sind? Bietet sich die Möglichkeit, andere Teilnehmende persönlich kennenzulernen?

#### **2.5. Evaluierung des Angebots durch die Teilnehmenden**

Am Ende der besuchten Projekteinheit wurde allen Teilnehmenden ein standardisierter Fragebogen (siehe Anhang 2) ausgeteilt und von diesen ausgefüllt. Für die Ausschreibung 2017/18 wurde, im Vergleich zu früheren Durchgängen, eine leichte Modifikation am Erhebungsinstrument vorgenommen. Diese Modifikation wurde notwendig, weil sich dieses Jahr ein Projekt beworben hat, die Personen mit Migrationshintergrund als ihre Zielgruppe definierten. Der TeilnehmerInnen-Fragebogen, wie er bisher im Projekt genutzt wurde, hätte in diesen Projekten aufgrund der schwierigen Vergleichbarkeit von österreichischen Bildungsabschlüssen (Volksschule / Hauptschule, Lehre / berufsbildende mittlere Schule, Matura, Akademie / Hochschule, Universität) zu einer Irritation geführt. Es wurde daher ein zweites Erhebungsinstrument erstellt, das für diese beiden Projekte verwendet wurde. Die maximal abgeschlossene Schulbildung wurde in dieser Version nicht anhand der österreichischen Stufen des Bildungssystems, sondern anhand der Anzahl der Jahre in der Erstausbildung vermittelt. In dieser leicht veränderten Version war es allen ausgezeichneten Projekten möglich, eine Bewertung durch die TeilnehmerInnen zu erhalten. Dies war in den vorangehenden Projektdurchgängen nicht immer der Fall.

## **2.6. ExpertInneninterviews**

In den ExpertInneninterviews mit den Kurs- bzw. Projektleitungen sollte zum einen die Entstehungsgeschichte der Projekte eruiert werden, zum anderen sollte nochmals recherchiert werden, warum das Projekt von den Zuständigen selbst als Good Practice gesehen wird. Hierzu wurde ein Leitfaden in Anlehnung an die Good-Practice-Kriterien erstellt (siehe Anhang 3). Dieser beinhaltet Fragen über die Entwicklung und Zielsetzung des Projekts, Zielgruppe und regelmäßig Teilnehmende, Finanzierung, Kooperationen, Evaluation und Innovation.

## **2.7. Auswahlprozess: Stufe 2**

Nach dem Besuch der 26 verbleibenden Projekte wurde in einem finalen Evaluationsprozess die als Good Practice auszuzeichnenden Projekte ausgewählt. Dabei wurden die 26 Projekte wiederum in drei Dimensionen bewertet: Qualität, Innovation und Zufriedenheit der Teilnehmenden.

Ein qualitativ hochwertiges Angebot umzusetzen ist dabei Grundvoraussetzung zur Auswahl als Good Practice Projekt. Zur Qualitätsbewertung wurden die unter 1.1 ausgeführten Indikatoren angewandt. In jeder der 12 Qualitätsdimensionen konnten 0 bis 5 Punkte erreicht werden, insgesamt kommt so eine Maximalpunktzahl von 60 Punkten zustande. Bei Dimensionen, in denen mehr als fünf Indikatoren gelistet sind, wurden diese entsprechend der Maximalpunktzahl von fünf Punkten pro Dimension niedriger, bei Dimensionen, in denen weniger als fünf Indikatoren gelistet sind, entsprechend höher gewichtet. Projekte, die mindestens zwei Drittel der Maximalpunktzahl – d.h. 40 von 60 Punkten – erreichten, wurden als qualitativ hochwertige Angebote eingestuft und erfüllen somit die Voraussetzung, als Good Practice in der SeniorInnenbildung ausgezeichnet zu werden.

Über die Qualität hinaus bedarf es zu dieser Auszeichnung aber auch eines innovativen Elements. Durch das starke und häufig ehrenamtliche Engagement vieler AkteurInnen im Bereich der SeniorInnenbildung zeichnen sich viele Angebote durch hohe Qualität aus. Um als Good Practice Projekt ausgewählt zu werden, sollte das Angebot über bestehende Ansätze hinausgehen und eine Vorreiterrolle einnehmen. Denn Ziel der Studie ist es nicht nur, sehr gute Angebote zu honorieren, sondern auch neuartige und originelle Ansätze vorzustellen und zu verbreiten. Die Innovation der Projekte wurde auf Basis der unter 1.2 dargestellten Innovationskriterien ermittelt. Besonderes Potential besteht hier in der Originalität des medialen Auftritts – ein Kriterium, das nur wenige Projekte erfüllten. Dabei konnten maximal fünf Punkte erreicht werden, wobei ein Projekt ab einer Anzahl von drei Punkten als innovativ zu bewerten war.

Projekte, die sowohl mindestens 40 Qualitäts- und mindestens drei Innovationspunkte erhielten, kamen schließlich in die nähere Auswahl. Als zusätzliche Entscheidungsgrundlage wurde bei diesen Projekten in einem dritten Schritt die Einschätzung der Teilnehmenden

herangezogen. Dazu wurden die drei Bewertungen des Teilnehmenden-Fragebogens herangezogen, und zwar:

- Ganz allgemein: Wie gut gefällt Ihnen dieses Angebot? Bitte bewerten Sie das Angebot mit Punkten von 0 = sehr schlecht bis 10 = exzellent.
- Wie gut lässt sich das Gelernte in Ihrem Alltag umsetzen? Bitte bewerten Sie dies mit Punkten von 0 = sehr schlecht bis 10 = exzellent.
- Hat Sie das Angebot dazu angeregt, sich mit dem Älterwerden auseinanderzusetzen? 1 = Ja, 0 = Nein

Um die Vergleichbarkeit dieser drei Fragen zu gewährleisten, wurde für die Berechnung der Punkte der dritten Frage der Prozentsatz jener Teilnehmenden, die diese Frage mit „Ja“ beantworteten herangezogen. Die Punkte entsprechen dabei den relativen Häufigkeiten, d.h., dass 100% Zustimmung insgesamt zehn Punkten entsprechen, 0% Zustimmung führen zu null Punkten. Weniger hohe Zustimmungswerte führen aliquot zu weniger Punkten in dieser Dimension der Teilnehmenden-Bewertung. Auf diesem Wege konnte ein Projekt insgesamt maximal 30 Punkte in der Teilnehmenden-Bewertung erlangen. Die Bewertungsmatrizen der ausgezeichneten Projekte sind in Anhang 4 einzusehen.

## **2.8. Trends in der österreichischen SeniorInnenbildung – Zusammenfassung der Ausschreibung 2017/18**

Bildung im Alter stellt ein vielfältiges Praxisfeld dar, das sich durch das Entstehen neuer Projekte laufend weiterentwickelt. Ziel der Ausschreibung „Good Practice in der SeniorInnenbildung 2017/18“ ist es einerseits, innovative Projekte, die in den letzten Jahren im Bereich der SeniorInnenbildung entstanden sind, hinsichtlich der Qualitätskriterien in der SeniorInnenbildung zu prüfen. Andererseits zielt das Projekt darauf ab, die innovativen Entwicklungen des Feldes zu begleiten und zu identifizieren. In der Good-Practice-Ausschreibung 2017/18 lassen sich vier Entwicklungen der österreichischen SeniorInnenbildung identifizieren: Interkulturelle SeniorInnenbildung, kulturelle Bildung im Alter, Bildung und Beratung älterer Menschen und Lernen an der Schnittstelle von Bildung und Ehrenamt.

### **Trend 1: Interkulturelle SeniorInnenbildung**

Erstens haben sich in diesem Jahr verstärkt Projekte beworben, die SeniorInnenarbeit mit dem Thema Migration bzw. Integration in Verbindung bringen. Von den elf ausgezeichneten Projekten definieren zwei Projekte Personen mit Migrationshintergrund als (einer ihrer) Zielgruppen. Diese Projekte adressieren einerseits ältere Menschen mit Migrationshintergrund als spezielle Zielgruppe, eröffnen aber andererseits auch die Arbeit mit Kindern mit Migrationshintergrund als Feld der SeniorInnenbildung und des ehrenamtlichen Engagements im Alter. Aus einer gerontologischen Perspektive erklärt sich diese Entwicklung aus der fortschreitenden Pluralisierung der Lebensformen älterer

Menschen. Nicht nur Geschlecht und sozialer Status, auch der Migrationshintergrund beeinflussen, wie Alter erlebt werden kann und welche Bildungsangebote zur Verfügung stehen und in Anspruch genommen werden können. Ältere MigrantInnen deshalb als besonders benachteiligte Zielgruppe zu adressieren, macht es möglich, Bildung im Alter auch jenen Personen zugänglich zu machen, die über den Lebenslauf nicht im selben Maße wie bildungsprivilegierte Gruppen von Primärausbildung und Weiterbildung profitieren konnten. Gleichzeitig eröffnet eine interkulturelle SeniorInnenbildung die Möglichkeit, durch Bildung im Alter über die eigenen kulturellen Grenzen zu blicken und Wissen über, aber auch mit Personen aus anderen Kulturkreisen und Hintergründen zu erarbeiten.

#### Trend 2: Kulturelle Bildung im Alter

Zweitens zeigt sich, dass sich eine Tendenz hin zu kreativen Methoden und kultureller Bildung in der SeniorInnenbildung weiter fortsetzt. Auch in diesem Jahr der Ausschreibung wird in der SeniorInnenbildung „in den Künsten“, aber auch „durch die Künste“ gelernt, etwa durch biographisches Schreiben, Malen oder Musizieren. Vier von den insgesamt elf ausgezeichneten Projekten ermöglichen Lernen über, aber auch durch Kunst und Kultur. Kunst, Kultur und kreativer Ausdruck spielen traditionell in der gerontologischen Forschung aber auch der Bildung im Alter eine zentrale Rolle. Innovativ an den im Rahmen dieser Ausschreibung ausgezeichneten Projekten ist jedoch, dass sie sich nicht nur mit dem Anwenden, sondern auch mit dem Erlernen kreativer Techniken beschäftigen und diese dazu nutzen, um defizitorientierte und stereotype Altersbilder in der Gesellschaft zu thematisieren und in Frage zu stellen. Eine „neue Kultur des Alters“ entsteht damit vor allem in Projekten, die es ermöglichen, durch Kunst und Kreativität eine andere Zukunft alternder Gesellschaften zu imaginieren und alternative Konzepte des Lebens und Lernens im Alter zu entwickeln. Hierfür zeigen sich kreative bzw. kulturelle Methoden in der SeniorInnenbildung als besonders geeignet.

#### Trend 3: Bildung – und Beratung älterer Menschen

Drittens entwickelt sich das Feld der SeniorInnenbildung weiter in Richtung einer Ausweitung zu Beratungsangeboten. So haben sich in dieser Ausschreibung wieder vermehrt solche Projekte beworben, die von Beratungseinrichtungen durchgeführt werden und in der pädagogischen Vermittlung deswegen weniger auf einen vermittelnden, sondern auf einen beratenden Zugang zur Zielgruppe setzen. Zwei der ausgezeichneten elf Projekte werden entweder von Beratungsstellen organisiert oder beinhalten starke beratende Elemente. In der SeniorInnenbildung zeichnet sich damit eine zunehmende Individualisierung von Bildungsangeboten ab, weil Beratungsangebote traditionell stärker an den individuellen Herausforderungen bzw. Problemlagen älterer Menschen ansetzen und die Aufarbeitung dieser Herausforderungen begleiten können. Beratendes Lernen heißt in der SeniorInnenbildung damit vor allem alltagsbezogenes, praxisorientiertes Lernen.

#### Trend 4: Lernen an der Schnittstelle von Bildung und Ehrenamt

Schließlich zeichnet sich in den Bewerbungen eine zunehmende Verdichtung der Schnittstelle zwischen Ehrenamt und Bildung im Alter ab. Drei der insgesamt elf ausgezeichneten Projekte verorten sich an der Schnittstelle von Ehrenamt und Bildung im Alter und fördern damit das Erlernen, aber vor allem auch die Anwendung von Wissen und neuen Kompetenzen im Alter. Die Innovation dieser Projekte ergibt sich hierbei vor allem daraus, dass ehrenamtliche Arbeit nicht „nur“ als ein Ort der Anwendung von Wissen verstanden wird, sondern Lern- und Bildungsangeboten begleitend in die Projekte integriert werden. So können ehrenamtlich aktive ältere Menschen durch professionelle Beratung während dem Engagement über ihre Tätigkeit lernen, oder durch begleitende Vorträge und Workshops mehr über das Tätigkeitsfeld und verwandte Themen erfahren. Solche Angebote stellen sicher, dass ehrenamtliche Beteiligung im Alter nicht als „Einbahnstraße“ verstanden wird, in dem ältere Menschen ihr Wissen anwenden, aber nur selten erweitern und damit für ihren eigenen Alltag profitieren können. Gelungenes Ehrenamt im Alter inkludiert Elemente der Bildung und des Lernens, und bezieht das Lernen eines Gegenstandes auf die konkrete Anwendung im Alltag.

### 3. GOOD PRACTICE PROJEKTE 2018

#### Projekt 1: Heimat@Töchter

Tabelle 3 Übersicht Heimat@Töchter

Projekttitel	Heimat@Töchter Frauen gestalten Region - Ältere Frauen - lernende Region
Projektzeitraum	seit 2013
ProjekträgerIn	akzente, Zentrum für Gleichstellung und regionale Zusammenarbeit
Kontaktperson	Dorothea Sauer, M.Ed +43 3142 93030 office@akzente.or.at www.akzente.or.at
ProjektpartnerInnen	Gemeinden, Vereine bzw. lokale Einrichtungen in der Region Voitsberg
Erreichte Punktezahl	47 von 60
Innovationsgrad	Sehr Innovativ (4 von 5 Punkten)

#### **Zusammenfassung**

Ausgehend von der Feststellung, dass Frauen in der Geschichtsschreibung des Bezirks Voitsberg unterrepräsentiert sind, werden im Projekt Heimat@Töchter Frauen im Rahmen von Erzählcafés dazu animiert, ihre Lebensgeschichte zu erzählen. Damit sollen ihr spezifisches Wissen, ihre Erfahrungen und ihr gesellschaftlicher Beitrag sichtbar gemacht werden. Die gesammelten Interviews und Audiobeiträge aus den Erzählcafés werden nach Themenbereichen aufbereitet und auf der Homepage und in einem Blog einer breiten Öffentlichkeit zugänglich gemacht. Begleitend werden Auszüge in Medien veröffentlicht, hinzu kommen Publikationen auf den Homepages der Gemeinden und über Facebook. Für Vereine, mit denen Erzählcafés in Kooperation veranstaltet werden, werden Audio CDs produziert.

#### **Beschreibung der Trägerorganisation**

akzente, Zentrum für Gleichstellung und regionale Zusammenarbeit  
Grazer Vorstadt 7  
8570 Voitsberg  
Telefon: +43 (0)3142 93030

#### **E-Mail akzente**

#### **Website akzente**

Der Verein Akzente ist eine Beratungs- und Projektmanagementorganisation mit Sitz in Voitsberg. Akzente versteht sich als gemeinnützig und überparteilich und ist in der Entwicklung und Umsetzung regionaler, nationaler und europäischer Projekte in den Themenbereichen Gleichstellung, Regionalentwicklung und Lernen, in der Förderung von

Bildungsbeteiligung und in der Ausbildung einer lernenden Region sowie im Lobbying für gleichstellungspolitische Anliegen in Politik, Wirtschaft und Arbeitsmarkt tätig.

### Projektbeschreibung

Das Projekt Heimat@Töchter hat zum Ziel, erlebte Geschichte(n) von Frauen aus dem Bezirk Voitsberg zu sammeln, für die Region zu sichern und individuelle Erlebnisse und persönliche Erfahrungen mit historischen Meilensteinen, technischen Errungenschaften etc. in den geschichtlichen Kontext einzuordnen. Dazu werden Interviews und Erzählcafés nach der Methode der „oral history“ (erzählte Geschichte) mit Zeitzeuginnen aus dem Bezirk veranstaltet. Die Gespräche werden aufbereitet und in Form von Hörbildern der Öffentlichkeit zugänglich gemacht. Die Auswahl der Zeitzeuginnen erfolgt in enger Zusammenarbeit mit lokalen Einrichtungen sowie MultiplikatorInnen und nach Kriterien, die sicherstellen, dass ein guter Querschnitt aller gesellschaftlichen Schichten und Berufsgruppen des Bezirks erreicht wird.

### Ausschreibungstext

#### Abbildung 2 Projekthomepage Heimat@Töchter

**akzente**

wir setzen akzente

de | de | en | es | hu | it | no | tr

start über akzente beratung & angebote projekte akzente Hand-WERK

#### Heimat@Töchter

Zu allen Zeiten haben Frauen die Geschichte des Bezirks Voitsberg maßgeblich (mit) gestaltet. Mit ihrer Arbeitskraft und ihrem Engagement leisteten und leisten Frauen einen wertvollen Beitrag zum wirtschaftlichen und sozialen Leben in der Region. Ihr Wissen und ihre Erfahrungen sind aus Vereinen und Ehrenamt nicht wegzudenken. Ihre Beiträge zur Ortsalltagsgestaltung und dem Aufrechterhalten von Traditionen lassen Gemeinden bunt und lebendig werden.

**Im Projekt...**

- erzählen Frauen der Region ihre Geschichte(n) vor dem Kontext historisch-gesellschaftspolitischer Ereignisse.
- werden die Auswirkungen von "Fortschritt" aus dem Blickwinkel von Frauen aus der Region beleuchtet.
- gilt es wertvolles Wissen, ein Stück regionales Kulturgut und die Erfahrungen von älteren Frauen als Potenzial für die Region zu erheben.
- machen Frauen ihre Leistungen in und für die Region sichtbar.
- treten Frauen aller Generationen aus der Region vor den Vorhang und sichern sich aktive Teilhabe am gesellschaftlichen Leben.
- werden aus dem gesammelten Material Radiosendungen und ein Textdokument gestaltet und über das Internet, sowie über regionale Medien verbreitet.

**Erzählcafé-Hörbilder**

Im Rahmen des Projektes haben Frauen des Bezirks in Erzählcafés ihre Geschichte erzählt und sich gemeinsam über das Leben von Demals ausgetauscht. Im Zuge dessen sind diese Hörbilder entstanden:

- [Über die Arbeit der Kinder](#)
- [Erinnerungen an das Essen im Kindergarten](#)
- [Zum Thema Brot backen](#)
- [Von Schuhen, Strümpfen und Schulerinnerungen](#)
- [Über die Arbeit der Bauernwinder](#)

Das Projekt Heimat@Töchter wird durch Mittel des Sozialministeriums gefördert.

Die Organisation bewirbt das Projekt auf ihrer eigenen Homepage. Ein großer Anteil an Öffentlichkeitsarbeit und Informationsverbreitung findet lokal in den Gemeinden durch MultiplikatorInnen statt, die Frauen aus der Region mit der Idee des Erzählcafés vertraut

machen und diese auch zu Terminen einladen. Die in den Erzählcafés entstehenden Hörbilder sind auf der Homepage von akzente abrufbar.

### ***Bewertung als Good Practice aus der Sicht der Projektleitung***

Aus Sicht der Projektleitung verfolgt das Projekt zwei wesentliche Ziele: Die Teilnehmerinnen sollen in ihrer Selbstwirksamkeit gestärkt werden und für die Region geht es darum, Frauengeschichten erlebbar zu machen. Die Öffentlichkeit soll für den Beitrag von Frauen, der in der Geschichtsschreibung der Region meist wenig wahrgenommen wird, sensibilisiert werden. Es gilt, wertvolles Wissen, ein Stück regionales Kulturgut und die Erfahrung von älteren Frauen als Potenzial für die Region aufzuarbeiten und so zu verhindern, dass diese Erfahrungen und Erzählungen für zukünftige Generationen verloren gehen. Gleichzeitig gilt es, Frauen aus der Region aktive Teilhabe am gesellschaftlichen Leben zu sichern und diese Teilhabe sichtbar zu machen. Unmittelbare Zielgruppe sind Seniorinnen aus dem Bezirk Voitsberg, mittelbare Zielgruppe sind Frauen aller Generationen aus dem Bezirk, sodass auch generationenübergreifendes Lernen ermöglicht werden kann.

### ***Der besuchte Kurs***

Am 22.06.2018 wurde ein Erzählcafé in der Gemeinde Kainach besucht, das in der örtlichen Bücherei stattfand. Am Erzählcafé nahmen vier ältere und eine jüngere Frau teil.

### ***Beobachtung***

Das Erzählcafé findet in der örtlichen Bücherei der Gemeinde Kainach statt. Die Räumlichkeiten wirken für das Angebot sehr stimmig. An den Regalen wurden für das Angebot Fotokopien von alten Aufnahmen der Gemeinde Kainach aufgehängt. Darauf zu sehen sind Familien / Personen im letzten Jahrhundert, vornehmlich bei Arbeitstätigkeiten oder im Festgewand. In der Mitte des größeren Raumes steht ein runder Tisch, an dem die Teilnehmerinnen während der Gesprächsrunde sitzen.

Zu Beginn des Erzählcafés gibt es eine kleine Einführung durch die Leiterin. Sie erklärt, dass es im Projekt darum geht, die Erinnerungen wach zu halten und dies vor allem aus Frauenperspektive, weil diese in den Geschichtsbüchern zu kurz käme. Sie verweist dabei auf eine umfangreiche Chronologie der Gemeinde Kainach, die auf dem Regal steht und aus welcher die oben beschriebenen Aufnahmen entnommen sind. Jene Aufnahmen können sich die Frauen auch auf mitgebrachten iPads anschauen. Anschließend spielt sie ein „Hörbild“ vor, um den Teilnehmerinnen zu zeigen, was sich aus dem heutigen Treffen entwickeln wird.

Das Erzählcafé dauert ca. 1,5 Stunden. Die Leiterin animiert die Teilnehmerinnen zum Reden, indem sie Fragen in die Runde stellt bzw. an Gesagtes anknüpft und so neue Erzählimpulse liefert. Sie hat dabei eine sehr wertschätzende Art und auch einen angenehmen Sprechstil. Durch ihre gekonnte Gesprächsführung kann eine anfängliche Reserviertheit der Teilnehmerinnen überwunden werden. Mit zunehmender Dauer gehen die Teilnehmerinnen auch aufeinander ein und sprechen miteinander, sodass sich ein Gespräch in der Runde entwickelt.

Die Teilnehmerinnen können ihren persönlichen Erfahrungsschatz weitergeben und berichten viel aus der Phase der Kindheit, des Aufwachsens und des jüngeren Erwachsenenalters; sie blicken eher positiv auf ihre Kindheit und ihr Aufwachsen zurück. Der allgemeine Tenor während des Gesprächs und danach ist, dass es früher nicht leicht war, man aber eine enorme Freiheit gespürt hat.

### **Evaluation durch KursteilnehmerInnen**

Den Evaluationsfragebogen füllten alle fünf weiblichen Teilnehmerinnen aus. Die Altersangaben liegen zwischen 49 und 79 Jahren. Das Durchschnittsalter beträgt 70,6 Jahre. Zwei Personen haben als höchste Schulbildung Volksschule bzw. Hauptschule genannt, eine Person gab hier Matura an und zwei weitere Befragte nannten einen Lehrabschluss bzw. einen Abschluss der berufsbildenden mittleren Schule als höchste abgeschlossene Ausbildung. Eine Person gab an, im Oktober 2017 zum letzten Mal an einem Bildungsangebot teilgenommen zu haben, eine weitere Person nannte Februar 2018 als Angabe für das letztmalige Besuchen eines Bildungsangebots. Die anderen drei Teilnehmerinnen machten hierzu keine Aussage.

Die Bewertung des Angebots fällt positiv aus: Die durchschnittliche Bewertung liegt bei 8,2 Punkten (Skala von 0 bis 10). Drei Mal wird hier die volle Punkteanzahl (10 Punkte) vergeben, eine Person bewertet das Angebot mit 8 von 10 Punkten, einmal werden 3 Punkte vergeben. Bei der Frage, wie gut sich das Gelernte im Alltag umsetzen lässt, erreicht das Angebot eine durchschnittliche Bewertung von 7,4 Punkten auf einer Skala von 0 bis 10. Das Angebot hat einen Teil der Teilnehmerinnen dazu angeregt, sich mit dem Älterwerden auseinanderzusetzen: zwei Befragten beantworteten diese Frage mit „Ja“, eine Person äußerte sich hier mit „Nein“. Überdies gab es bei dieser Frage zwei Enthaltungen. Weitere Bildungsangebote zu besuchen planen vier der befragten Personen, eine Person hat dies nicht vor.

### ***Bewertung als Good Practice***

Das Projekt erzielt 47 von 60 Qualitätspunkten. Durch das Erzählen von Lebenserfahrungen und die Arbeit mit der eigenen Biographie werden die Teilnehmerinnen zu einer Auseinandersetzung mit dem eigenen Älterwerden aufgerufen. Dem Projekt zugrunde liegt die Idee, dass das gesellschaftliche Bild von älteren Frauen verändert werden soll, die Öffentlichkeit soll für deren aktive Teilhabe an der Gesellschaft sensibilisiert werden. Die aktive Rolle von Frauen im gesellschaftlichen Leben der Region soll durch die „Archivierung“ ihrer Erinnerungen sichtbar gemacht werden. Das Angebot weist durch den Fokus auf die Biographie der Teilnehmerinnen einen sehr starken lebensweltlichen Bezug auf. In der Benennung des Angebots werden die älteren Teilnehmerinnen nicht als Seniorinnen adressiert, sondern sie werden als „Töchter“ der Region angesprochen.

Die Konzeption des Angebots ist sehr stark an den Teilnehmerinnen ausgerichtet: Es findet lokal in deren Nahumfeld statt und als Teilnehmerinnen werden, über lokal verankerte MultiplikatorInnen Frauen gewonnen, die ihre Geschichte erzählen möchten. Das Angebot

ist insofern als partizipativ zu verstehen, weil die Teilnehmerinnen frei entscheiden können, was sie erzählen möchten und somit die Entwicklung der Gespräche steuern können. Die angewandte Didaktik ist auf die Zielgruppe angepasst, so spricht die Leiterin beispielsweise langsam und verständlich, stellt an der Lebenswelt der Befragten orientierte Fragen und erzeugt eine wertschätzende Atmosphäre. Zur Vermittlung der Inhalte stützt sich die Leiterin auf historische Fotografien (auf Papier und über iPad), die die Lebenswelt der Teilnehmerinnen widerspiegeln.

Da als mittelbare Zielgruppe auch jüngere Frauen der Region angesprochen werden, die zum Teil auch die Rolle von MultiplikatorInnen innehaben, hat das Angebot auch einen intergenerationellen Ansatz, der durch die Biographiearbeit auf ein voneinander und übereinander lernen ausgerichtet ist. Es wird der historische Zusammenhang thematisiert, in den die ältere Generation eingebunden ist und die älteren Teilnehmerinnen können jüngere Personen an ihren Lebenserfahrungen teilhaben lassen.

Die Räumlichkeiten, in denen die Erzählcafés stattfinden, wird auf die Bedürfnisse der Teilnehmerinnen abgestimmt, es wird auf eine zielgruppengerechte Zeitgestaltung geachtet und das Lernumfeld ist altersgerecht gestaltet (Sitzmöglichkeiten, Lautstärke des Sprechens etc.). Es bestehen keine bestimmten Teilnahmevoraussetzungen und das Angebot ist überdies für die Befragten mit keinen Kosten verbunden.

Bei der Auswahl von Teilnehmerinnen wird nach Aussage der Projektleitung auf eine Abbildung aller Schichten geachtet, sodass auch bildungsungewohnte Schichten im Angebot vertreten sind. Mit der Zielgruppe älterer Frauen am Land wird eine Personengruppe adressiert, die tendenziell eher von Bildungsbenachteiligung betroffen ist. Die Teilnehmerinnen werden über lokal verortete MultiplikatorInnen erreicht, hier gibt es z.B. Zusammenarbeit mit Pfarren und Vereinen. Der Bildungsbegriff wird im Angebot eher informell gefasst und sieht Lernprozesse in diesem Zusammenhang als ein Wertschätzen und Weitergeben der eigenen Erfahrungen an. Die Didaktik ist niederschwellig und es entsteht keine Hierarchie zwischen Leitung und Teilnehmerinnen.

Es ist grundlegender Bestandteil des Angebots, dass sich die Teilnehmerinnen aktiv an der Durchführung beteiligen. Die Rolle der Interviewpartnerin bzw. Befragten, deren Wissen und Erfahrung wesentlich ist und wertgeschätzt wird, stellt für die Teilnehmerinnen in der Regel eine neue Erfahrung dar, die sie in ihrer Kontrollerfahrung bestärken kann.

Es wird in Kooperation mit MultiplikatorInnen und lokalen Playern nicht nur Öffentlichkeitsarbeit für das Angebot betrieben, es werden die Ergebnisse durch die Produktion von Hörbildern auch öffentlich zugänglich gemacht und gleichzeitig werden die Erfahrungen der Teilnehmerinnen archiviert. Die Hörbilder sind auf der Homepage von akzente abrufbar, teilweise werden auch Audio CDs produziert. Die Veröffentlichung der Hörbilder wird auch in den Gemeinden kommuniziert.

Das Projekt erzielt 4 von 5 Innovationspunkten und gilt damit als „sehr innovativ“. Auf Basis des Befunds, dass Frauen in der Regionalgeschichte kaum Bedeutung erfahren, wurde ein Konzept entwickelt, das ein gesellschaftliches Problem adressiert und dazu beitragen soll, die Rolle von Frauen zu stärken und ihr Wissen als wertvoll zu betrachten. Die Ergebnisse der Biographiearbeit werden durch die Produktion von öffentlich abrufbaren Hörbildern in innovativer Weise aufbereitet.

Für die Weiterentwicklung kann aus Sicht der Projektleitung empfohlen werden, in den Erzählcafés Fragebögen zur internen Evaluation zu implementieren, um die Erfahrungen mit dem Angebot auch aus der Perspektive der Teilnehmerinnen zu kennen. Um die Idee der Sensibilisierung der Öffentlichkeit weiter zu unterstützen, kann angedacht werden, Ausschnitte aus den entstandenen Hörbildern gemeinsam mit den TeilnehmerInnen bei öffentlichen Veranstaltungen zu präsentieren. So können die älteren Frauen in ihrer Gemeinde die Rolle von Role Models einnehmen, was weitere Personen zu einer Teilnahme bewegen könnte und gleichzeitig ein längerfristiges Engagement der Teilnehmerinnen ermöglicht.

## Projekt 2: OMA/OPA-PROJEKT – Psychosoziales Lernhilfeprojekt für bildungs- und sozial benachteiligte Kinder und Jugendliche

Tabelle 4 Übersicht OMA/OPA-PROJEKT

<b>Projekttitel</b>	„OMA/OPA-Projekt“ Psychosoziales Lernhilfeprojekt für bildungs- und sozial benachteiligte Kinder und Jugendliche
<b>Projektzeitraum</b>	seit 2009
<b>ProjektträgerIn</b>	NL 40 Verein zur Förderung des Menschen in seinem Bedürfnis nach Gesundheit, Kommunikation, Integration sowie Kunst und Kultur Neulerchenfelder Straße 40 1160 Wien  Mag.a Anna Karanitsch <b><a href="mailto:derverein@nl40.at">derverein@nl40.at</a></b> 0650/7502400  Mag.a Johanna Rainer Vereinsobfrau <a href="mailto:architect@johanna-o-rainer.com">architect@johanna-o-rainer.com</a>
<b>ProjektpartnerInnen</b>	Volksschulen, Hauptschulen, Gymnasien
<b>Erreichte Punktezahl</b>	46 von 60
<b>Innovationsgrad</b>	Innovativ (3 von 5 Punkten)

### **Zusammenfassung**

Das OMA/OPA-Projekt ist ein psychosoziales Lernhilfeprojekt, in dem ältere Menschen mit bildungs- und sozial benachteiligten Kindern und Jugendlichen gemeinsam lernen. In Einzelstunden organisieren (vorwiegend ältere) LernhelferInnen Lernunterstützung für SchülerInnen. So unterstützt das Projekt einerseits Lernen und Bildung auf Seiten der SeniorInnen, da praxisnah und informell in der Gestaltung der Lerneinheiten gelernt wird, gleichzeitig entsteht eine vertrauensvolle Beziehung zwischen SchülerInnen und LernhelferInnen. Das Projekt zielt auf die Überwindung von Stereotypen und Herausforderungen im Integrationsbereich und die Weiterbildung und nachhaltige soziale Teilhabe älterer Menschen. Diese Verbindung und gemeinsame Thematisierung zwei sozialer Herausforderungen zeichnet das OMA/OPA-Projekt in besonderem Maße aus. Zusätzlich verfügt das Projekt über einen innovativen Medienauftritt, mit die Veränderung eines gesellschaftlichen Altersbildes angestrebt wird.

### **Beschreibung der Trägerorganisation**

NL 40 Verein zur Förderung des Menschen in seinem Bedürfnis nach Gesundheit, Kommunikation, Integration sowie Kunst und Kultur  
Neulerchenfelder Straße 40/3a  
1160 Wien  
Telefon: 0043 650 7502400

***E-Mail [derverein@nl40.at](mailto:derverein@nl40.at)***

***Website [www.nl40.at](http://www.nl40.at)***

### **Beschreibung**

Der Verein NL 40 zur Förderung des Menschen in seinem Bedürfnis nach Gesundheit, Kommunikation, Integration, Kunst und Kultur (kurz: NL 40) entstand vor etwa 15 Jahren aus dem Zusammenschluss von Personen aus unterschiedlichen Therapie- und Beratungsbereichen sowie Künstlerinnen und Künstlern mit dem Ziel, Gleichgesinnte zu treffen, sich zu vernetzen und Neues zu kreieren. Das Ziel des Vereins ist es, bestehende Aktivitäten im 16. Bezirk zu erweitern, offene soziale Anliegen aufzugreifen und diese durch Projekte zu realisieren. Thematische Schwerpunkt der Arbeit des Vereins sind Integration, Kunst, die Verbindung von Kunst und Integration, völkerverbindende Kommunikation, heilende Architektur und Gesundheit. Beispielsweise realisiert der Verein seit 2011 ein „offenes Atelier“, einen Abend, an dem KünstlerInnen aus unterschiedlichen ethnischen Gruppen sich vorstellen können oder Veranstaltungsreihen zu unterschiedlichen Themen. Ein besonderer Fokus des Vereins stellt dabei die Stärkung und Förderung von Frauen dar.

### **Projektbeschreibung**

Das „OMA/OPA-Projekt“ ist ein psychosoziales Lernhilfeprojekt für bildungs- und sozial benachteiligte Kinder und Jugendliche, das durch die Einbindung von älteren Menschen funktioniert. In Einzelsettings werden SchülerInnen der Volks- und Mittelschule sowie Gymnasien von freiwillig engagierten LernhelferInnen (vorwiegend SeniorInnen) unterstützt. Begleitet werden diese Lernteams von einem ExpertInnenteam von PädagogInnen, KommunikationstrainerInnen, einer Kind- und Jugendpsychologin, Fachleuten für interkulturelle Kompetenz, einer Expertin der „Arbeit am Tonfeld“ und GruppenbetreuerInnen. Die Basis für die erfolgreiche Lernhilfe und Sprachförderung, auf die das Projekt abzielt, ist die vertrauensvolle Beziehung zwischen SchülerInnen, älteren LernhelferInnen und Projektteam. Die älteren freiwillig Tätigen haben die Möglichkeit, ihr Wissen weiterzugeben und die Kinder und Jugendlichen bekommen die Möglichkeit, sich in der Schule zu verbessern bzw. ihre Deutschkenntnisse in geschütztem Rahmen zu erweitern. Das Projekt verfolgt die Ziele Integration, Inklusion und Bildung der Kinder und Jugendlichen sowie ihrer Familien, Stärkung der Frauen, Förderung des Dialogs zwischen Menschen mit unterschiedlichem Hintergrund, Förderung von Toleranz und Respekt, Überwindung von gesellschaftlichen Hürden sowie Weiterbildung und Sicherung der Teilhabechancen älterer Menschen.

Das Projekt wurde im Jahr 2009 mit vier VolksschülerInnen und sechs freiwillig engagierten LernhelferInnen in Kooperation mit der Volksschule Pfeilgasse im 8. Wiener Gemeindebezirk am Standort Verein NL40 gestartet. Im Jahr 2017 umfasst das „OMA/OPA-Projekt“ 80 Kinder und Jugendliche, 115 LernhelferInnen, 93 Elternteile, 15 kooperierende Schulen, 25 kooperierende LehrerInnen, 20 MitarbeiterInnen und drei Standorte (Wien, Krems/Donau und Amstetten).



## Ausschreibungstext

### Abbildung 3 OMA/OPA-PROJEKT auf der Homepage des Vereins NL 40



Das „OMA/OPA“-Projekt wird hauptsächlich auf der Homepage des Vereins NL40 beworben. Dort finden sich umfassende Informationen zum Projekt, wie eine Projektbeschreibung, Informationen zu Projektstandorten und Betreuungszeiten, Dokumentationen über Fotos und Videobeiträge, eine Auflistung von Preisen, Auszeichnungen und Nominierungen, die das Projekt erhalten hat sowie Kontaktadressen. Das Projekt wird dort als psychosoziales Lernhilfeprojekt unter dem Motto „Für die Zukunft der Kinder mit dem Wissen der Reife“ vorgestellt. Das Projekt wird hier als eine Allianz der Generationen beworben. Es werden der Hintergrund und die Entstehungsgeschichte des Projektes sowie die Ziele und Qualitätsmerkmale des Projektes dargestellt. In der Fotodokumentation des Projektes werden ältere Freiwillige als Teilnehmende dargestellt und wirken so an der Öffentlichkeitsarbeit des Projektes mit.

#### ***Bewertung als Good Practice aus Sicht der Projektleitung***

Ältere Menschen, die sich ehrenamtlich engagieren wollen, finden dazu häufig Möglichkeiten, allerdings werden diese meist nicht durch Aus- und Weiterbildung begleitet. Das OMA/OPA-Projekt macht generationenübergreifendes Lernen möglich, weil ältere Menschen einerseits in der Arbeit mit SchülerInnen ihr Wissen anwenden, andererseits ihr Wissen durch Vorträge und Weiterbildung im Projekt ausbauen können. Im OMA/OPA-Projekt werden generationenübergreifende Lern-Duos gebildet, die sich längerfristig gegenseitig unterstützen können.

#### ***Der besuchte Kurs***

Die besuchten Lerneinheiten fanden am Montag, 07.05.2018 und am 09.05.2018 jeweils zwischen 14:00 und 16:00 Uhr in den Räumen der Kalvarienberggasse 11 in 1170 Wien statt. Am Tag der beiden Projektbesuche waren insgesamt 19 LernhelferInnen, ca. 12 SchülerInnen und zwei ProjektleiterInnen anwesend.

## Beobachtung

Die Lerneinheiten finden regelmäßig in den Räumlichkeiten der Kalvarienberggasse 11, 1170 Wien statt. Die Räume sind hell und freundlich und barrierefrei zu erreichen. Die Lerneinheiten finden in insgesamt drei größeren Räumen statt, in denen durch Tische Arbeitsplätze für die Lernpaare geschaffen wurden. Im größten Raum befinden sich eine kleine, frei zugängliche Küche sowie ein Tisch mit Erfrischungen. In den Innenhof des Hauses gelegen liegt ein Garten mit Sitzgarnituren, der für Pausen oder im Sommer für das Spielen der Kinder verwendet werden kann. Im hinteren Bereich des Hauses befindet sich ein Raum, in dem mit einem Tonfeld gearbeitet werden kann, sowie ein weiterer größerer Raum mit Polstermöbeln, der als Rückzugsort dient.

Die Lernpaare starten an unterschiedlichen Zeitpunkten mit ihrer Arbeit, weil sowohl die SchülerInnen als auch die älteren LernhelferInnen zu unterschiedlichen Zeitpunkten in die Räumlichkeiten kommen. Sobald sich eine Schülerin / ein Schüler mit der / dem jeweiligen LernhelferIn zusammengefunden hat, suchen die beiden selbstständig einen freien Arbeitsplatz in einem der drei großen Räume auf. Die Inhalte der Lerneinheit werden von den LernhelferInnen gemeinsam mit den Schülerinnen und Schülern nach individuellem Bedarf festgelegt. Manche SchülerInnen haben Hausübungen, die sie mit den LernhelferInnen erledigen, andere üben Inhalte von der Schule, andere spielen. Die LernhelferInnen arbeiten konzentriert und wertschätzend mit den Kindern. LernhelferInnen, deren SchülerInnen noch nicht gekommen sind, unterhalten sich in der Nähe der Küche.

Die Stimmung ist im Angebot angenehm und geschäftig. Die ProjektleiterInnen und LernhelferInnen begegnen sich gegenseitig und den SchülerInnen gegenüber sehr wertschätzend, offen und freundlich.

## Evaluation durch KursteilnehmerInnen

Der Evaluationsbogen wurde von insgesamt 19 LernhelferInnen ausgefüllt. 17 der TeilnehmerInnen waren weiblich, zwei Teilnehmer waren männlich. Die LernhelferInnen waren zwischen 15 und 81 Jahren alt, wobei 77% der LernhelferInnen über 60 Jahre alt waren. Das Durchschnittsalter der LernhelferInnen betrug 60,2 Jahre.

Die LernhelferInnen zeigten eine Tendenz zu einem hohen Schulabschluss: 42% der Befragten gaben an, eine Akademie, Hochschule oder Universität absolviert zu haben. Weitere 37% gaben eine Lehre oder eine berufsbildende mittlere Schule (ohne Matura) als höchsten Schulabschluss an. Eine Person gab hier den Pflichtschulabschluss an. Gleichzeitig sind die LernhelferInnen weiterbildungsaktiv: 50% haben in den letzten 5 Jahren an einem Bildungsangebot teilgenommen.

Im Durchschnitt wird das Angebot von den LernhelferInnen als sehr positiv bewertet und erhält 9 von 10 möglichen Punkten von den TeilnehmerInnen. Etwas weniger gut lässt sich das Gelernte für die TeilnehmerInnen im Alltag anwenden: Diese Frage wird durchschnittlich mit 6,4 von 10 Punkten bewertet. Das Älterwerden scheint im Angebot wenig thematisiert

zu werden: 50% geben an, das Angebot hätte sie dazu angeregt, sich mit dem Älterwerden auseinanderzusetzen. 84% der Befragten geben an, dass sie nach Ende des Angebots weitere Bildungsangebote besuchen wollen.

### ***Bewertung als Good Practice***

Das Projekt erzielt 46 von 60 Qualitätspunkten. Das OMA/OPA-Projekt verbindet Generationen, in dem ältere Menschen direkt mit jüngeren SchülerInnen lernen und arbeiten. Im Lernprozess sind damit beide Generationen beteiligt, indem die eine Generation die jeweils andere unterstützt und informiert. Ältere TeilnehmerInnen können die Lerneinheiten mit den SchülerInnen selbst gestalten, sie können sich damit direkt in die Angebotsgestaltung einbringen und die Lerneinheiten selbstorganisiert gestalten. Gleichzeitig ist das Projekt ein Bildungsträger für die älteren Beteiligten selbst, da Vorträge und Weiterbildungsmöglichkeiten für die LernhelferInnen zur Verfügung gestellt werden.

In der Öffentlichkeitsarbeit des Projektes werden ältere Menschen bewusst mit einbezogen und im intergenerationellen Zusammenhang verortet und dargestellt. Das Projekt betreibt damit in besonderer Weise eine Öffentlichkeitsarbeit, in der eine Veränderung des gesellschaftlichen Altersbildes in Richtung einer Aktivierung statt Rückzugs älterer Menschen stattfindet. Ältere Menschen stellen im Projekt eine Ressource dar, um auf soziale Herausforderungen, etwa im Bereich der Integration, zu reagieren.

Dem Angebot liegt zudem ein Bildungsbegriff zu Grunde, der Formen der formalen und non-formalen Bildung in Richtung eines informellen und praxisnahen Lernens erweitert. Lernen und Bildung für die älteren TeilnehmerInnen findet im Projekt einerseits durch die Teilnahme an Weiterbildungsveranstaltungen, andererseits in der Gestaltung der Lerneinheiten und in der Auseinandersetzung mit den Lebenswelten der SchülerInnen statt. Das Projekt setzt damit nicht einseitig auf informelle, non-formale oder formale Bildung, sondern schafft es in besonderer Weise, informelle, praxisnahe und non-formale Bildungsaktivitäten miteinander zu verknüpfen.

Das Projekt erreicht drei von fünf Innovationspunkten. Im OMA/OPA-Projekt handelt es sich um ein neuartiges Konzept, das für das Projekt selbst entwickelt wurde. Durch die freundliche und offene Homepage verfügt das Projekt über einen innovativen Medienauftritt. Dieser wird auch durch die Präsenz des Angebots in den Medien (z.B. ORF Heute Mittag, ORF Konkret) unterstützt. Das Projekt zielt zudem zentral darauf ab, die gesellschaftliche Herausforderung des demographischen Wandels und der Migration bzw. Integration miteinander zu verbinden und so innovativ Lösungen zu erarbeiten.

Zur Weiterentwicklung des Projektes ist es aus Sicht der Projektleitung anzuraten, noch stärker auf die Lern- und Bildungsbedürfnisse der älteren TeilnehmerInnen einzugehen und so eine stärkere Thematisierung des Älterwerdens im Angebot zu erreichen. So wird in der Projektgestaltung kaum auf gerontologisches bzw. geragogisches Wissen über die Seniorinnenarbeit verwiesen. Geragogische Konzepte des selbstorganisierten Lernens oder

der alterssensiblen Bildung und Beratung können hier dabei helfen, die Bedürfnisse älterer Menschen im Angebot noch klarer zu thematisieren.

### Projekt 3: Intergenerationelle Kunstformen

Tabelle 5 Übersicht Intergenerationelle Kunstformen

<b>Projekttitel</b>	Intergenerationelle Kunstformen
<b>Projektzeitraum</b>	seit 2015
<b>ProjektträgerIn</b>	Katholisches Bildungswerk der Diözese Graz-Seckau
<b>Kontaktperson</b>	<p>Ute Paulweber, MAS 0043 316 8041-251 ute.paulweber@graz-seckau.at</p> <p>Ulrike Brantner 0043 316 8041-255 ulrike.brantner@graz-seckau.at</p> <p>Mag.a Martina Platter 0043 316 8041-344 martina.platter@graz-seckau.at</p>
<b>ProjektpartnerInnen</b>	-
<b>Erreichte Punktezahl</b>	45 von 60
<b>Innovationsgrad</b>	Sehr innovativ (4 von 5 Punkten)

#### **Zusammenfassung**

In der Pfarre St. Leonhard in Graz wird ein Schwerpunktmonat „Kunst im Alltag. Alltagskunst. Kunst verbindet“ initiiert, in dem unterschiedliche Aktivitäten angeboten werden. In intergenerationellen Workshops werden neue Kunst- und Kulturformen von unterschiedlichen Generationen gemeinsam erarbeitet. Gerahmt wird der Schwerpunktmonat von einer Ausstellung, in der Alltagskunst im Pfarrsaal ausgestellt wird, die unter anderem Inspirationsquelle für einen intergenerationellen Poetry Slam und Improvisationstheater ist. Der intergenerationelle Zugang und der geschützte Rahmen, in dem mit verschiedenen Altersbildern gearbeitet werden kann, zeichnen dieses Projekt besonders aus.

#### **Beschreibung der Trägerorganisation**

Katholisches Bildungswerk der Diözese Graz-Seckau  
Bischofplatz 4  
8010 Graz  
Telefon: 0043 316 8041-345

**E-Mail Diözese Graz-Seckau**

**Website Diözese Graz-Seckau**

Das Katholische Bildungswerk ist eine staatlich anerkannte Einrichtung der Erwachsenenbildung und setzt in seinen Angeboten folgende Schwerpunkte: Glaubensbildung, Elternbildung, SeniorInnenbildung und intergenerationelle Bildung. Durch die Angebote sollen alle Bildungsinteressierten in der gesamten Steiermark angesprochen werden. In Zahlen ausgedrückt bedeutet das: Es werden von über 200 BildungswerkleiterInnen durchschnittlich 1.400 Bildungsveranstaltungen mit insgesamt 35.000 TeilnehmerInnen pro Jahr angeboten. In der SeniorInnenbildung liegt der Schwerpunkt auf den LIMA-Angeboten (Lebensqualität im Alter). Intergenerationell sollen der Austausch, das Lernen und die Kommunikation zwischen verschiedenen Altersgruppen verbessert und gefördert werden mit dem Ziel, den gesellschaftlichen Zusammenhalt zu stärken. Dabei soll voneinander, übereinander und miteinander gelernt werden.

Darüber hinaus werden vom Katholischen Bildungswerk Ausbildungsangebote entwickelt und zertifizierte Lehrgänge durchgeführt. Diese Ausbildungsangebote sind von der wba (Weiterbildungsakademie Österreich) akkreditiert.

### ***Projektbeschreibung***

Beim Projekt Intergenerationelle Kunstformen steht das Zusammenspiel der Generationen im Vordergrund. Junge Kulturformate, wie Poetry Slam und Improvisationstheater, sollen den älteren Menschen nähergebracht und im intergenerationellen Zusammenhang erlernt werden. Die Pfarre als Ort, an dem ohnehin unterschiedliche Generationen zusammenkommen, wurde ganz bewusst für dieses Format ausgewählt.

Im Rahmen des "Spirituellen Montags" in der Pfarre St. Leonhard wird ein Schwerpunktmonat zum Thema „Kunst im Alltag. Alltagskunst. Kunst verbindet.“ initiiert. Im Zentrum des Angebots steht die Frage: Wie kann Alltagskunst in einer Pfarre zugänglich gemacht werden? Aus diesem Grund werden Personen aus der Pfarre angefragt, Exponate aus ihrem Alltag für eine Ausstellung der anderen Art zur Verfügung zu stellen. Vier Wochen werden die Exponate ausgestellt und die WerkgeberInnen gebeten, einen kurzen Text bezüglich der persönlichen Relevanz des Werks zu verfassen, der den BesucherInnen unter dem Exponat zugänglich gemacht wird. Außerdem improvisieren zwei Gruppen der Pfarre (einerseits die Gruppe 20+ und andererseits die Gruppe 50+), die jeweils regelmäßig Improvisationstheater machen, gemeinsam bei der Vernissage der Ausstellung. Die Impulse für das Theaterstück kommen dabei aus den ausgestellten Exponaten. Zwischen der Vernissage und der Finissage wurden Kreativwerkstätten angeboten. Eine davon ist der Poetry Slam Workshop, der im Mai 2018 besucht wurde. Auch bei diesem Workshop werden die Exponate der Ausstellung als Ideengeber genutzt.

## Ausschreibungstext

### Abbildung 4 Einladung zum Intergenerationellen Poetry Slam

KATHOLISCHE AKTION STEIERMARK

**Zuhören – Sprechen – Schreiben – Performen**  
Intergenerationeller Poetry Slam Workshop  
Generationen. Texte. Literatur zum Selbermachen.

Drei Workshops, in denen Texte verfasst und ausprobiert werden.  
Jede/r für sich, gemeinsam, im intergenerativen Team.  
Die Themen? Alles, was Euch beschäftigt, alles, was Ihr immer schon die andere Generation fragen wolltet...  
Die literarische Form? So, wie Ihr Euch ausdrücken wollt...  
Die Teamarbeit? Das ist die Herausforderung...

Ein Poetry Slam als Höhepunkt und Abschluss  
Was ist, bitte, ein Poetry Slam?  
Ein Dichterwettbewerb,  
bei dem aber nicht der Wettbewerb im Vordergrund steht,  
sondern der Spaß an der Performance.

Workshops am: Dienstag, 24. April 2018  
Dienstag, 8. Mai 2018  
3. Termin noch offen  
immer um 18:00 – 19:30 Uhr

Poetry Slam am 14. Mai  
um 19:30 Uhr  
in der Pfarre Graz St. Leonhard

Die TeilnehmerInnen: Du und Sie natürlich auch

Anmeldung bei: [ulrike.brantner@graz-seckau.at](mailto:ulrike.brantner@graz-seckau.at) oder  
0676/87422252

Workshopleitung:  
**Christine Teichmann**  
Bühnenpoetin, Artistin, Kabarettistin

Dieses intergenerationale Projekt findet im Rahmen von **treff.generationen** statt und wird vom Bundesministerium für Arbeit, Soziales und Konsumentenschutz gefördert.

KATHOLISCHES BILDUNGSWERK  
A-8010 Graz • Bischofplatz 4 • Tel. +43 (0) 316 / 8041-345 • Fax 8041-18346  
kowi@graz-seckau.at • <http://bildung.graz-seckau.at>

KATHOLISCHE KIRCHE STEIERMARK  
DVR. 002874 (1/14)

Zitate in Sprechblasen:  
- „...ich verstehe die Sprache gar nicht. Was ist ein Smombie?“  
- „...manchmal glaube ich, die hören mir überhaupt nicht zu...“  
- „...irgendwie würde es mich schon interessieren, wie das damals war...“  
- „...so schwer ist das ja auch wieder nicht...“  
- „...ich denke schon, dass ich den Jungen viel weiter geben könnte.“

Die Bewerbung des Projektes erfolgte vor allem über den Aushang und die Bekanntmachung der Pfarre. Die WerkgeberInnen wurden im Vorfeld persönlich angesprochen und eingeladen, ein Ausstellungsstück zur Verfügung zu stellen. Bei der Vernissage wird erneut zu den Kreativwerkstätten eingeladen und aktiv nach TeilnehmerInnen gesucht. Die Abbildung zeigt exemplarisch einen solchen Handzettel.

Auch im Anschluss an die Abschlussveranstaltung des Projektes wird darüber berichtet, so gibt es auf Facebook beispielsweise Fotos der TeilnehmerInnen des Poetry Slams und folgenden Text zu lesen:

„Am Montag endete das Projekt "Kunst verbindet" mit einer Finissage der besonderen Art. Sieben mutige Teilnehmende von 20 bis 60+ nahmen am ersten intergenerationellen Poetry Slam in

der Pfarre St. Leonhard teil. Poetisches, Lyrisches, Elfchenartiges, Komödiantisches und Sinnliches wurde dargebracht. Am meisten überzeugen konnte Elisabeth Baumann, die sich mit ihren Texten den Sieg holte. Dies wird sicherlich nicht der letzte Slam sein an dem sie teilgenommen haben. Wer einmal "Slam-Luft" schnuppert, will mehr davon. (c) Ulrike Brantner“ (16.5.2018 Eintrag auf der Facebook-Seite des Katholischen Bildungswerks Steiermark).

### Bewertung als Good Practice aus Sicht der Projektleitung

Aus Sicht der Projektleiterin fokussiert das Projekt auf die gegenseitige Stärkung der Generationen, indem Gemeinsamkeiten aufgezeigt und neue intergenerationale Perspektiven gewonnen werden können. Ziel des Projekts ist es, unterschiedliche Generationen miteinander in Kontakt zu bringen und gemeinsam etwas Neues zu lernen und auszuprobieren. Der älteren Generation sollen darüber hinaus neue Kulturformate näher gebracht werden, die sie sonst nicht besuchen würden, wodurch ein neuer Blick auf Kunst ermöglicht wird. Dieses Format ist eine geeignete Form, um Kunst anders zu vermitteln und diese auf neue Weise erleben zu können. Die Kunstpädagogik hat im Generationenkontext

einen besonderen Stellenwert, weil gemeinsam ein neuer Blick "über den Tellerrand" ermöglicht werden kann.

### **Der besuchte Kurs**

Am 08.05.2018 fand zwischen 18:00 und 20:00 Uhr in der Pfarre St. Leonhard in Graz ein Intergenerationeller Poetry Slam Workshop statt. Unter den sieben Teilnehmenden beim Workshop befanden sich ein Mann und sechs Frauen. Zusätzlich waren eine Kontaktperson vom Katholischen Bildungswerk der Diözese Graz-Seckau und die Workshopleiterin sowie eine Frau, die sich den Workshop ansehen wollte, anwesend.

### **Beobachtung**

Der Workshop findet im Jugendraum im 1. Stock statt. In der Mitte des Raumes steht ein Sesselkreis. Es ist ein heller Raum, am Kopfende (gegenüber der Türe) ist ein Teil des Raumes mit bodenlangen weißen Vorhängen abgeteilt. Die Teilnehmenden sitzen in einem Sesselkreis zusammen, bei dem etwa ein Viertelkreis offen bleibt und die Bühne bildet. Nach etwa einer Stunde wird der Workshop durch eine Turngruppe unterbrochen und die TeilnehmerInnen des Workshops übersiedeln in den Pastoralraum im Erdgeschoss. Auch in diesem Raum wird wieder ein Sesselkreis gebildet.

Zu Beginn des Workshops fragt die Workshopleiterin die TeilnehmerInnen nach der Definition von Poetry Slam, um der anwesenden Forscherin eine Erklärung zu geben und eine jüngere Teilnehmerin beantwortet die Frage. Dann gibt die Workshopleiterin einen kurzen Rückblick auf den letzten Workshoptermin und auch einen Ausblick auf die Finissage der Ausstellung, die am nächsten Montag stattfinden wird. In Rahmen der Finissage werden dann auch Poetry Slam Texte aufgeführt. Die Workshopleiterin fragt die TeilnehmerInnen, wer einen neuen oder überarbeiteten Text mitgebracht hat und fordert die TeilnehmerInnen auf, diese vorzutragen. Alle TeilnehmerInnen und die Workshopleiterin tragen mindestens einen Text vor. Den Anfang macht ein Team aus zwei Teilnehmerinnen, danach folgen Einzelperformances. Jede Performance wird mit Applaus eingeleitet und auch danach gibt es jeweils Applaus. Während der Performance hören alle TeilnehmerInnen aufmerksam zu. Nach dem Abschlussapplaus gibt zuerst die Workshopleiterin Feedback. Dabei wird nicht der Inhalt des Texts kritisiert, sondern es werden vor allem Verbesserungsvorschläge in Bezug auf die Performance gegeben, wie das Einbeziehen des Publikums, gemeinsames Sprechen bestimmter Worte bei der Team-Performance etc. Danach gibt es auch vereinzelt Feedback von den anderen TeilnehmerInnen.

Zentrale Ansprechperson für das Angebot ist die Workshopleiterin. Sie formuliert Feedback, sowohl bezüglich des Inhalts als auch im Zusammenhang mit dem Vortrag. Das Feedback ist stets positiv und weist die TeilnehmerInnen darauf hin, dass es sich dabei um Vorschläge und keine Handlungsanweisungen handelt. Sie motiviert sie außerdem, die Veränderungen auszuprobieren und danach für sich selbst zu entscheiden.

Gegen Ende des Workshops wird der Auftritt in der nächsten Woche zur Sprache gebracht. Die TeilnehmerInnen sind offenbar aufgeregt. Sowohl die Workshop- als auch die Projektleitung motivieren sie und sprechen ihnen Mut zu. Eine Teilnehmerin muss den Workshop früher verlassen, daher wird beschlossen ein Doodle einzurichten, um eine kleine Probe am Montag zu planen.

Zum Abschluss gibt die Workshopleiterin das so genannte „Opferlamm“ und trägt noch einen ihrer Texte vor. Die Stimmung im Workshop ist sehr wertschätzend, humorvoll und freundlich.

### **Evaluation durch KursteilnehmerInnen**

Der Evaluationsfragebogen wurde von sechs TeilnehmerInnen ausgefüllt. Diese sind zwischen 27 und 66 Jahren alt, das Durchschnittsalter beträgt 51,2 Jahre. Fünf TeilnehmerInnen haben eine Akademie, Hochschule oder Universität abgeschlossen und eine Person hat eine Lehre absolviert. Vier TeilnehmerInnen gaben an, dieses Jahr das letzte Bildungsangebot besucht zu haben, eine Person studiert aktuell und eine weitere enthielt sich ihrer Stimme.

Die Bewertung des Kurses fällt sehr gut aus: Zwei Drittel vergeben eine Zehn, die höchste Punktzahl; der Mittelwert beträgt 9,5 Punkte. Die Frage, wie gut sich das Gelernte im Alltag umsetzen lässt, wird sehr unterschiedlich beurteilt (die Werte befinden sich zwischen 4 und 10 auf einer Skala von 0 bis 10). Das ergibt eine Bewertung von durchschnittlich 7 Punkten.

Das Angebot scheint die Teilnehmenden nur teilweise dazu motiviert zu haben, sich mit dem Älterwerden auseinander zu setzen (dreimal „Ja“, dreimal „Nein“). Alle TeilnehmerInnen haben jedoch vor, auch in Zukunft Bildungsangebote zu besuchen.

### ***Bewertung als Good Practice***

Das Projekt „Intergenerationelle Kunstformen“ erreicht 45 von 60 Punkten. Vor allem die Intergenerationalität, der niederschwellige Zugang und das Empowerment der TeilnehmerInnen sind bei diesem Projekt besonders positiv zu bewerten.

Das Projekt ist so konzipiert, dass jüngere und ältere Personen gemeinsam neue Kunst- und Kulturformen kennenlernen und sich selbst daran ausprobieren können. In den Texten des Poetry Slams und dem Improvisationstheater kann eine Reflexion über das Alter(n) angestoßen werden. In einem geschützten Rahmen ist es dadurch möglich, bestehende Altersbilder aufzubrechen. Sowohl die älteren als auch die jüngeren Menschen lernen mit- und übereinander. Dabei werden Kontakte und Erkenntnisse möglich, die im Alltag nicht selbstverständlich sind. Dabei wird nicht auf klassische didaktische Mittel zurückgegriffen, sondern es werden neuartige Ansätze angewendet.

Durch die Erfahrung, eigene Texte zu schreiben und zu performen oder im Improvisationstheater mitzuwirken, kommt es zu einem Empowerment der

TeilnehmerInnen. Sie gewinnen durch die Teilnahme an dem Projekt neue Kompetenzen und können diese auch praxisnah durch die Erstellung ihrer eigenen Texte anwenden.

Die Angebote finden in der Pfarre St. Leonhard in Graz statt. Für Menschen, die in diesem Stadtteil wohnen und/oder auch sonst mit der Pfarre verbunden sind, sind die Räumlichkeiten vertraut und in ihrer Lebenswelt angesiedelt. Der Zugang zu dem Angebot ist niederschwellig gestaltet. Die Räumlichkeiten sind barrierefrei und die Termine werden so gestaltet, dass diese sowohl für Berufstätige als auch für ältere Menschen passend sind. Hier wird wiederum ein besonderer Augenmerk auf intergenerationelle Aspekte des Projektes gelegt. Die TeilnehmerInnen müssen keine Voraussetzungen außer Neugierde und Offenheit zu den Angeboten mitbringen. Da die Aktivitäten kostenlos angeboten werden, ist die finanzielle Barrierefreiheit ebenfalls gegeben.

Das Projekt „Intergenerationelle Kunstformen“ verfolgt einen neuartigen Ansatz. Das Angebot ist flexibel gegenüber unkonventionellen Ideen und kann die Offenheit der TeilnehmerInnen gegenüber neuen, unbekanntem Kulturformen fördern. Aus diesem Grund erreicht das Projekt vier von fünf Innovationspunkten. Neue Kunstformen werden älteren Menschen nähergebracht und gleichzeitig kommt es zu einem Kontakt zwischen unterschiedlichen Generationen. Zukünftig könnten unterschiedliche Gruppen innerhalb der Pfarre angesprochen werden, um noch mehr TeilnehmerInnen für das Projekt begeistern zu können. Bildungsungewohnte oder -benachteiligte Schichten könnten in diesem Projekt stärker eingebunden werden.

## Projekt 4: Lebenskunst Altern – Begegnung der Generationen

Tabelle 6 Übersicht Lebenskunst Altern – Begegnung der Generationen

Projekttitel	Lebenskunst Altern – Begegnung der Generationen
Projektzeitraum	seit 2014
ProjektträgerIn	Mag.a Anna Moser Amt der Kärntner Landesregierung Abteilung 4 – Soziales und Gesellschaft Unterabteilung – Generationen, Senioren und ältere Beschäftigte Mießtaler Straße 1 9020 Klagenfurt am Wörthersee Mag. Anna Moser – Projektleitung 050 536-33081 anna.moser@ktn.gv.at Heimo Luxbacher – Künstlerischer Leiter 0664 5308017
ProjektpartnerInnen	Gesunde Gemeinden (Kindergärten, Schulen, Heime etc.)
Erreichte Punktezahl	41 von 60
Innovationsgrad	Innovativ (3 von 5 Punkten)

### **Zusammenfassung**

Bei diesem Projekt handelt es sich um eine Kooperation zwischen dem Land Kärnten, vertreten durch Mag.a Anna Moser, den Gesunden Gemeinden Kärntens und dem Künstler Heimo Luxbacher. Dieser setzt in den Gemeinden in enger Zusammenarbeit mit lokalen Institutionen Workshops in den Bereichen Malerei, Fotografie und Keramik in einer intergenerationellen Zugangsweise um. Diese Workshops finden vor Ort in Schulen, Kindergärten, SeniorInnenheimen oder im Künstleratelier statt. Die Ergebnisse der Workshops werden im öffentlichen Raum sichtbar gemacht. Die Laufzeit des Projektes ist offen und basiert auf der Nachfrage seitens der Gemeinden. Insgesamt wurden Projekte in bisher 17 Gemeinden abgeschlossen. In der besuchten Gemeinde St. Kanzian ist das Projekt seit zwei Jahren etabliert.

### **Beschreibung der Trägerorganisation**

Amt der Kärntner Landesregierung  
Abteilung 4 – Soziales und Gesellschaft  
Unterabteilung – Generationen, Senioren und ältere Beschäftigte  
Mießtaler Straße 1  
9020 Klagenfurt am Wörthersee  
Telefon: 0043 050 536 14504

### **E-Mail Abteilung 4 der Kärntner Landesregierung**

### **Website der Kärntner Landesregierung**

Die Zuständigkeiten der Abteilung 13 – Gesellschaft und Integration im Amt der Kärntner Landesregierung umfassen die Aufgabengebiete der familienpolitischen Maßnahmen, die

Beratung und Förderung von Initiativen für ältere Beschäftigte, die Förderung von Frauen und Gleichbehandlung, Antidiskriminierungsarbeit, die Koordination der Jugendförderung des Landes sowie des Flüchtlingswesens und der Grundversorgung von Flüchtlingen und Integration. Die Unterabteilung Generationen, SeniorInnen und ältere Beschäftigte beschäftigt sich neben der Beratung und Förderung von Initiativen für ältere Beschäftigte ebenso mit der Information und Sensibilisierung zu demografischen Entwicklungen in Kärnten, Vernetzung, Fördermaßnahmen für Qualifizierung und die Entwicklung neuer Konzepte und Maßnahmen.

### ***Projektbeschreibung***

Ziel des Projektes „Lebenskunst Altern – Begegnung der Generationen“ ist es, in unterschiedlichen Gemeinden Kärntens die Generationen der Kinder und die der älteren Personen in der künstlerischen Auseinandersetzung zusammenzubringen und den gemeinsamen, kreativen Austausch zu fördern. Es gilt, die Freude und Lust am schöpferischen Tun zu entdecken und dabei voneinander zu lernen. Die Bandbreite an künstlerischen Aktivitäten, die gemeinsam umgesetzt werden, reicht dabei von Fotografie über Keramik bis hin zur Malerei.

Es werden Workshops durchgeführt, in dem gemeinsam Kunstformen erarbeitet werden. Im Verlauf der Workshops finden zwischen Alt und Jung gruppensdynamische Prozesse statt, in denen durch kreatives Arbeiten Ideen vielfältig umgesetzt werden können. Erreicht werden sollen damit die Förderung des Generationendialogs und ein Beitrag zu einer generationenübergreifenden Verständigung. Die Umsetzung des Projekts in den Gemeinden wird eng mit den lokalen Kooperationspartnern geplant, die auch durchgängig in die Umsetzung involviert sind.

## Ausschreibungstext

### Abbildung 5 Informationsbroschüre Lebenskunst Altern



Das Projekt verfügt nicht über eine eigene Homepage, jedoch sind Informationen zum künstlerischen Leiter auf dessen Homepage abrufbar. Die Öffentlichkeitsarbeit erfolgt in den Gemeinden über lokale Informationsplattformen wie Gemeindeblätter und regionale Zeitungen. Termine zu Workshops werden auch informell weitergetragen – im vorliegenden Fall luden beispielsweise die Kinder ihre Großeltern zum Malworkshop an ihrer Schule ein.

### **Bewertung als Good Practice aus der Sicht der Projektleitung**

Aus Sicht der Projektleitung verfolgt das Projekt einen gesellschaftlichen Zweck, nämlich das Zusammenbringen von unterschiedlichen Generationen und somit die Förderung des Generationen Dialoges über den Zugangsweg der Kunst. Generationen sollen voneinander und miteinander lernen. Die gestalterischen Vorgaben geben dabei einen Rahmen, innerhalb dessen sich die TeilnehmerInnen kreativ nach eigenen Ideen betätigen können. Der intergenerationelle Zugang wird für die teilnehmenden älteren Personen als „Anti-Ageing-Modell“ gesehen. Zum Teil ergeben sich aus den Workshops weiterführende Kurse, sodass ein nachhaltiger Erfolg erzielt werden kann. Durch die enge Kooperation mit unterschiedlichen VertreterInnen der Gemeinden wird für jede Gemeinde ein eigenes Programm konzipiert, das eng auf die Bedürfnisse und Wünsche der jeweiligen Zielgruppen zugeschnitten ist.

### **Der besuchte Kurs**

Am 26.06.2018 wurde im Rahmen des Projekts „Lebenskunst Altern“ ein Malworkshop besucht. Dieser fand auf dem Schulhof der örtlichen Volksschule statt.

### **Beobachtung**

Am Workshop nehmen zirka 30 Personen teil, etwa je zur Hälfte Kinder und ältere Menschen. Geleitet wird der Workshop von einem in der Region beheimateten Künstler.

Der Malworkshop findet im Freiraum vor der Volksschule statt. Auf einem asphaltierten Platz sind drei Reihen Heurigengarnituren aufgebaut, auf den Tischen stehen diverse Malutensilien (Kohle, Wasserfarben, Pinsel, Wassergläser). Ältere Menschen und Kinder sitzen durcheinander und Enkel sitzen soweit erkennbar neben ihren Großeltern. An einem Kopfende ist die „Station“ des Künstlers, an der er sich die meiste Zeit aufhält. An einer Wand eines Gartenhäuschens hat der Künstler diverse Ausdrücke von Charakteristiken der Umgebung aufgehängt, die den Teilnehmenden als Inspiration für ihre eigenen Kunstwerke dienen sollen. Die Kinder tragen Malschürzen, die Erwachsenen nicht.

Zu Beginn der Einheit begrüßt der Künstler die TeilnehmerInnen und erklärt dann von seiner Station aus das Vorgehen. In einer ersten Runde sollen „Seelenbilder“ entstehen: alle TeilnehmerInnen sind dazu aufgerufen, für zehn Sekunden die Augen zu schließen und anschließend spontan mit Kreide aufzumalen, was ihnen in den Sinn kommt. Im nächsten Schritt werden diese Kreidestriche mit Wasserfarben übermalt. Dann geht man mit seinem Bild zum Künstler, dieser sprüht Wasser darauf währenddessen drehen die Teilnehmenden ihr Kunstwerk, sodass die Farbe zerläuft. Anschließend werden die Bilder zum Trocknen auf den Asphalt gelegt. In einer zweiten Runde sollen die Teilnehmenden etwas malen, das sie mit ihrer Heimat St. Kanzian verbinden. Als Inspiration dienen o.g. Aushänge. Viele TeilnehmerInnen stellen sich davor und malen etwas nach, einige versuchen auch etwas Eigenes. Es folgt der gleiche Malablauf wie in der ersten Runde. Als alle Bilder trocken sind, werden sie partiell mit Kleber versehen und eine Art Glitter drüber gestäubt, der an den klebrigen Stellen haften bleibt. Die Bilder verbleiben beim Künstler, der diese zu einer Collage zusammenfügen wird.

Die Interaktion gestaltet sich so, dass sich die TeilnehmerInnen aktiv zum Künstler bewegen müssen, um dort Unterstützung zu erhalten. Der Künstler geht aber auch herum und steht im ständigen Austausch mit einzelnen Personen. Die TeilnehmerInnen unterhalten sich auch untereinander, hauptsächlich in der Konstellation EnkelIn / Großeltern(teil). Es wirkt sehr wuselig und lebendig, es gibt viel Bewegung trotz des Malens im Sitzen. Die Kinder machen die Szenerie lebendig. Die Stimmung ist locker, das Malen scheint den meisten Spaß zu machen, auch der Künstler scheint Freude zu haben.

### **Evaluation durch KursteilnehmerInnen**

Der Evaluationsfragebogen wurde von zwölf TeilnehmerInnen ausgefüllt, acht davon weiblich und vier männlich. Die Altersangaben liegen zwischen 43 und 78 Jahren, wobei eine

Person keine Angabe gemacht hat. Das Durchschnittsalter beträgt 64,5 Jahre. Drei Personen haben als höchste Schulbildung Volksschule bzw. Hauptschule genannt, zwei Personen verfügen über eine Matura und die restlichen sieben Befragten gaben einen Lehrabschluss bzw. einen Abschluss der berufsbildenden mittleren Schule als höchste abgeschlossene Ausbildung an. Drei Personen gaben an, noch nie an einem Bildungsangebot teilgenommen zu haben, drei Befragte trafen hierzu keine Aussage. Für die restlichen Befragten rangieren die Angaben zwischen 2014 und 2018.

Die Bewertung des Angebots fällt sehr gut aus: Acht Mal wird die volle Punkteanzahl (10 Punkte) vergeben, drei Personen bewerten das Angebot mit Werten zwischen 7 und 9 Punkten. Eine Person vergab 0 Punkte. Dies ergibt eine Durchschnittsbewertung des Angebots von 8,7 Punkten. Bei der Frage, wie gut sich das Gelernte im Alltag umsetzen lässt, erreicht das Angebot eine durchschnittliche Bewertung von 7,7 Punkten auf einer Skala von 0 bis 10. Das Angebot hat die TeilnehmerInnen sehr dazu angeregt, sich mit dem Älterwerden auseinanderzusetzen: elf von zwölf Befragten beantworten diese Frage mit „Ja“. Weitere Bildungsangebote zu besuchen planen zehn der befragten Personen, zwei gaben hier „Nein“ als Antwort.

### ***Bewertung als Good Practice***

Das Projekt erzielt 41 von 60 Qualitätspunkten. Die TeilnehmerInnen lernen nicht nur miteinander die Umsetzung einer bestimmten Kunstform, sondern bekommen auch Raum, um voneinander zu lernen, beispielsweise im Hinblick auf unterschiedliche Herangehensweisen an das Malen oder das Erstellen der Endprodukte. Der intergenerationelle Ansatz beinhaltet einen offenen Altersbegriff, auch hochaltrige Personen sind willkommen. Alter(n) wird als potentialreich begriffen. Durch ein starkes lokales Netzwerk werden auch bildungsungewohnte Schichten mit dem Angebot erreicht.

Das pädagogische Verhältnis ist gleichberechtigt bis partizipativ. Es findet kein Frontalunterricht statt, vielmehr gibt der Künstler Inputs und lässt die TeilnehmerInnen dann frei und selbstbestimmt kreativ tätig werden. Es wird nicht nur eine neue Kompetenz erlangt, die TeilnehmerInnen erfahren darüber hinaus auch Kontrollerfahrung durch selbstorganisiertes Lernen und Handeln.

Das Angebot regt zu Bewegung an, indem die TeilnehmerInnen nicht nur sitzend malen, sondern sich auch aktiv im Raum bewegen müssen, um Inspirationen einzuholen und nächste Schritte zu absolvieren. Das Angebot ist barrierefrei erreichbar und findet durch seine Verortung in Institutionen der Gemeinde in den unmittelbaren Lebenswelten der TeilnehmerInnen statt. Für die Teilnahme bedarf es keiner bestimmten Fähigkeiten oder finanzieller Voraussetzungen, da es für die TeilnehmerInnen kostenlos ist. Alle notwendigen Lehrmaterialien werden vom Künstler zur Verfügung gestellt.

Das Angebot zeichnet sich durch eine sehr starke Öffentlichkeitsarbeit aus, die eher lokal und im Rahmen von Presseberichterstattung zu verstehen ist. Im Rahmen dieser

Öffentlichkeitsarbeit werden auch die älteren TeilnehmerInnen aktiv einbezogen und in der Darstellung als aktive und kreative Personen adressiert.

Das Projekt erzielt 3 von 5 Innovationspunkten und gilt damit als „innovativ“. Das Konzept der lokal verorteten, intergenerationellen Begegnung über den Zugangsweg unterschiedlicher künstlerischer Formate kann als innovativ angesehen werden. Darüber hinaus wird die tatsächliche Umsetzung auf jede Gemeinde individuell angepasst. Durch die Zusammenarbeit mit Institutionen der SeniorInnenarbeit (Heime, SeniorInnenverbände, SeniorInnenvertreterInnen der lokalen Politik) fließt auch geragogisches Wissen in die Projektumsetzung mit ein. Überdies adressiert das Angebot ein gesellschaftliches Problem, indem es sich für den Generationendialog stark macht.

Zur Weiterentwicklung des Projektes kann angeraten werden, noch stärker auf die Lern- und Bildungsbedürfnisse der älteren TeilnehmerInnen einzugehen und so im Rahmen des Projekts eine stärkere Thematisierung des Älterwerdens zu ermöglichen. Überdies könnte das Angebot noch stärkere Öffentlichkeit erzielen, wenn es nicht nur im Rahmen lokaler Berichterstattung publik gemacht wird, sondern zum Beispiel auch über eine Projekthomepage Zugang für Interessierte ermöglicht.

## **Projekt 5: ILIAS – Inklusion und Lernen im Alter für Seniorinnen und Senioren mit und ohne Sehbehinderung**

**Tabelle 7 Übersicht ILIAS – Inklusion und Lernen im Alter für Seniorinnen und Senioren mit und ohne Sehbehinderung**

<b>Projekttitel</b>	ILIAS – Inklusion und Lernen im Alter für Seniorinnen und Senioren mit und ohne Sehbehinderung
<b>Projektzeitraum</b>	seit 2015
<b>ProjektträgerIn</b>	Blinden- und Sehbehindertenverband Österreich (BSVÖ) Hietzinger Kai 85/4 1130 Wien Mag. Stefanie Steinbauer +43 1 982 75 84 – 204 international@blindenverband.at
<b>ProjektpartnerInnen</b>	Österreichische Blindenwohlfahrt Pensionistenverband Österreich
<b>Erreichte Punktezah</b>	41 von 60
<b>Innovationsgrad</b>	Innovativ (3 von 5 Punkten)

### **Zusammenfassung**

Blinde und sehbehinderte ältere Menschen zählen laut Europäischer Blindenunion zu den am stärksten marginalisierten Gruppen im Bereich des lebenslangen Lernens. Sie sind gleichzeitig besonders stark von sozialer Ausgrenzung betroffen. Das Projekt ILIAS des Blinden- und Sehbehindertenverbandes Österreich in Kooperation mit der Österreichischen Blindenwohlfahrt und dem Pensionistenverband Österreichs bringt daher ältere Menschen mit und ohne Sehbehinderung zusammen, um barrierefreies, niederschwelliges und vor

allen Dingen selbstbestimmtes Lernen von- und miteinander zu ermöglichen. Dafür wurden drei Teams aus sehenden und sehbeeinträchtigten SeniorInnen zu ILIAS KursleiterInnen ausgebildet, die in Folge eigenständig drei Folgeprojekte für ihre eigene Zielgruppe entwickelt haben. Beim besuchten Projekt „Schatzkästchen“ werden literarische Nachmittage zu bestimmten Themen gestaltet, die an immer wechselnden Orten in ganz Wien stattfinden.

### ***Beschreibung der Trägerorganisation***

Blinden- und Sehbehindertenverband Österreich (BSVÖ)

Hietzinger Kai 85/4

1130 Wien

Telefon: 0043 (0) 1 982 7584201

***E-Mail Blindenverband Österreich***

***Website Blindenverband Österreich***

Der Blinden- und Sehbehindertenverband Österreich ist eine Selbsthilfeorganisation und ein gemeinnütziger Verein ohne Bindung an eine Partei oder Konfession. Das zentrale Ziel des BSVÖ ist selbstbestimmtes Leben für blinde und sehbehinderte Menschen, Leitmotiv ist dabei der Selbsthilfegedanke. Zu den Aufgaben des BSVÖ zählen u.a. der Abbau von Barrieren und Diskriminierung, Einflussnahme auf Gesetzgebung und Verwaltung, die Förderung von Inklusion und Bildung sowie Sensibilisierungs- und Öffentlichkeitsarbeit.

### ***Projektbeschreibung***

Im Rahmen der MultiplikatorInnenausbildung im Projekt „Ilias“ entstandenen Angebot „Schatzkästchen“ handelt es sich um literarische Nachmittage, bei denen Blinde, Sehbehinderte und nicht sehbehinderte Menschen zusammenkommen und gemeinsam Gedichte lesen und diskutieren. Die zum Teil selbst verfassten Gedichte werden in Schwarzdruck und Braille gelesen und vorgetragen. Die Nachmittage unterliegen jedes Mal einem spezifischen Themenschwerpunkt, der nicht nur Einfluss auf die von den TeilnehmerInnen selbst ausgewählten Gedichte und Texte nimmt, sondern auch den Ort bestimmt, an dem das Angebot stattfindet. Das „Schatzkästchen“ findet an wechselnden Orten in Wien statt. So bleiben die Teilnehmenden einerseits mobil und sind andererseits für den Rest der Gesellschaft „sichtbar“.

## Ausschreibungstext

Auf der Homepage des Blinden- und Sehbehindertenverbandes finden sich ausführliche Informationen zum Projekt Ilias, darunter der Projekthintergrund, die Ziele sowie Informationen zu ProjektpartnerInnen. Hinsichtlich des „Schatzkästchens“ findet man Einträge zum Angebot, die allerdings nur auf bereits stattgefundene Treffen verweisen; aktuelle Termine scheinen dort nicht auf. Über einen Newsletter, den Interessierte abonnieren können, werden Informationen zum Angebot „Schatzkästchen“ ausgesendet, darin wird auch die Öffentlichkeitsarbeit zugänglich gemacht.

## Abbildung 6 Projektdokumentation ILIAS/Schatzkästchen



### Das Schatzkästchen

Das Team Schatzkästchen trifft sich einmal im Monat an immer neuen Orten in ganz Wien, um deutschsprachige Gedichte zu rezitieren und zu diskutieren. Die Orte werden dabei immer passend zum Thema ausgewählt. So wurden etwa Räuberballaden nach einem Besuch im Kriminalmuseum gelesen, der Sommerausklang lyrisch in der Meierei Schönbrunn begangen oder dem Fernweh mit Gedichten in einem srilankischen Restaurant Ausdruck verliehen. Beiträge der Teilnehmenden – auch eigene Werke – bereichern dabei die Treffen mehr und mehr. Veronika, sehbehindert, und Kathi, sehend, über ihre Erfahrungen als Gruppenleiterinnen.



„Über den Dächern der Welt“ befand sich das Schatzkästchen in großer Runde im Rahmen ihres literarischen Nachmittags im Rauchfangkehrer Museum

” Ich, Kathi, habe meine Erfahrungen, Menschen für meine Ideen zu begeistern, ausbauen können. Für Besucherinnen und Besucher der Schatzkästchenveranstaltungen konnten wir ein hochwertiges Programm zusammenstellen. Ich genieße es bei jeder Veranstaltung, dass jeder von uns etwas anderes besonders gut kann. Durch unsere unterschiedlichen Stärken sind wir ein tolles Team geworden.“

KATHI

## **Bewertung als Good Practice aus der Sicht der Projektleitung**

Durch die MultiplikatorInnenausbildung im Rahmen von „Ilias“ sollten Personen befähigt und bestärkt werden, eigene Projekte für die Zielgruppe zu entwickeln. Mit dem Angebot wurde das Ziel verfolgt, soziale Inklusion dahingehend zu fördern, nicht nur ein Angebot für Sehbehinderte und Blinde zu eröffnen, sondern auch sehende Personen einzubinden und dabei speziell auf die Bedürfnisse von SeniorInnen einzugehen.

Das Projekt ist auf beiden Ebenen, sowohl in der Ausbildung als auch in der Umsetzung an den Interessen der Teilnehmenden ausgerichtet. Die LeiterInnen konnten eigene Projekte nach persönlichen Interessensgebieten entwickeln; die TeilnehmerInnen der daraus entstandenen Angebote werden zu selbstständigem Lernen befähigt und können den Projektablauf mitgestalten. Im Angebot „Schatzkästchen“ wird durch das Stattfinden des

Angebots im öffentlichen Raum die Gesellschaft für Sehbehinderung und Blindheit sensibilisiert.

### **Der besuchte Kurs**

Das Angebot wurde am 25.05.2018 besucht. Die TeilnehmerInnen trafen sich im Café Landtmann in Wien, um einander Gedichte zum Thema Liebe vorzutragen.

### **Beobachtung**

Die Gruppe wird moderiert durch eine der beiden Leiterinnen, die auch gleichzeitig Teilnehmende ist. Es gibt noch eine zweite Leiterin des Angebots. Die Personen sitzen sich am langen Tisch gegenüber. Das Café ist gut besucht, sodass eine starke Geräuschkulisse vorhanden ist. Deshalb müssen die TeilnehmerInnen relativ laut sein, um füreinander hörbar zu werden.

Die TeilnehmerInnen lesen reihum nacheinander ihre mitgebrachten Texte vor. Eine Dame eröffnet den literarischen Nachmittag mit einer Definition von Liebe. Die nächste Person trägt ihren Inhalt singend vor und animiert einige zum Mitsingen; es gibt später noch ein zweites Lied, bei dem alle mitsingen. Bei der nächsten Teilnehmerin fällt ihr sehr betontes Sprechen auf. Ihre Sehbehinderung gleicht sie mit besonders großem Druck des Textes und einer Brille aus. Die blinden Personen lesen Brailleschrift aus mitgebrachten Büchern vor. In manchen Texten wird auch das Alter behandelt (Liebe im Alter, die alternde Liebe). Die AutorInnen der Werke sind zumeist klassischer Natur (Hesse, Heine, Fried, Busch, Zweig). Es wird versucht, die Beiträge der einzelnen TeilnehmerInnen etwa gleich lang zu halten – wenn jemand ein vergleichsweise kurzes Gedicht vorträgt, wird er bzw. sie animiert, noch ein weiteres vorzulesen. Zwischen den einzelnen Vorträgen wird manchmal über den Inhalt reflektiert, manchmal auch nicht geredet. Manchmal fließen Lebenserfahrung oder Hintergrundwissen mit ein, oder die Gedichte werden einer Bewertung unterzogen. In Summe ist der Ablauf zügig und der eigentliche Vortrag scheint im Fokus zu stehen. Es gibt aber keine starre Struktur, so wird z.B. eine Teilnehmerin aufgefordert, einen Text mit bestimmter Pointe ein zweites Mal vorzulesen, um ihn mit Wissen ebenjener Pointe aus einer anderen Perspektive zu hören. Insgesamt gibt es zwei Runden, bevor das Programm in Kaffeetrinken und Plaudern übergeht.

Die Stimmung wirkt vertraut und herzlich. Die Kommunikation unter den TeilnehmerInnen, aber auch zwischen den Leiterinnen und den anderen Anwesenden ist wertschätzend und höflich. Auffallend ist die Hilfsbereitschaft untereinander, die das gesamte Angebot rahmt. Während des Angebotes unterstützen die Sehenden die sehbeeinträchtigten und blinden Personen, z.B. beim Ausfüllen der TeilnehmerInnenliste oder beim Ausrichten des Gedecks.

### **Evaluation durch KursteilnehmerInnen**

Der Evaluationsfragebogen wurde von acht TeilnehmerInnen ausgefüllt, sechs der Befragten sind weiblich, zwei männlich. Die Altersangaben lagen zwischen 60 und 79 Jahren, das Durchschnittsalter betrug 68 Jahre. Eine Person gab die Matura als höchsten

Bildungsabschluss an, vier Personen verfügten über einen Lehrabschluss bzw. über einen Abschluss der berufsbildenden mittleren Schule und drei Personen gaben Akademie, Hochschule bzw. Universität als höchste abgeschlossene Ausbildung an. Eine Person nannte 1998 als das Jahr für den letzten Besuch eines Bildungsangebots, die anderen TeilnehmerInnen gaben April oder Mai 2018 an.

Die Bewertung des Kurses fällt sehr gut aus: Fünf Mal wird die volle Punkteanzahl (10 Punkte) vergeben, ein Mal erhält das Angebot 9 und zwei Mal 8 Punkte (durchschnittlich 9,4 Punkte). Etwas weniger gut lässt sich das Gelernte nach Meinung der Befragten im Alltag umsetzen: Hier liegt die durchschnittliche Bewertung auf einer Skala von 0 bis 10 bei 7 Punkten. Das Angebot hat die TeilnehmerInnen zum Teil dazu angeregt, sich mit dem Älterwerden auseinanderzusetzen: Fünf Personen antworten hier mit „Ja“, drei Personen mit „Nein“. Alle Befragten gaben an, weitere Bildungsangebote besuchen zu wollen.

### ***Bewertung als Good Practice***

Das Projekt erzielt 41 von 60 Qualitätspunkten. Das Angebot fokussiert auf besondere Art und Weise auf Bewegung und Aktivität. Indem die literarische Runde themenbezogen immer an wechselnden Orten in Wien stattfindet, stellt sich vor allem für die sehbehinderten und blinden TeilnehmerInnen die Herausforderung, sich mit neuen Wegen und Orten auseinanderzusetzen. Mit dem Angebot soll das gesellschaftliche Verständnis von Älteren mit Sehbehinderung adressiert und die Öffentlichkeit für diese Themen sensibilisiert werden; es wird auch eine entsprechende Öffentlichkeitsarbeit betrieben, indem die TeilnehmerInnen des Schatzkästchens ihr Projekt beispielsweise auf Messen präsentieren.

Die Konzeption der MultiplikatorInnenausbildung „Ilias“ und des daraus entstandenen Folgeprojekts richtet sich nach den Interessen der Teilnehmenden, die eigene Schwerpunkte in ihrer Angebotsgestaltung setzen konnten. Im Rahmen des „Schatzkästchens“ sind die TeilnehmerInnen aufgerufen, eigene Themenwünsche zu nennen; des Weiteren wählen sie selbstständig Texte für den Vortrag aus und gestalten diesen nach ihren eigenen Vorstellungen. Informelles Lernen wird durch die mit der Teilnahme verbundene Erschließung neuer Wege gefördert, aber auch durch die Recherche von neuer Literatur. Indem das Angebot sich im Raum Wien bewegt, ist es in den Lebenswelten der TeilnehmerInnen angesiedelt.

In der Ausschreibung und im Rahmen der Öffentlichkeitsarbeit wird auf eine gendersensible Sprache geachtet. Die Termingestaltung erfolgt demokratisch, sodass auf spezielle Bedürfnisse Rücksicht genommen werden kann. Der Zugang zu Räumlichkeiten ist nicht barrierefrei, allerdings sieht das Angebot vor, dass Sehende sehbehinderte und blinde TeilnehmerInnen bei der Anreise zum Angebot unterstützen. Die Lernmaterialien werden von den TeilnehmerInnen selbst organisiert und entsprechend auf individuelle Bedürfnisse angepasst. Teilnahmevoraussetzungen bestehen keine, weiters ist das Angebot kostenfrei.

Durch die Ausrichtung auf sehbehinderte und blinde SeniorInnen wird eine Zielgruppe adressiert, die Bildungsbenachteiligung erfährt. Durch die Kooperation mit anderen Organisationen (Österreichische Blindenwohlfahrt und Pensionistenverband) wird der Zugang zu bildungsungewohnten Schichten erleichtert. Der Begriff der Bildung wird im Angebot breit interpretiert und adressiert gegenseitigen Austausch und Diskussion, entsprechend ist die Didaktik symmetrisch angelegt und die Leiterinnen des Kurses sind gleichzeitig auch TeilnehmerInnen.

Im Bereich Dissemination wird die Öffentlichkeitsarbeit bewusst zum Abbau von Vorurteilen gegenüber blinden und sehbehinderten SeniorInnen eingesetzt; entsprechend ist dieser Grundsatz auch in den Leitlinien der Organisation verankert. Das Angebot wird hauptsächlich über einen Newsletter, aber auch auf Messen beworben. Dabei werden auch die TeilnehmerInnen eingebunden. Die MultiplikatorInnenausbildung im Projekt „Ilias“ wurde extern und intern evaluiert; eine Befragung der TeilnehmerInnen des „Schatzkästchens“ ist geplant. Hinsichtlich der Entwicklung des Angebotes werden die Leiterinnen auch nach Abschluss ihrer Ausbildung vom Blinden- und Sehbehindertenverband bereut und es erfolgt eine enge Zusammenarbeit zwischen haupt- und ehrenamtlichen MitarbeiterInnen.

Das Angebot des „Schatzkästchens“ ist nachhaltig, da es auf unbestimmte Zeit fortgeführt wird. Es ist offen für neue TeilnehmerInnen, die hauptsächlich innerhalb des bestehenden Teilnehmendenfeldes gewonnen werden. Die Schulungsunterlagen zur Ausbildung der MultiplikatorInnen sind öffentlich zugänglich, sodass ein entsprechendes Angebot auch in anderen Organisationen und Kontexten stattfinden kann. Für die Umsetzung wurden KooperationspartnerInnen aus verschiedenen Arbeitsfeldern gefunden, dabei geschieht die Zusammenarbeit auf organisationaler und personaler Ebene.

Das Angebot „Ilias“ und das daraus folgende Projekt „Schatzkästchen“ erhält drei von fünf Innovationspunkten. Das Konzept wurde eigens für das Angebot entwickelt und ist in Österreich einzigartig. Es wird ein gesellschaftliches Problem adressiert, für das die Gesellschaft sensibilisiert werden soll. Projektziel ist die soziale Inklusion zweier verschränkter Zielgruppen, nämlich SeniorInnen und sehbehinderte bzw. blinde Menschen. Die daraus entstehende soziale Wertschöpfung wird öffentlich sichtbar gemacht. Als Potentiale zur Weiterentwicklung des Projektes ergeben sich die Aktualisierung der Termine auf der Homepage und das bewusste Integrieren und Adressieren der Themen Alter und Altern innerhalb des Angebots. Vorstellbar wäre auch, die TeilnehmerInnen noch mehr zu motivieren, eigene Gedichte zu verfassen und diese in der Gruppe vorzutragen.

## Projekt 6: Schreibwerkstatt

Tabelle 8 Übersicht Schreibwerkstatt

Projekttitel	Schreibwerkstatt
Projektzeitraum	seit 2011
ProjektträgerIn	Stadt Graz SeniorInnenbüro Stigergasse 2/3 8020 Graz Mag.a Dr.in Ulla Herfort-Wörndle Leitung 0043 316 872 6390 ulla.herfort-woerndle@stadt.graz.at
ProjektpartnerInnen	-
Erreichte Punktezahl	41 von 60
Innovationsgrad	Innovativ (3 von 5 Punkten)

### **Zusammenfassung**

Die Schreibwerkstatt des SeniorInnenbüros Graz zielt darauf ab, älteren Menschen Wissen und Kompetenzen zum kreativen Schreiben zu vermitteln. Dafür werden in regelmäßigen Kursen unterschiedliche Stilformen und Erzähltechniken erlernt und praktisch ausprobiert. Die Schreibwerkstatt des SeniorInnenbüros zeichnet sich vor allem durch einen originellen und innovativen Medienauftritt aus. Das von den TeilnehmerInnen Gelernte wird durch Hörspiele, Magazine oder Bücher der Öffentlichkeit zugänglich gemacht. So trägt das Angebot einerseits zum Kompetenzaufbau auf Seiten der TeilnehmerInnen bei, andererseits wird ein positives und produktives Alter(n)sbild in der Öffentlichkeitsarbeit vermittelt.

### **Beschreibung der Trägerorganisation**

SeniorInnenbüro

Stigergasse 2

8020 Graz

Telefon: 0043 316 872-6390

**E-Mail SeniorInnenbüro Graz**

**Website SeniorInnenbüro Graz**

Das SeniorInnenbüro der Stadt Graz hat es sich seit 1996 zur Aufgabe gemacht, Informationen und Beratung und Begleitung von älteren Menschen zu gewährleisten. Es schafft dafür die Rahmenbedingungen für ältere Menschen, ihr Wissen und ihre Erfahrung im Gemeinwesen einzubringen. Dies entsteht etwa durch die enge Kooperation und Vernetzung mit TrägerInnen, Unternehmen und der Kommune im regionalen Kreis rund um Graz. Das SeniorInnenbüro Graz richtet sich an alle Personen über 55 Jahren, die für sich und andere aktiv werden wollen und stellt für diese Informations-, Begegnungs-, Beratungs- und Vermittlungsleistungen zur Verfügung. Ein besonders Merkmal des SeniorInnenbüros Graz stellt die enge Zusammenarbeit von haupt- und ehrenamtlichen MitarbeiterInnen – etwa in der Gestaltung von Bildungsangeboten – dar.

### **Projektbeschreibung**

Das Projekt „Schreibwerkstatt“ ist ein Seminar, in dem ältere Menschen neue Kompetenzen und Lust am Schreiben entwickeln. Die Schreibgruppe, die im Rahmen des Grazer SeniorInnenbüros geleitet wird, organisiert sich selbst und sucht gemeinsam Themen aus, zu denen Texte verfasst werden. Durch kurze Inputs der Leiterin der Schreibwerkstatt wird Wissen zu spezifischen Schreibstilen vermittelt und danach von den TeilnehmerInnen umgesetzt. In jeder Einheit werden selbst erarbeitete Texte von den TeilnehmerInnen mitgebracht, vorgelesen und besprochen. In diesem Schritt legt das Projekt besonderen Wert auf einen wertschätzenden und respektvollen Umgang unter den TeilnehmerInnen.

Die so erstellten Texte und Inhalte werden danach einer möglichst breiten Öffentlichkeit zugänglich gemacht. So wurden in der Gruppe verfasste „Hörspiele“ bereits zweimal aufgeführt. Auch eine Zeitschrift (SAG – SeniorInnen in Graz) ist bereits durch die Mitarbeit von engagierten Personen in der Schreibwerkstatt entstanden.

Das Projekt lädt vor allem auf Personen ein, die noch keine Erfahrung mit dem Schreiben haben. So ist das Angebot bewusst so gestaltet, dass kein Aus- bzw. Schulbildungsniveau für die Teilnahme erforderlich ist. Das Angebot zielt darauf ab, Freude am kreativen Schreiben zu entwickeln und die künstlerische Arbeit älterer Menschen einer breiten Öffentlichkeit zugänglich zu machen.

### **Ausschreibungstext**

Das Angebot der Schreibwerkstatt wird vor allem über das Programmheft des SeniorInnenbüros der Stadt Graz beworben. Dort finden sich eine kurze inhaltliche Beschreibung des Angebots sowie die nächsten Termine und Informationen zur Anmeldung. Als inhaltliche Schwerpunkte des Angebots werden im Ausschreibungstext kreatives und autobiographisches Schreiben genannt. Die Ausschreibung verweist auch konkret darauf, dass kein Vorwissen zur Teilnahme am Angebot notwendig ist. Das aktuelle Programmheft des SeniorInnenbüros ist online unter der Homepage der Stadt Graz verfügbar. Eine gedruckte Version des Programmheftes liegt im SeniorInnenbüro, beim Portier des Amtshauses und in den Servicestellen der Stadt Graz.

## Abbildung 7 Bewerbung der Schreibwerkstatt im Programmheft des SeniorInnenbüros

### SCHREIBWERKSTATT

Schreiben in der Gruppe ist eine Bereicherung. Kreatives und autobiographisches Schreiben wird im Programm angeboten. Wir arbeiten mit einer neuen Methode, die das Schreiben auch für Ungeübte erlernbar macht.

<b>Termine</b>	Montag, 24. September (Beginn 10.00 Uhr) Montag, 15. Oktober (Beginn 14.30 Uhr) Montag, 29. Oktober (Beginn 10.00 Uhr)
<b>Ort</b>	SeniorInnenbüro, Stigergasse 2, 3. Stock, Zimmer 312, Kultur- und Bildungsraum

Anmeldung: SeniorInnenbüro, Tel.: 0316 872-6391, -6393,

E-Mail: senioren@stadt.graz.at

Hinweis: **Derzeit sind Neuanmeldungen möglich.**

*Auf Ihr Kommen freut sich  
Traute Makovec*

14

### **Bewertung als Good Practice aus Sicht der Projektleitung**

Die Weiterentwicklung von Fähigkeiten zum kulturellen und kreativen Schaffen stellt ein häufiges Ziel von SeniorInnenangeboten dar. Im Sinne einer „Bildung durch die Künste“ werden dabei neue Kompetenzen erlernt und Reflexionsräume über Fragen und Themen des Älterwerdens eröffnet. Das Angebot „Schreibwerkstatt“ zeichnet sich dabei vor allem dadurch aus, dass die Kompetenzen älterer Menschen erweitert werden, in dem neue Techniken und Methoden des Schreibens vermittelt werden. Zweitens zeichnet sich das Projekt dadurch aus, dass die Ergebnisse des kreativen Schaffens älterer Menschen durch innovative Methoden (z.B.: Hörspiele, Erstellen eines Magazins) einer breiten Öffentlichkeit zugänglich gemacht werden sollen. Dadurch trägt das Angebot dazu bei, die gesellschaftliche Wahrnehmung des Alters zu verbessern.

### **Der besuchte Kurs**

Die besuchte Einheit der „Schreibwerkstatt“ fand am 11. 06. 2018 zwischen 14:30 und 16:00 Uhr in den Räumen des SeniorInnenbüros in der Stigergasse 2 in Graz statt. Anwesend war neben sieben TeilnehmerInnen auch die Leiterin des Angebots.

### **Beobachtung**

Die Schreibwerkstatt findet in den Räumlichkeiten des SeniorInnenbüros in Graz statt. In einem hellen Raum sind die Tische in einem Kreis aufgestellt, sodass sich die TeilnehmerInnen gegenüber sitzen. Zu Beginn der Einheit spricht die Leiterin einleitende Worte. Sie fasst zusammen, was die Hausübung der letzten Einheit war: Die TeilnehmerInnen bekamen die Aufgabe, einen Leserbrief zu verfassen. Drei TeilnehmerInnen haben ihre Leserbriefe mitgenommen und lesen diese vor. Danach gibt die Runde der TeilnehmerInnen Feedback, wobei die Leiterin zuvor darauf hinweist, dass das Feedback mit Wertschätzung und Respekt formuliert werden soll.

Nach dieser Aufwärmübung steht eine weitere, längere Übung auf dem Programm. Nun geht es um eine neue Textform – das Interview, wie die Leiterin einfürend erläutert. Sie erklärt die grundlegenden Charakteristika eines Interviews. Danach soll sich jedeR TeilnehmerIn eine Biographie überlegen. Alle TeilnehmerInnen bewegen sich daraufhin durch den Raum

und sollen einen GesprächspartnerIn finden. Wenn einE GesprächspartnerIn gefunden wurde, sollen die TeilnehmerInnen untereinander ein Interview durchführen.

Die Übung wird damit abgeschlossen, dass die TeilnehmerInnen in einer Reflexionseinheit aufschreiben, was über die andere Person gelernt wurde. Danach werden die Ergebnisse dieser Reflexionseinheit geteilt. Die Einheit endet damit, dass die TeilnehmerInnen über das zukünftige Programm und Veranstaltungen sprechen, die gemeinsam geplant werden. Die Stimmung im Kurs ist gut, die TeilnehmerInnen begegnen sich freundlich und offen. Während der Übungen und dem Vorlesen der Texte dominiert im Kurs ein wertschätzender, freundlicher Umgang zwischen den TeilnehmerInnen.

### **Evaluation durch KursteilnehmerInnen**

Der Evaluationsbogen wurde insgesamt von sieben Personen ausgefüllt, davon waren fünf Personen weiblich und zwei Personen männlich. Die TeilnehmerInnen waren zwischen 51 und 81 Jahren alt. Im Durchschnitt gaben die TeilnehmerInnen ein Alter von 70,3 Jahren an.

Als höchste abgeschlossene Schulbildung gaben 57% der Befragten eine Akademie, Hochschule oder Universität an, weitere 43% gaben an, eine Lehre oder berufsbildende mittlere Schule abgeschlossen zu haben. 85% der Befragten haben im letzten Jahr das letzte Mal an einem Bildungsangebot teilgenommen.

Das Angebot wird von den TeilnehmerInnen sehr positiv bewertet. Mindestens erhält das Angebot von den TeilnehmerInnen 8, maximal 10 Punkte. Im Durchschnitt bewerten die Befragten das Angebot mit 9,3 von 10 Punkten. Als sehr positiv bewerten die TeilnehmerInnen auch die Anwendbarkeit des Gelernten im Alltag. Auf einer Skala von 1 bis 10 bewerten die TeilnehmerInnen die Anwendbarkeit des Gelernten im Alltag im Durchschnitt mit 8,4 Punkten. Etwas gemischt bewerten die TeilnehmerInnen die Auseinandersetzung mit dem Älterwerden im Angebot: 57% geben an, dass sie das Angebot angeregt hätte, sich mit dem Älterwerden auseinanderzusetzen, für 43% ist das nicht der Fall. Alle sieben Befragten geben an, nach Ende des Angebots weitere Bildungsangebote besuchen zu wollen.

### ***Bewertung als Good Practice***

Das Projekt „Schreibwerkstatt“ erzielt 41 von 60 Qualitätspunkten. Drei Punkte stechen in der Bewertung des Projektes im Sinne der angeführten Good-Practice-Kriterien als besonders positiv heraus.

Erstens zeichnet sich das Projekt dadurch aus, dass die Teilnehmenden nicht nur neue Kompetenzen zum Schreiben von biographischen und kreativen Texten erlernen, sondern auch selbst Inhalte und Texte erstellen und diese einer möglichst breiten Öffentlichkeit durch Hörspiele oder das Erstellen von Publikationen zugänglich gemacht werden. Damit zielt das Projekt darauf ab, Vorurteilen gegenüber älteren Menschen durch eine intensive Öffentlichkeitsarbeit entgegen zu wirken. Potentiale des Alter(n)s werden in den

veröffentlichten Texten sichtbar, es werden Veränderungen mit dem Älterwerden sowie intergenerationelle Zusammenhänge thematisiert. Damit zeichnet sich die Öffentlichkeitsarbeit des Angebots dadurch aus, dass nicht nur Öffentlichkeitsarbeit für das Angebot selbst betrieben wird, sondern auch das von den Teilnehmenden Erreichte der Öffentlichkeit zugänglich gemacht wird.

Zweitens zeichnet sich das Angebot dadurch aus, dass die Selbstlernfähigkeit und das eigenständige Weiterlernen der TeilnehmerInnen gestärkt werden. Dies wird im Angebot etwa erreicht, indem bestimmte Textsorten vermittelt und erlernt werden, die die TeilnehmerInnen im selbstständigen Schreiben ausprobieren und erweitern sollen. Die mitgebrachten Texte werden dann in den Seminareinheiten besprochen und geteilt. Das Angebot ist damit flexibel gegenüber neuen, teilweise auch unkonventionellen Texten und fördert eine offene, wertschätzende aber auch kritische Auseinandersetzung der TeilnehmerInnen untereinander.

Drittens entsteht durch die Fokussierung der eigenen Texte der TeilnehmerInnen ein Angebot, an dem die TeilnehmerInnen in der Gestaltung des Programms eingebunden sind. Durch ihre Texte bestimmen die TeilnehmerInnen die Inhalte der Seminareinheiten selbst. Das Angebot ist damit partizipativ ausgelegt und fördert selbstorganisiertes Lernen.

Das Projekt erreicht drei von fünf Innovationspunkten. Das Projekt verfügt durch die regelmäßige Veröffentlichung der Texte, die die TeilnehmerInnen verfassen, über einen originellen medialen Auftritt. Informationen über das Projekt und das Schaffen der TeilnehmerInnen werden auf neuartige Weise zu Hörspielen oder Magazinen verarbeitet. Durch die Fokussierung auf ältere Menschen als Zielgruppe adressiert das Projekt ein gesellschaftliches Problem, nämlich die Marginalisierung bzw. Benachteiligung älterer Menschen und versucht dieses über erweiterte Praxisformen, wie den intensiveren kreativen Ausdruck älterer Menschen, positiv zu lösen.

Zur Weiterentwicklung des Projektes ist aus der Sicht der Projektleitung zu empfehlen, dass das Angebot noch stärker auf dem Wissen der TeilnehmerInnen aufbaut und bestehende Kompetenzen erweitert. Dies könnte etwa durch längere Einheiten erreicht werden, in denen Informationseinheiten mit selbstständigen Lerneinheiten verknüpft werden. Das zentrale Innovationspotential des Projektes liegt in der Gestaltung bzw. Veröffentlichung der Texte der TeilnehmerInnen. Hier wäre aus Sicht der Projektleitung zur weiteren Entwicklung anzuraten, diese Auftritte zu einem konzeptionellen Teil des Angebots zu machen und diese in die Angebotsbeschreibung bzw. Bewerbung des Angebots aufzunehmen.

## Projekt 7: Aufstand statt Ruhestand – vergnügt, informiert, vernetzt, widerständig. Eine neue Veranstaltungsreihe für Frauen zum Thema Älter – werden vor und in der Pension

Tabelle 9 Übersicht Aufstand statt Ruhestand – vergnügt, informiert, vernetzt, widerständig

Projekttitel	„Aufstand statt Ruhestand – vergnügt, informiert, vernetzt, widerständig“ Eine neue Veranstaltungsreihe für Frauen zum Thema Älter – werden vor und in der Pension
Projektzeitraum	seit 2015
ProjektträgerIn	Frauen beraten Frauen Seitenstettengasse 5/7 1010 Wien www.frauenberatenfrauen.at Mag.a Claudia Parrer parrer@frauenberatenfrauen.at 01 587 6750 (DI, DO) Mag.a Karin Macke macke@frauenberatenfrauen.at
ProjektpartnerInnen	Beratungsstellen, Wohnträger
Erreichte Punktezahl	40 von 60
Innovationsgrad	Innovativ (3 von 5 Punkten)

### Zusammenfassung

Die Veranstaltungsreihe „Aufstand statt Ruhestand – vergnügt, informiert, vernetzt, widerständig. Eine neue Veranstaltungsreihe für Frauen zum Thema Älter – werden vor und in der Pension“ zielt darauf ab, das Älterwerden mit seinen Chancen und Möglichkeiten sowie gesellschaftskritisch und aus feministischer Perspektive zu durchleuchten. Dafür organisiert der Verein „Frauen beraten Frauen“ Workshops, Gesprächsrunden und Informationsveranstaltungen zu Themen rund um die Lebenswelten älterer Frauen. In jedem Workshop gibt es Informationen zu relevanten Themen und die Teilnehmerinnen können ihre eigenen Fragen mitbringen und dort besprechen. Kombiniert werden diese Veranstaltungen mit Beratungs- und Gruppenangeboten, in denen persönliche Themen älterer Frauen allein mit einer Beraterin oder in einer Frauengruppe besprochen werden können. Die Veranstaltungsreihe zeichnet sich damit durch eine kritische Thematisierung des Älterwerdens, der konzeptionellen Berücksichtigung der genderspezifischen Lebenswelten von Frauen und einen Fokus auf praxisnahes Lernen aus.

### ***Beschreibung der Trägerorganisation***

Verein „Frauen beraten Frauen“

Seitenstettengasse 5/7

1010 Wien

Telefon: 0043 (0) 1 587 6750

***E-Mail Frauen beraten Frauen***

***Website Frauen beraten Frauen***

Der Verein „Frauen beraten Frauen“ bietet frauenorientierte Beratung in unterschiedlichen Formaten. Das Ziel frauenorientierter Beratung besteht darin, die individuelle Gestaltungskompetenz der Frau in ihren eigenen Lebenszusammenhängen zu erweitern, um selbstbestimmt und selbstverantwortlich zu handeln. Frauen beraten Frauen orientiert sich an den Grundsätzen der Ganzheitlichkeit, Multiperspektivität, Frauenzentriertheit, Anonymität und Empowerment. Der Verein „Frauen beraten Frauen“ bietet diverse psychosoziale Beratungen u.A. zu den Themen Scheidung, Beziehungen, Kinder, Gesundheit und Gewalt. Neben Beratungsangeboten bietet der Verein „Frauen beraten Frauen“ Veranstaltungen und Fortbildungen zu unterschiedlichen Themen an und stellt auf ihrer Homepage Links für Frauen und Informationen zu relevanten Publikationen zur Verfügung.

### ***Projektbeschreibung***

Das Projekt „Aufstand statt Ruhestand – vergnügt, informiert, vernetzt, widerständig“ ist eine Veranstaltungsreihe, die darauf abzielt, Frauen vor und in der Pension Wissen und Informationen zu lebensnahen Themen in der Pension zur Verfügung zu stellen. Veranstaltungen im Rahmen der Veranstaltungsreihe beschäftigen sich etwa mit Themen wie „Kreativ die Pension gestalten“, „Wohnformen im Alter“, „Günstig Reisen“, „Leben mit wenig Geld“ oder „Patientinnenverfügung und Co“. Diese und weitere Themen werden in der Veranstaltungsreihe einerseits informativ aufgearbeitet, andererseits auch mit und durch die TeilnehmerInnen selbst erarbeitet, etwa im Rahmen von Workshops, kulturellen Veranstaltungen oder „aufmüpfigen Gesprächsrunden“.

Durch Impulsvorträge, Wissensvermittlung und aktiver Mitarbeit der Teilnehmerinnen werden in Workshops diese und noch mehr Themen erarbeitet. Zentrale und wiederkehrende Themen sind dabei Zuschreibungen des Alters, das Unsichtbar-Werden oder geschlechterspezifische Unterschiede beim Älterwerden. Die Veranstaltungsreihe fördert damit einerseits eine kontinuierliche Auseinandersetzung mit dem Alter(n) auf Seiten der Teilnehmerinnen, gleichzeitig wird Weiterbildung zu aktuellen Themen angeboten. Durch die meist kontinuierliche Teilnahme von Frauen stellt die Veranstaltungsreihe zudem einen Rahmen für die Vernetzung für interessierte Teilnehmerinnen zur Verfügung. Zu den Themen, die in den Workshops erarbeitet werden, wird ein Manuskript erstellt, in dem aktuelle und zentrale Informationen, Veranstaltungstipps, AnsprechpartnerInnen zu den jeweiligen Themen genannt werden. Neben den inhaltlichen Workshops umfasst das Projekt auch Frauengesprächsrunden („die aufmüpfigen Frauen“), in denen in der Gruppe

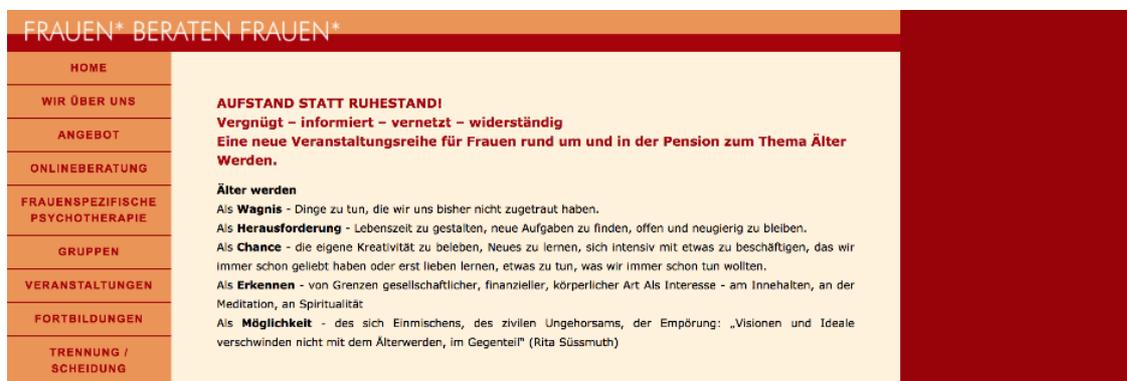
feministische Utopien und Realitäten eines guten Lebens erarbeitet werden. In der Kombination dieser unterschiedlichen Formate und Methoden zielt das Angebot darauf ab, den Teilnehmerinnen neue Handlungs- und Umgangsmöglichkeiten mit dem Älterwerden zu ermöglichen und einer Vereinzelung im Alter aktiv entgegen zu wirken.

Die Programmgestaltung der Veranstaltungsreihe enthält partizipative Elemente, so werden Anregungen von Seiten der TeilnehmerInnen immer wieder aufgegriffen und daraufhin Veranstaltungen zu diesem Thema organisiert.

### Ausschreibungstext

Das Seminar wird hauptsächlich auf der Homepage des Vereins „Frauen beraten Frauen“ als Gruppen- und Kursangebot beworben. Neben einem allgemeinen Text zu den Zielen und Schwerpunkten der Veranstaltungsreihe finden sich dort die aktuellen Termine der nächsten Veranstaltungen mit einer kurzen inhaltlichen Einleitung sowie Zeit und Ort der Veranstaltung. Im Ausschreibungstext der Veranstaltungsreihe wird das Älterwerden als Wagnis, Herausforderung, Chance, Erkennen und Möglichkeit thematisiert. Als Zielgruppe der Veranstaltungsreihe werden Frauen um und in der Pension genannt. Die Veranstaltungen, die genannt werden, umfassen einen Filmnachmittag mit einem Workshop, einen Workshop mit aktiven Übungen, psychotherapeutische Jahresgruppen, Gesprächsgruppen für Frauen in Trennung und Vorträge mit Diskussionsmöglichkeiten.

### Abbildung 8 Projektbeschreibung auf der Homepage von Frauen beraten Frauen



### Bewertung als Good Practice aus Sicht der Projektleitung

Der Verein „Frauen beraten Frauen“ ist seit 38 Jahren in Wien etabliert und verfügt damit über Zugang und Kontakt zu einer großen Anzahl von Frauen. Die niederschweligen Angebote für Frauen, die im Verein realisiert werden, setzen sich konkret mit der Thematisierung bzw. der Veränderung von defizitorientierten gesellschaftlichen Altersbildern auseinander. Die Teilnehmerinnen bekommen dadurch die Möglichkeit, ihre eigene Lebenswelt kritisch zu reflektieren und werden gleichzeitig für typische Problemlagen älterer Frauen sensibilisiert. Neben diesem Reflexionsraum zielt das Angebot darauf ab, hochwertige und umfassende Information und Beratung zu lebensweltlich relevanten Themen (z.B. PatientInnenverfügung, Trennung, Wohnen) zur Verfügung zu stellen. Dafür werden in der Veranstaltungsreihe Vorträge mit Fragemöglichkeiten organisiert, zu denen ExpertInnen eingeladen werden. Durch diese praxisnahe Information der Teilnehmerinnen

wird die Handlungsfähigkeit älterer Frauen durch die Teilnahme an der Veranstaltungsreihe erweitert.

### **Der besuchte Kurs**

Die besuchte Veranstaltung fand am 12.04.2018 zwischen 15:30 und 18:00 Uhr in den Räumen von „Frauen beraten Frauen“ in der Seitenstettengasse 5/7 in 1010 Wien statt. Insgesamt waren 15 Teilnehmerinnen, zwei Expertinnen und zwei Beraterinnen der Beratungsstelle während dem Workshop anwesend. Das Thema der Veranstaltung lautete „Kreativ die Pensionszeit gestalten“.

### **Beobachtung**

Die Veranstaltung findet in den Räumlichkeiten von „Frauen beraten Frauen“ statt. Der Raum ist hell und freundlich. Die Sessel im Raum sind als Reihen aufgestellt, die TeilnehmerInnen blicken damit auf die hintere Seite des Raumes, auf der sich eine kleine „Bühne“ befindet – zwei größere Polstersessel und ein Flipchart. Dort sitzen die zwei Gäste der Veranstaltung und die beiden leitenden Beraterinnen. Die Veranstaltung setzt sich mit dem Thema „Kreativ die Pension gestalten“ auseinander. Dafür wurden zwei Gäste eingeladen, die beide in der Pension künstlerisch und kreativ tätig sind. Nach einleitenden Worten von einer der beiden Leiterinnen werden die beiden Gäste abwechselnd mit offenen Fragen interviewt, sodass eine angenehme Mischung aus Gespräch und Vortrag entsteht.

Die beiden Gäste erzählen über Veränderungen in der Pension, welche Herausforderungen sich dabei ergeben haben und welche Strategien angewendet wurden, um mit diesen Herausforderungen umzugehen: Was machen wir in der Pension? Wie war die Umstellung? Haben sich Wohnbedürfnisse während der Pension geändert? Während des Gesprächs sammeln die beiden Organisatorinnen Aktivitäten für Personen in der Pension auf einem Flipchart (z.B. Kontakt zu Wohnberatungsstellen, Tanzgruppen etc.). Die Teilnehmerinnen sind dabei lebhaft in den Vortrag eingebunden, sie stellen Fragen und erweitern Veranstaltungshinweise der Gäste mit ihrem eigenen Wissen. Nach der Veranstaltung stellen die Leiterinnen ein Skriptum zur Verfügung, in dem viele Veranstaltungstipps und AnsprechpartnerInnen für Aktivitäten in der Pension zusammengestellt sind. In dem Skriptum finden sich auf ca. 30 Seiten Informationen zu Veranstaltungen und Angeboten für Menschen in der nachberuflichen Phase. Dieses Skriptum kann auf Basis einer freiwilligen Spende erworben werden.

### **Evaluation durch KursteilnehmerInnen**

Der Evaluationsbogen wurde beim Projektbesuch von insgesamt zwölf Teilnehmerinnen ausgefüllt, alle von ihnen waren weiblich. Die Teilnehmerinnen waren zwischen 54 bis 84 Jahre alt, im Durchschnitt gaben die Teilnehmerinnen ein Alter von 65,9 Jahren an.

36% der Teilnehmerinnen gaben eine Lehre oder berufsbildende mittlere Schule (ohne Matura) als höchste abgeschlossene Schulbildung an, weitere 36% gaben hier an, eine Akademie, Hochschule oder Universität abgeschlossen zu haben. 27% gaben eine Matura als

höchste abgeschlossene Schulbildung an. Generell zeigen sich die Teilnehmerinnen als regelmäßig bildungsaktiv: 70% der Teilnehmerinnen gaben an, in den letzten zwei Jahren an einem Bildungsangebot teilgenommen zu haben.

Die Teilnehmerinnen bewerten das Angebot mindestens mit 3 und maximal mit 10 Punkten. Im Durchschnitt fällt die Bewertung des Angebots positiv aus (Durchschnitt: 7,7 von 10 möglichen Punkten). Die Veranstaltungsreihe zeichnet sich durch praxisnahes Lernen aus, in dem alltagsnahe Informationen an ältere Frauen weitergegeben werden. Dies zeigt sich auch in der Evaluation durch die Teilnehmerinnen: Sie bewerten die Anwendbarkeit des Gelernten im Alltag mit durchschnittlich 7,9 von 10 möglichen Punkten.

Das Angebot „Aufstand statt Ruhestand“ zielt auf eine Auseinandersetzung mit den Veränderungen des Älterwerdens ab. Dies empfinden auch die Teilnehmerinnen so: 91% der Befragten hat das Angebot dazu angeregt, sich mit dem Älterwerden auseinanderzusetzen. 92% der Befragten wollen nach Ende der Veranstaltungsreihe weitere Bildungsangebote besuchen.

### ***Bewertung als Good Practice***

Das Projekt „Aufstand statt Ruhestand“ erzielt 40 von 60 Qualitätspunkten. Drei Punkte stechen in der Bewertung des Projektes im Sinne der angeführten Good-Practice-Kriterien als besonders positiv heraus.

Erstens zeichnet sich das Projekt durch eine differenzierte Thematisierung des Älterwerdens aus. Das Angebot zielt damit darauf ab, das gesellschaftliche Altersbild in Richtung Lust, Sexualität und Partizipation zu verändern. Dies geschieht einerseits dadurch, dass das Älterwerden erstens als Rahmenthema der Veranstaltungsreihe genannt wird und sich andererseits Veranstaltungen konkret mit spezifischen Aspekten des Älterwerdens (u.A. PatientInnenverfügungen, Sexualität und Lust im Alter) auseinandersetzt. Die Zielgruppe der älteren Menschen wird damit nicht pauschal über Alterszuschreibungen (z.B. 50+) angesprochen, sondern der Heterogenität des Alters wird über lebensweltliche Themen älterer Frauen Rechnung getragen. Dies zeigt sich auch in der Benennung des Angebots, das konkret das Ruhestandsmodell des Alters kritisch in Frage stellt.

Zweitens zeichnet sich das Projekt durch die Thematisierung genderspezifischer Lebenswelten älterer Frauen aus. In Gesprächsrunden wird das Frausein im Alter konkret thematisiert und Geschlechterstereotypen (etwa einer zurückhaltenden Rolle von Frauen) wird bewusst entgegengewirkt. Dies zeigt sich etwa dadurch, dass im Angebot Frauengesprächsrunden enthalten sind, die sich konkret auf die Widerständigkeit bzw. Aufmüpfigkeit von Frauen beziehen. Im Angebot werden dafür bewusst und konzeptionell geschlechterhomogene Gruppen von Frauen gebildet und geschlechterspezifische Themen (z.B. weibliche Sexualität im Alter) thematisiert.

Drittens zeichnet sich das Angebot durch eine Erweiterung von non-formalen Lernformen in Richtung eines informellen und praxisnahen Lernens aus. Im Projekt werden inhaltliche Vorträge einerseits mit konkreten Fragerunden erweitert, andererseits erhalten die TeilnehmerInnen konkrete und praxisnahe Informationen in Form eines Manuskripts. In diesem werden Angebote für ältere Menschen, Informationsplattformen und AnsprechpartnerInnen zu spezifischen Themen (z.B. Wohnen im Alter) genannt. So werden im Angebot die alltäglichen und lebensweltlichen Problemlösungskompetenzen älterer Frauen gestärkt.

Das Projekt erreicht drei von fünf Innovationspunkten. In der Veranstaltungsreihe wird gerontologisches und geragogisches Wissen über die SeniorInnenarbeit genutzt, in dem sich das Angebot auf konkrete Wissensinhalte über Bewertungen des Alters (z.B. defizitorientierte Bilder des Älterwerdens, Themen der Unsichtbarkeit älterer Frauen) konkret als Ausgangspunkt der Veranstaltungsreihe verstanden werden. Durch die Ansprache der spezifischen Zielgruppe älterer Frauen adressiert das Projekt ein gesellschaftliches Problem, nämlich die Marginalisierung und benachteiligte Position älterer Frauen. Dieser Fokus auf die strukturelle Benachteiligung von Frauen wird auch im Leitbild der Organisation erkennbar. Die Veranstaltungsreihe wurde eigenes für die Durchführung im Verein „Frauen beraten Frauen“ entwickelt. Durch die offene und flexible Gestaltung der Veranstaltungsreihe ist das Angebot zudem offen für Weiterentwicklung und Innovation.

Zur Weiterentwicklung des Projektes ist aus Sicht der Projektleitung zu empfehlen, dass das Angebot noch stärker auf die längerfristige Teilnahme und Entwicklung neuer Kompetenzen der Teilnehmerinnen abzielt. Die Veranstaltungsreihe ist derzeit so konzipiert, dass für Teilnehmerinnen auch eine einmalige Teilnahme möglich ist. Bildung und Lernen im Alter ist vor allem dann gelingend möglich, wenn eine längerfristige Einbindung der Teilnehmerinnen und damit ein nachhaltiger Kompetenzaufbau möglich sind.

## Projekt 8: ISA – Interkulturelle Seniorinnen Assistenz

Tabelle 10 Übersicht ISA – Interkulturelle Seniorinnen Assistenz

<b>Projekttitel</b>	ISA – Interkulturelle Seniorinnen Assistenz
<b>Projektzeitraum</b>	Jänner 2018 bis Juni 2019
<b>ProjektträgerIn</b>	beratungsgruppe.at – Verein für Informationsvermittlung, Bildung und Beratung Liesl Frankl +43 676 966 76 94 liesl.frankl@beratungsgruppe.at
<b>ProjektpartnerInnen</b>	-
<b>Erreichte Punktezah</b>	40 von 60
<b>Innovationsgrad</b>	Sehr innovativ (4 von 5 Punkten)

### Zusammenfassung

In dem Projekt ISA – Interkulturelle Seniorinnen Assistenz werden ältere Frauen zu Multiplikatorinnen ausgebildet. Sie erhalten Schulungen und nehmen an Workshops und anderen Veranstaltungen teil, die zur Reduktion gesundheitlicher und sozialer Ungleichheiten beitragen sollen. Durch den Multiplikatorinnenansatz wird dieses Wissen dann in den jeweiligen Communities der Frauen weitergegeben. Die Methoden des Projektes ermöglichen einen besonders niederschweligen Zugang zu und Empowerment einer vulnerablen Zielgruppe.

### ***Beschreibung der Trägerorganisation***

beratungsgruppe.at – Verein für Informationsvermittlung, Bildung und Beratung

Erlgasse 25/36

1120 Wien

Telefon: 0043 (0)1 943 8332

***E-Mail Beratungsgruppe***

***Website Beratungsgruppe***

Das Ziel von beratungsgruppe.at ist die Förderung der gleichberechtigten gesellschaftlichen Teilhabe von vulnerablen Zielgruppen, wie beispielsweise Menschen mit geringer Bildung, mangelnden Qualifikationen und/oder schlechten Deutschkenntnissen. Die zielgruppenspezifischen Projekte, die von diesem Verein angeboten werden, richten sich in erster Linie an sozial schwache, wenig gebildete Frauen und Mütter mit Migrationshintergrund.

### ***Projektbeschreibung***

Als vorrangiges Ziel des Projekts hat sich beratungsgruppe.at die Reduktion gesundheitlicher und sozialer Ungleichheiten und die Förderung der Lebensqualität von älteren und sozial benachteiligten Frauen gesetzt. Dabei werden sowohl Frauen mit als auch ohne Migrationshintergrund angesprochen und zu ISAs – interkulturellen Seniorinnen Assistentinnen – ausgebildet.

Die Kerngruppe besteht aus 15 Frauen mit unterschiedlichem kulturellen und religiösen Hintergrund sowie niedrigem sozioökonomischen Status. Die Frauen sollen, nachdem sie die Schulungen und Informationen zu alter(n)s- und frauenspezifischen Sozial- und Gesundheitsangeboten sowie Kultur-, Weiterbildungs- und Freizeitangeboten besucht bzw. erhalten haben, in ihrem persönlichen und lokalen Umfeld wirken. Dies bietet eine Möglichkeit, um insgesamt mehr Menschen besonders niederschwellig zu erreichen.

Jene Informationen, die die Multiplikatorinnen bei den Schulungen und Workshops erhalten, werden in einer Mappe gesammelt und sind zielgruppengerecht aufbereitet. Unterstützt werden alle Aktivitäten vom „multikulturellen“ Projektteam des Vereins beratungsgruppe.at, das den Multiplikatorinnen auch unabhängig von einzelnen Veranstaltungen bei Fragen etc. zur Verfügung steht.

## Ausschreibungstext

In diesem Projekt steht die aufsuchende Arbeit vor Ort durch die Projektmitarbeiterinnen einerseits und die Multiplikatorinnen andererseits im Fokus. Sie tragen die Information bezüglich des Projekts in ihre eigene Communities und rekrutieren Multiplikatorinnen bzw. Teilnehmerinnen aus ihrem Umfeld. Es handelt sich also um aufsuchende Arbeit und einen sehr niederschweligen Zugang zur Zielgruppe. Das Projekt wird außerdem in einem kurzen Text auf der eigenen Homepage des Vereins beworben.

Abbildung 9 Projektbeschreibung auf beratungsgruppe.at

The screenshot shows the website 'beratungsgruppe.at' with a navigation menu on the left and a main content area. The main content area features a header with the text 'Wir begleiten Veränderung' and a project description for 'ISA - Interkulturelle Seniorinnen Assistenz'. The project description includes the project duration (01.01.2018 bis 30.06. 2019), the target group (Für ältere Frauen mit und ohne Migrationshintergrund), and the main goal (Vorrangiges Ziel von ISA ist die Reduktion gesundheitlicher und sozialer Ungleichheiten...). The navigation menu on the left includes items like 'home', 'über uns', 'projekte', 'bildung', 'gesundheit', 'Interkulturelle Seniorinnen Assistenz', 'Gut ankommen', 'Miteinander gesund älter werden', 'Wir begleiten Gesundheit', 'Wir begleiten Therapie', 'gesundheits kommt nachhause', 'aktion', 'gesunde seele', 'gemeinsam fit in die zukunft', 'interkulturelle Vermittlung', 'vernetzung', 'qualifizierung und beschäftigung', 'team', 'kontakt und projektinfos'. The footer of the page includes '2012 beratungsgruppe.at', 'Impressum', and 'Stand: 16.10.2018'.

## Bewertung als Good Practice aus Sicht der Projektleitung

Das Projekt bietet einen niederschweligen Zugang zu einer besonders vulnerablen Zielgruppe. Die Frauen, die an dem Projekt teilnehmen, erfahren ein Empowerment. Im Rahmen des Projektes gibt es ein regelmäßiges Angebot, das nahe an der Lebenswelt der Teilnehmerinnen und unabhängig von politischen Parteien stattfindet. Die Zielgruppe wird in ihrem örtlichen und sozialen Umfeld aufgesucht und zur Teilnahme eingeladen. Die Kerngruppe ist heterogen; dadurch wird Integration gefördert und Vorurteile werden abgebaut.

Die Angebote sind partizipativ gestaltet; Exkursionen und Themen für Workshops werden in der Gruppe erarbeitet und entschieden. Der Aufbau von Netzwerken wird durch die zwanglosen Treffen ermöglicht, bei denen es zu einem offenen Erfahrungsaustausch der Teilnehmerinnen kommt. Es gibt in regelmäßigen Abständen Feedbackrunden und wöchentliche Teamgespräche mit den MitarbeiterInnen. So kann das Angebot ständig evaluiert und gegebenenfalls an die Wünsche der Multiplikatorinnen angepasst werden. Für

die Mitarbeiterinnen und Multiplikatorinnen werden kostenlose Weiterbildungen angeboten.

### **Der besuchte Kurs**

Am 20.04.2018 wurde zwischen 13:00 und 16:00 Uhr eine Multiplikatorinnen-Schulung, ein Workshop mit dem Titel „Lernen im Alter“, in den Räumlichkeiten der Beratungsgruppe im 12. Bezirk in Wien besucht. Es waren zwölf Teilnehmerinnen – Projektmitarbeiterinnen von beratungsgruppe.at sowie ältere Multiplikatorinnen, ein Gast aus Australien, der bis ca. 13:30 blieb, die Leiterin von beratungsgruppe.at sowie eine Mitarbeiterin und die Leiterin des Workshops – anwesend.

### **Beobachtung**

Das Büro der Beratungsgruppe befindet sich in einer Dachgeschosswohnung im 12. Bezirk in Wien. Der Raum, in dem der Workshop stattfindet, ist offen und hell. An den drei Wänden stehen Sessel und Bänke. An einer Wand steht außerdem ein Heurigentisch, auf dem sich Gläser, Wasserkrüge und diverse Unterlagen befinden. An der vierten Seite stehen ein Flipchart und ein kleiner Tisch. Dort nimmt die Leiterin des Workshops ihren Platz ein. Die Teilnehmerinnen sitzen an den drei Wänden. Die Schreibtische der Angestellten befinden sich gleich nebenan und sind durch einen Raumteiler vom größeren Raum, in dem der Workshop stattfindet, getrennt. Es gibt eine kleine Küche. Es handelt sich dabei um eine umfunktionierte Wohnung. Die Anwesenden kennen den Raum offenbar schon gut und bewegen sich sehr frei darin. In dem Workshop kommen Frauen unterschiedlicher Nationalitäten zusammen. Einige sind in Österreich geboren, andere stammen beispielsweise aus Syrien, Indien, Bulgarien oder der Türkei.

Das Thema des Workshops ist das „Lernen im Alter“. Der Workshop beginnt mit einer Vorstellungsrunde, die locker gestaltet ist. Jede Teilnehmerin soll ihr (biologisches) Alter dazusagen, doch einige machen sich einen Spaß daraus und geben eine Schätzung bzw. das gefühlte Alter an. Dabei gibt es sehr viel Gelächter. Die Leiterin des Workshops macht einen ersten Einstieg ins Thema und stellt dabei immer wieder den Praxisbezug zur Lebenswelt der Teilnehmerinnen her. Die Beispiele sind stark am Alltag der Teilnehmerinnen orientiert. Es gibt auch die Ankündigung, dass am Ende des Workshops ein Skriptum zu den Inhalten ausgeteilt werden wird. Da sich einige Teilnehmerinnen verspäten, wird ein Tagesordnungspunkt vorgezogen und es gibt einen Erfahrungsbericht zum Besuch des Jüdischen Museums. Die Exkursion war ein Erfolg und es besteht der Plan, in naher Zukunft einen Folgebesuch in kleineren Gruppen zu veranstalten.

Um etwa 13:30 beginnt dann die Gruppenarbeit. Es handelt sich um ein Quiz am Smartphone, das die Teilnehmerinnen in Dreier- oder Vierergruppen beantworten sollen. Den Teilnehmerinnen macht es offenbar Spaß, die Fragen zu beantworten; sie lachen viel. Die jeweiligen Fragen müssen innerhalb einer Minute beantwortet werden. Dabei handelt es sich um Single-Choice-Fragen zum Thema Bildung. Die Gruppe, deren Antwort richtig ist, bekommt jeweils einen Punkt. Nachdem die Gruppen die Fragen auf ihren Smartphones

beantwortet haben, werden diese im Plenum besprochen und diskutiert. Die Workshopleiterin versucht, die Themen immer auch an den Alltag der Teilnehmerinnen anzuknüpfen und sie dazu zu motivieren, eigene Erfahrungen einzubringen. Zum Schluss steht eine Gewinnergruppe fest, die als Preis Schokolade erhält. Die Gruppe freut sich sehr über den Sieg und die Schokolade, die gleich verspeist wird. Nach knapp zwei Stunden gibt es eine Pause.

Nach der Pause erinnert der Workshop eher an ein Seminarsetting. Dabei gibt es allerdings kaum Frontalvorträge, sondern das Wissen wird eher als Erzählung weitergegeben. Es gibt für die Teilnehmerinnen immer die Möglichkeit, sich selbst und eigene Erfahrungen einzubringen. Es wird außerdem eine Verbindung zu anderen Projekten von beratungsgruppe.at hergestellt. Kurz vor dem Ende des Workshops, gegen 15:50 Uhr, wird das Skriptum ausgeteilt. Anhand dieser Unterlage werden die Besonderheiten des Lernens im Alter besprochen. Gegen 16:00 Uhr endet der Workshop und die Frauen verabschieden sich.

Die Teilnehmenden werden in Gruppen eingeteilt und über ein Spiel dazu motiviert, sich zu melden und aktiv zu partizipieren. Zwischendurch wird es laut, wenn sich alle Gruppen untereinander gleichzeitig beraten, welche Antwort richtig sein könnte. Die Workshopleiterin versucht, alle Teilnehmerinnen anzusprechen. Die Projektleiterin hat, neben der Leiterin des Workshops, eher eine leitende Position inne. Einige Teilnehmerinnen sprechen mehr, andere weniger. Es gibt aber keine Teilnehmerin, die sich gar nicht zu Wort meldet. Darauf wird auch von Seiten des Projektteams geachtet. Die Teilnehmerinnen sprechen untereinander teilweise Türkisch, wenn Übersetzungen notwendig sind. Die migrantischen Mitarbeiterinnen des ISA-Projekts sprechen alle gut Deutsch, auch die Teilnehmerinnen mit Migrationshintergrund sprechen größtenteils gut Deutsch.

### Evaluation durch KursteilnehmerInnen

Die Evaluation durch die Kursteilnehmerinnen wurde am 25.05.2018 im Rahmen eines weiteren Workshops von beratungsgruppe.at durchgeführt. Es wurden 13 Fragebögen von den anwesenden Frauen ausgefüllt. Die Frauen waren zwischen 43 und 73 Jahre alt; das Durchschnittsalter betrug 60,7 Jahre. Die Befragten gaben an sich zwischen fünf und 20 Jahren in Ausbildung befunden zu haben. Durchschnittlich haben sie zwölf Jahre lang an einer ganztägigen Ausbildungsform teilgenommen. Acht der 13 Befragten gaben an, heuer bereits zumindest ein Bildungsangebot besucht zu haben, zwei haben das letzte Bildungsangebot im Jahr 2017 besucht und jeweils eine Befragte nannte 2015 bzw. 2013 als Zeitpunkt des letzten Besuchs eines Bildungsangebots. Eine Person enthielt sich der Stimme.

Die Bewertung des besuchten Angebots fällt sehr positiv aus: zehnmal werden 10 und dreimal 8 Punkte vergeben. Das ergibt einen Durchschnitt von 9,5 Punkten. Die Umsetzung im Alltag bewerten die befragten Frauen mit einem Durchschnittswert von 8,8 Punkten ebenfalls positiv (es wurden Werte zwischen 5 und 10 Punkten vergeben).

Knapp mehr als die Hälfte der Teilnehmerinnen (7 Personen, Durchschnittsalter: 64,3 Jahre) gibt an, dass sie das besuchte Angebot zur Auseinandersetzung mit dem Thema Alter motiviert habe. Fünf Teilnehmerinnen sehen sich dadurch nicht inspiriert (Durchschnittsalter: 59,2 Jahre). Die jüngste Teilnehmerin enthält sich bei dieser Frage ihrer Stimme.

### ***Bewertung als Good Practice***

Das Projekt „ISA – Interkulturelle Seniorinnen Assistenz“ erreicht 40 von 60 Punkte. Insbesondere der niederschwellige Zugang, die Erreichung von vulnerablen Zielgruppen und das Empowerment der Teilnehmerinnen sind positiv hervorzuheben.

Das Projekt ist sehr niederschwellig und bietet ein regelmäßiges Angebot, das sehr nahe an der Lebenswelt der Teilnehmerinnen ist. Die Zielgruppe wird in ihrem örtlichen und sozialen Umfeld erreicht. Die Mitarbeiterinnen von beratungsgruppe.at suchen die (potentiellen) Teilnehmerinnen in deren Lebenswelt auf und laden sie dazu ein, bei dem Projekt mitzumachen. Diese Teilnehmerinnen werden in weiterer Folge zu Multiplikatorinnen ausgebildet und tragen das neu erworbene Wissen in ihre Communities und rekrutieren daraus wieder neue Teilnehmerinnen.

Die Kerngruppe der Multiplikatorinnen besteht aus 15 Frauen, die älter als 50 Jahre sind. Dabei handelt es sich um Frauen mit unterschiedlichem kulturellem und religiösem Hintergrund. Ein großes Plus des Angebots ist, dass eine besonders vulnerable Zielgruppe, Frauen mit niedrigem sozioökonomischem Status, angesprochen wird. Die Zielgruppe ist bewusst geschlechtshomogen konzipiert. Die Frauen erfahren durch das neue Wissen, dass sie im Rahmen der Schulungen etc. erwerben, ein Empowerment.

Die Didaktik ist stark an der Zielgruppe orientiert und Frontalvorträge bzw. klassisches Schulsetting werden in der Gestaltung von Workshops bewusst vermieden. Bei dem besuchten Workshop zum Thema „Bildung im Alter“ wurden die Inhalte teilweise spielerisch erlernt. Die Angebote werden außerdem kostenlos angeboten, was der Zielgruppe sozioökonomisch benachteiligter Menschen klar entgegenkommt.

Die Aktivitäten im Projekt sind partizipativ konzipiert. Der Inhalt der Angebote wird gemeinsam festgelegt und die Ausflugsziele werden vorab in der Gruppe besprochen. In regelmäßigen Feedbackrunden mit den Multiplikatorinnen und wöchentlichen Teamgesprächen mit den Projektmitarbeiterinnen wird das Angebot ständig evaluiert und bei Bedarf angepasst. Durch die gemeinsamen Aktivitäten, an denen sowohl Multiplikatorinnen, MitarbeiterInnen von beratungsgruppe.at sowie Teilnehmerinnen, die von den Multiplikatorinnen eingeladen wurden, teilnehmen, erweitert sich das Netzwerk der Frauen.

In der Einschätzung der Innovation erhält das Projekt vier Punkte und wird so als sehr innovativ eingestuft. Das Projekt thematisiert ein gesellschaftliches Problem und leistet einen positiven Beitrag zum Empowerment von Frauen mit niedrigem sozioökonomischem

Status. Im Rahmen eines Querschnittskonzepts könnten Kooperationen mit anderen Organisationen eingegangen werden. Dadurch wäre es möglich, den inhaltlichen Austausch zu befruchten und ein größeres Netzwerk aufzubauen.

## Projekt 9: Initiative Seniorarchäologie

Tabelle 11 Übersicht Initiative Seniorarchäologie

<b>Projekttitel</b>	Initiative Seniorarchäologie
<b>Projektzeitraum</b>	Seit 1995
<b>ProjektträgerIn</b>	Museen der Stadt Wien – Stadtarchäologie Obere Augartenstraße 26-28 1020 Wien Initiative Seniorenarchäologie (Anmeldung und Organisatorisches) +43 1 4000-81159 <b><i>o@stadtarchaeologie.at</i></b> <b><i>seniors@seniorarchaeologie.at</i></b>
<b>ProjektpartnerInnen</b>	Volkshochschulen, Bezirksmuseen
<b>Erreichte Punktezah</b>	40 von 60
<b>Innovationsgrad</b>	Innovativ (3 von 5 Punkten)

### **Zusammenfassung**

Die Stadtarchäologie Wien hat drei Aufgabenschwerpunkte: Grabung, die wissenschaftliche Aufarbeitung der Ergebnisse sowie Vermittlung. Das Projekt „Seniorarchäologie“ der Stadtarchäologie Wien ist eines von mehreren Öffentlichkeitsprojekten im Bereich Vermittlung und richtet sich an alle Interessierte ab 18 Jahren, die in ihrer Freizeit als LaienarchäologInnen tätig werden möchten. In individuellen Einführungen lernen die TeilnehmerInnen vom wissenschaftlichen Personal Kenntnisse in der Aufbereitung und Archivierung von Fundstücken sowie in der Datenverwaltung. An zwei Terminen in der Woche können die Befragten diese Kenntnisse dann in ihre individuellen Arbeiten einfließen lassen. MitarbeiterInnen der Stadtarchäologie stehen dabei immer als AnsprechpartnerInnen bereit und geben Inputs aus ihrem ExpertInnenwissen.

### **Beschreibung der Trägerorganisation**

Museen der Stadt Wien – Stadtarchäologie

Obere Augartenstr. 26-28

1020 Wien

Telefon: 0043 (0) 1 4000 81177

***E-Mail Stadtarchäologie***

***Website Stadtarchäologie***

Hauptaufgabe der Stadtarchäologie Wien ist die archäologische Erforschung der Vergangenheit der österreichischen Bundeshauptstadt. Die Stadtarchäologie Wien befasst sich mit der Durchführung von Ausgrabungen und dem anschließenden Aufbereiten sowie

der wissenschaftlichen Auswertung der zu Tage gekommenen Funde. Die daraus resultierenden Ergebnisse zur Stadtgeschichte werden durch Publikationen und verschiedene Vermittlungsangebote einem weit gefächerten Publikum zugänglich gemacht.

### ***Projektbeschreibung***

Das Projekt zielt darauf ab, dass interessierte LaiInnen bei der Reinigung, gegebenenfalls Restaurierung und archäologischen Bearbeitung von Fundmaterial aus Wien helfen und mit den wissenschaftlichen MitarbeiterInnen zusammenarbeiten.

Zunächst werden unterschiedliche Interessen, Fähigkeiten und Möglichkeiten abgeklärt, bevor die TeilnehmerInnen im Umgang mit Funden geschult werden. Der größte Teil der Betreuungsarbeit fließt in die Einschulung, um die Teilnehmenden zu befähigen, selbstständig arbeiten zu können. Die TeilnehmerInnen lernen die unterschiedlichen Arbeitsschritte kennen, derer es bedarf, bevor das wissenschaftliche Personal mit der Forschung beginnen kann. Dazu zählen das Sortieren, Reinigen und Beschriften der Fundstücke, die von den Grabungsstädten in die Werkstätten gebracht werden. Auch in das Restaurieren von Funden sind die TeilnehmerInnen eingebunden. In der wissenschaftlichen Basisarbeit geht es schließlich um das Fotografieren von Fundstücken und deren Auflistung in Datenbanken hinsichtlich bestimmter Merkmale.

Das Angebot zielt darauf ab, dass die TeilnehmerInnen eigene Interessenschwerpunkte verfolgen können. Durch entsprechende Öffnungszeiten der Werkstätten können sich die Freiwilligen ihre Mitarbeit flexibel einteilen. Wissenschaftliches Personal steht dabei immer für Rückfragen und Wissensvermittlung zu Verfügung.

## Ausschreibungstext

Abbildung 10 Informationen über das Projekt auf der Homepage der Stadtarchäologie Wien



Das Projekt verfügt über eine eigene Homepage, auf der über die Möglichkeit zur Mitarbeit informiert wird. Dort wird auf die Dringlichkeit der Unterstützung und des Engagements Ehrenamtlicher verwiesen: „Das archäologische Erbe Wiens hat die Unterstützung eines breiten Publikums dringend nötig. Freiwillige HelferInnen sind für die Stadtarchäologie Wien seit 1995 unverzichtbar geworden. Seite an Seite mit den für die Stadtarchäologie tätigen WissenschaftlerInnen zu arbeiten ist für alle möglich, die über 18 Jahre alt sind.“

Auf der Homepage finden sich aktuelle Ankündigungen zu veränderten Öffnungszeiten und Standorten. Die Seite ist verknüpft mit der Homepage des Magistrats Wien, auf der weitere Informationen auffindbar sind.

### **Bewertung als Good Practice aus der Sicht der Projektleitung**

Nach einer intensiven Einschulung sind die Ehrenamtlichen zu selbstständigem und partizipativem Arbeiten im Bereich des Aufarbeitens von Fundstücken, deren Listung und Vorbereitung für die wissenschaftliche Forschung befähigt. Auf individuelle Bedürfnisse und Wünsche kann eingegangen werden. Durch die „Hands-on-Mentalität“ entsteht ein niedrigschwelliger Zugang zu Bildung. Durch das bewusste Vermeiden von wissenschaftlicher Sprache und die intensive Betreuung wird das Angebot auch für bildungsungewohnte Schichten geöffnet. Durch Einbindung in vielfältige Arbeitsschritte und neue Themenbereiche wird die alltägliche Handlungsfähigkeit erweitert. Das Projekt ist

barrierefrei und betreibt umfassende Öffentlichkeitsarbeit. Es wird durch interne Evaluation weiterentwickelt.

### **Der besuchte Kurs**

Das Angebot wurde am 19.06.2018 im Rahmen der regulären „Öffnungszeiten“ für ehrenamtliche MitarbeiterInnen (dienstags und donnerstags von 10:00 bis 13:00 Uhr) besucht.

### **Beobachtung**

Die Werkstatt im zweiten Stock, in dem die TeilnehmerInnen arbeiten, ist ca. 25 bis 35 m<sup>2</sup> groß. Darin gibt es drei gruppierte Tische: Vier TeilnehmerInnen (zwei Männer und zwei Frauen) sitzen zusammen, zwei andere Teilnehmerinnen (beide weiblich) jeweils allein. Der Raum ist hell und obwohl an einer großen Straße gelegen, ist es darin eher ruhig. Es stehen neben den beschriebenen Tischen auch noch Schreibtische, Schränke und Regale im Raum und es lagern dort viele Materialien. Der Raum ist barrierefrei zu erreichen. Es gibt noch einen zweiten Arbeitsraum im Keller.

Alle TeilnehmerInnen bis auf eine Person sind in ihre Arbeit vertieft. Sie beschriften unterschiedlich große Fundstücke einer Grabung in Wien, sortieren diese, kleben teilweise Elemente zusammen. Die Leiterin unterstützt einzelne TeilnehmerInnen beim Ausfüllen von Formblättern, in die Details zum Fund eingetragen werden müssen. Zwischendurch hält sie einzelne Stücke hoch und fragt in die Runde, worum es sich dabei handelt. Sie vermittelt auch Wissensinhalte, z.B. erklärt sie, aus welcher Zeit welche Stücke stammen oder wofür etwas genutzt wurde. Die TeilnehmerInnen scheinen interessiert an den Inhalten, die vermittelt werden und suchen auch aktiv die Hilfestellung der Leiterin. Die Stimmung ist motiviert, interessiert und arbeitseifrig. Die Atmosphäre wirkt vertraut. Um 12 Uhr ist der offizielle Teil zu Ende, ein Teil der TeilnehmerInnen verlässt die Werkstatt, auch die Leiterin verlässt den Raum. Zwei Personen bleiben noch anwesend und arbeiten weiter.

### **Evaluation durch KursteilnehmerInnen**

Der Evaluationsfragebogen wurde von sechs TeilnehmerInnen ausgefüllt, vier der Befragten waren weiblich, zwei männlich. Die Altersangaben lagen zwischen 41 und 75 Jahren, das Durchschnittsalter betrug 62 Jahre. Vier Personen verfügten über einen Lehrabschluss bzw. über einen Abschluss der berufsbildenden mittleren Schule, zwei Personen gaben Akademie, Hochschule bzw. Universität als höchste abgeschlossene Ausbildung an. Drei Personen gaben an, laufend an einem Bildungsangebot teilzunehmen, eine Person nannte das aktuelle Jahr als Zeitpunkt für den letzten Besuch einer Bildungsveranstaltung. Bei einer Person lag dieses bereits zwei Jahre zurück, eine Person enthielt sich ihrer Stimme.

Die Bewertung des Kurses fällt sehr gut aus: Fünf Mal wird die volle Punkteanzahl (10 Punkte) vergeben, eine Person bewertet das Angebot mit 9 von 10 Punkten. Weniger gut lässt sich das Gelernte im Alltag umsetzen: Hier liegt die durchschnittliche Bewertung auf einer Skala von 0 bis 10 bei 5,3 Punkten. Das Angebot hat die TeilnehmerInnen nicht dazu

angeregt, sich mit dem Älterwerden auseinanderzusetzen: alle Befragten beantworten diese Frage mit „Nein“. Weitere Bildungsangebote zu besuchen planen vier Befragte, eine Person hat keine Antwort angegeben und eine weitere Person hat eine ungültige Antwort abgegeben.

### ***Bewertung als Good Practice***

Das Projekt erzielt 40 von 60 Qualitätspunkten. Das Angebot ist als altersheterogenes Angebot konzipiert und spricht alle interessierten Personen ab 18 Jahren an. Die Öffentlichkeitsarbeit zielt zum einen darauf ab, neue TeilnehmerInnen zu gewinnen als auch Ergebnisse der Arbeit mit Ehrenamtlichen sichtbar zu machen. Durch das Einbinden der TeilnehmerInnen in unterschiedliche Arbeitsschritte von Reinigen über Sortieren, Aufarbeitung und Verwaltung ist das Angebot nicht statisch.

Das Projekt ist an den Interessen der TeilnehmerInnen ausgerichtet, auf persönliche Wünsche und Bedürfnisse in der Arbeitsgestaltung wird Rücksicht genommen. Die TeilnehmerInnen sind auch dazu angehalten, Änderungswünsche oder Probleme offen zu kommunizieren und auf eine Mitgestaltung der TeilnehmerInnen wird Wert gelegt. Die Vermittlung von Wissensinhalten erfolgt nicht in einem schulischen Setting, sondern wird in die eigentliche Arbeit der TeilnehmerInnen eingebettet. Die Didaktik ist auf die Bedürfnisse der TeilnehmerInnen angepasst, auf wissenschaftliche Begriffe wird verzichtet und es wird bewusst darauf geachtet, zwischen wissenschaftlichen MitarbeiterInnen und Ehrenamtlichen kein hierarchisches Gefälle aufzubauen.

Durch die Einbindung von jüngerem wissenschaftlichen Personal entsteht eine intergenerationelle Ausrichtung, sodass ältere Personen von jüngeren lernen können. Im TeilnehmerInnenfeld finden sich ebenfalls unterschiedliche Generationen, sodass auch ein Miteinander lernen stattfinden kann.

Das Angebot ist in den Lebenswelten der TeilnehmerInnen angesiedelt und barrierefrei erreichbar. Durch die Öffnungszeiten für Ehrenamtliche und die flexible Zeiteinteilung wird eine Infrastruktur angeboten, die den TeilnehmerInnen viel Gestaltungsfreiheit lässt. Die Barrierefreiheit zeigt sich ebenfalls in den fehlenden Voraussetzungen zur Teilnahme, überdies ist die Mitarbeit mit keinerlei Kosten für die Teilnehmenden verbunden.

Durch entsprechende Kommunikation und Schulungen, die individuelle Betreuung sowie einen generell niedrigschwelligen Zugang zielt das Projekt auch auf die Einbindung bildungsungewohnter Schichten ab. Das Verständnis von Bildung geht im Projekt über das reine Vermitteln von Wissensinhalten hinaus und befähigt die TeilnehmerInnen zu selbstständigem Arbeiten und Lernen.

Informationen sind auf dem aktuellen Stand und werden auf analogem (Magazin) und digitalem Weg (Blog, Homepage, Facebook) gestreut, die Ehrenamtlichen werden in die Öffentlichkeitsarbeit als Role Models eingebunden. Durch Kooperationen mit

Volkshochschulen und Bezirksmuseen wird das Angebot einer breiten Öffentlichkeit zugänglich gemacht. Durch interne Evaluationen und engmaschige Betreuung wird das Projekt ständig weiterentwickelt.

Das Projekt erzielt drei von fünf Innovationspunkten und wird als „innovativ“ gewertet. Die „Initiative Seniorenarchäologie“ wird durch die enge Anbindung an die Ehrenamtlichen ständig weiterentwickelt und unterzieht sich somit kontinuierlicher Innovation. Durch die Überrepräsentation älterer Menschen im Angebot wird auf diese Zielgruppe besonderes Augenmerk gerichtet. Informationen über das Projekt werden nicht nur in Form von Magazinen, sondern auch in einem Blog aufbereitet. Potential zur Weiterentwicklung besteht im Projekt hinsichtlich der Reflexion von Alter(n) und Altersbildern im Angebot. Ein entsprechendes Leitbild könnte auf der Homepage implementiert werden.

## **Projekt 10: Dorfservice: Bildung im Alter durch professionell begleitetes Ehrenamt**

**Tabelle 12 Übersicht Dorfservice: Bildung im Alter durch professionell begleitetes Ehrenamt**

<b>Projekttitel</b>	Dorfservice: Bildung im Alter durch professionell begleitetes Ehrenamt
<b>Projektzeitraum</b>	Seit 2007
<b>ProjektträgerIn</b>	Verein für Haushalts-, Familien- u. Betriebsservice
<b>Kontaktperson</b>	Mag.a Ulrike Kofler, E.MA 0043 650 8803393 u.kofler@ifs-drauhofen.ksn.at
<b>ProjektpartnerInnen</b>	Gemeinden Baldramsdorf, Berg im Drautal, Dellach im Drautal, Gmünd in Kärnten, Greifenburg, Krems in Kärnten, Lendorf, Lurnfeld, Malta, Millstatt am See, Mühldorf, Oberdrauburg, Rennweg am Katschberg, Seeboden am Millstätter See, Trebesing
<b>Erreichte Punktezahl</b>	40 von 60
<b>Innovationsgrad</b>	Sehr innovativ (4 von 5 Punkten)

### **Zusammenfassung**

Dorfservice bietet Menschen, die sich freiwillig engagieren möchten, ein professionell begleitetes Ehrenamt. Darüber hinaus gibt es regelmäßige Weiterbildungsangebote, die von den ehrenamtlichen Dorfservice-MitarbeiterInnen gratis oder kostengünstig besucht werden können. In den teilnehmenden Gemeinden gibt es Sprechstunden bei hauptamtlichen Dorfservice-MitarbeiterInnen, die bei Fragen sowohl für die Freiwilligen als auch für die BewohnerInnen der Gemeinden die ersten AnsprechpartnerInnen sind. Dorfservice verbindet die beiden Bereiche Freiwilligenarbeit und Bildung und ermöglicht das Empowerment der ehrenamtlichen MitarbeiterInnen.

### ***Beschreibung der Trägerorganisation***

Verein für Haushalts-, Familien- u. Betriebsservice

Drauhofen 1

9813 Möllbrücke

Telefon: 0043 650 4230637

### ***E-Mail Dorfservice***

### ***Website Dorfservice***

Dorfservice ist ein gemeinnütziger Verein und sozialer Dienstleister, der professionell begleitete Nachbarschaftshilfe bietet. Aktuell ist der Verein mit 160 haupt- und ehrenamtlichen MitarbeiterInnen in 15 Gemeinden in Kärnten aktiv. Die Arbeit des Vereins deckt vier Bereiche ab: Erstens werden Menschen in ihrem Alltag bei Einkäufen oder anderen Wegen unterstützt und begleitet. Es werden beispielsweise Fahrtendienste oder Besuche bei wenig mobilen Menschen organisiert. Zweitens fungiert Dorfservice als Sozial- und Gesundheitsdreh Scheibe, die sich als Informationsplattform versteht; drittens bieten die hauptamtlichen MitarbeiterInnen Hilfe in Notsituationen, in denen nicht auf familiäre Strukturen zurückgegriffen werden kann und viertens werden die Ehrenamtlichen professionell begleitet.

### ***Projektbeschreibung***

Das Hauptziel des Projekts ist es, das Sozialkapital in den Gemeinden zu fördern. Dabei wird nur damit gearbeitet, was bereits in den Gemeinden vorhanden ist. Es werden Menschen, die Hilfe brauchen und Menschen, die freiwillige tätig sein wollen, verbunden und professionell von den Dorfservice-MitarbeiterInnen in den einzelnen Gemeinden sowie jenen in der Zentrale unterstützt und begleitet. Dorfservice bietet soziale Dienstleistungen für alle GemeindebürgerInnen der Partnergemeinden an. Dieses Angebot wird vor allem von älteren Menschen genutzt. Die hauptamtlichen MitarbeiterInnen informieren die BürgerInnen über Fragen im Gesundheits- und Sozialbereich und leiten diese an zuständige Stellen weiter, wenn sie selbst nicht helfen können. Der Einsatz in Notsituationen wird ebenfalls von den hauptamtlichen MitarbeiterInnen angeboten, die bei unvorhersehbaren Situationen kostenpflichtig, aber sozial gestaffelt, Überbrückungshilfe leisten.

Die Ehrenamtlichen melden sich bei Dorfservice und können bei möglichen Einsätzen von den Dorfservice-MitarbeiterInnen kontaktiert und eingesetzt werden. Die Freiwilligen können neben ihrer freiwilligen Tätigkeit gratis oder kostengünstig an Kursen und Vorträgen teilnehmen, die Dorfservice organisiert. Diese sind sowohl an deren Lebenswelt als auch an deren Freiwilligenarbeit orientiert.

## Ausschreibungstext

Das Projekt hat einen Onlineauftritt und für die einzelnen Gemeinden gibt es Flyer, die unter anderem auf den Gemeindeämtern der 15 Partnergemeinden aufliegen. In den Gemeindezeitungen ist das Angebot ebenfalls präsent und somit den GemeindebürgerInnen bekannt.

Abbildung 11 Flyer von Dorfservice in den Gemeinden Berg, Dellach, Greifenburg und Oberdrauburg



## Bewertung als Good Practice aus Sicht der Projektleitung

Die Anwendbarkeit dessen, was die Ehrenamtlichen im Rahmen ihrer Arbeit bei Dorfservice lernen, ist im Alltag sehr hoch. Die Angebote werden auf Nachfragen der Freiwilligen entwickelt und sind damit an deren Interessen und ihrem Bedarf ausgerichtet. Fragen, die beispielsweise von den ehrenamtlichen MitarbeiterInnen aufgeworfen werden sind: Wie geht man mit einem Trauerfall um? Wie kann der Umgang mit Demenz gelingen? Inhalte, die in diesen Kursen gelernt werden, sind nicht nur für die Freiwilligenarbeit der Ehrenamtlichen wichtig, sondern können auch im eigenen Umfeld genutzt werden.

Die Teilnahme an dem Projekt ermöglicht Partizipation in der Gesellschaft und fördert sowohl die soziale Teilhabe als auch die persönliche Entwicklung der Ehrenamtlichen. Diese ehrenamtliche Arbeit führt außerdem zu einem Empowerment der TeilnehmerInnen im Alltag. In diesem Projekt werden unterschiedliche Generationen thematisiert und auch aktiv eingebunden. Die Projektleitung ist bemüht, möglichst niederschwellige Texte im Projekt bzw. über das Projekt zu veröffentlichen, damit es hier zu keinen Barrieren sowohl seitens (potentieller) TeilnehmerInnen als auch BürgerInnen, die die Unterstützung in Anspruch nehmen wollen, gibt. Durch die engagierte Öffentlichkeitsarbeit ist das Projekt in den Gemeindezeitungen sehr präsent.

### **Der besuchte Kurs**

Am 12.07.2018 fand um 15:00 Uhr in einem Lokal in Berg im Drautal ein Fachvortrag eines Hörgeräteherstellers zum Thema „Besser hören und verstehen“ statt. An diesem Vortrag nahmen 26 TeilnehmerInnen teil, davon 19 Frauen und sieben Männer sowie eine hauptamtliche Mitarbeiterin und die Geschäftsführerin von Dorfservice.

### **Beobachtung**

Der Vortrag findet in einem hellen, neu renovierten Raum im Untergeschoss eines Gasthauses in Berg im Drautal statt. An einer Seite gibt es Fenster, die zum Garten hinausgehen. Gegenüber hängt ein großer Fernseher an der Wand, der als Bildschirm für die Präsentation eingesetzt wird. Im Raum sind zwei lange Tafeln aufgebaut; auf den Tischen stehen Teller mit unterschiedlichen Kuchenstücken.

Der Vortrag dauert etwa 40 Minuten und inkludiert Präsentationsfolien und Videos. Der Text auf den Folien ist relativ klein, von den ZuhörerInnen gibt es diesbezüglich allerdings keine Kommentare oder Beschwerden. Nach Abschluss des Vortrags stellen einige TeilnehmerInnen, vor allem Frauen, sehr gezielte Fragen, die offenbar auf eigenen Erfahrungen mit Hörgeräten beruhen. Nach dem Vortrag füllen die TeilnehmerInnen den Evaluationsfragebogen aus, bestellen Kaffee und unterhalten sich bei Kaffee und Kuchen. Außerdem besteht die Möglichkeit, direkt vor Ort einen Hörtest zu machen.

Die Stimmung ist locker; beim Ankommen begrüßen sich die TeilnehmerInnen gegenseitig und die Geschäftsführerin von Dorfservice begrüßt alle TeilnehmerInnen persönlich mit Handschlag. Die TeilnehmerInnen sitzen in Gruppen und es sitzen jene zusammen, die sich bereits kennen. Jene, die sich nicht kennen, stellen sich bei den anderen TeilnehmerInnen nicht mit ihren Namen vor, sondern mit den Ortschaften, in denen sie jeweils wohnen.

### **Evaluation durch KursteilnehmerInnen**

Alle anwesenden TeilnehmerInnen füllten den Fragebogen aus; diese wurden also von 19 Frauen und sieben Männern ausgefüllt. Die TeilnehmerInnen waren zwischen 41 und 85 Jahre alt, das Durchschnittsalter betrug 67,2 Jahre. Drei TeilnehmerInnen haben als höchste abgeschlossene Ausbildung die Pflichtschule und 18 Personen eine Lehre oder BMS angegeben. Drei Personen haben eine Matura und zwei TeilnehmerInnen eine Akademie oder Universität absolviert. Knapp die Hälfte der Befragten (46,2%) gab an, in diesem Jahr bereits eine Bildungsveranstaltung besucht zu haben, fünf weitere im Jahr 2017. Zwei Personen wollten sich dazu nicht äußern. EinE TeilnehmerIn gab an, im Jahr 1966 zum letzten Mal an einer Bildungsveranstaltung teilgenommen zu haben.

Die Bewertung des Angebots durch die TeilnehmerInnen fällt positiv aus. Auf einer Skala von 0 bis 10, wobei die Zufriedenheit mit ansteigendem Punktwert ebenfalls steigt, bewerten die TeilnehmerInnen das Projekt mit durchschnittlich 8,3 Punkten. Bei der Frage, wie gut das Erlernete im Alltag umgesetzt werden kann, vergeben die Befragten durchschnittlich 7,9 Punkte (ebenfalls auf einer Skala von 0 bis 10).

Dreiviertel der TeilnehmerInnen (76%) geben an, dass sie das Angebot dazu motiviert habe, sich mit dem eigenen Altern auseinanderzusetzen. Fast alle Befragten (23 von 26 Personen) haben auch in Zukunft vor, an Bildungsangeboten teilzunehmen.

### ***Bewertung als Good Practice***

Das Projekt erreicht insgesamt 40 von 60 Punkten. Besonders positiv sticht die Verbindung von Bildung und Ehrenamt hervor. Die Freiwilligen erhalten neben professioneller Unterstützung in ihrer ehrenamtlichen Tätigkeit die Möglichkeit, regelmäßig an Weiterbildungen und Vorträgen teilzunehmen.

Durch die Aufgabe lassen sich bestehende defizitäre Altersbilder aufbrechen. Die Zusammenarbeit mit den Partnergemeinden ermöglicht den ehrenamtlichen MitarbeiterInnen, in ihrer Lebenswelt, d.h. innerhalb ihrer Gemeinde aktiv zu werden. Außerdem wird in der Konzeption der Angebote auf die Wünsche der Freiwilligen eingegangen. Es werden Inhalte vermittelt, die nicht nur für die Freiwilligenarbeit relevant sind, sondern darüber hinaus auch für das Leben der ehrenamtlichen MitarbeiterInnen. Durch ihre Tätigkeit nehmen sie eine neue Rolle ein. Diese Tatsache ist vor allem im Hinblick auf den Rollenverlust, der mit der Pensionierung einhergeht, besonders wichtig.

Der Zugang zu den Bildungsangeboten von Dorfservice ist niederschwellig gestaltet. Die Zeit- und Termingestaltung wird an die Bedürfnisse der TeilnehmerInnen angepasst und sie müssen keinerlei Voraussetzungen mitbringen. Auch in finanzieller Hinsicht ist das Angebot barrierefrei. Die Kurse und Vorträge werden kostenlos oder kostengünstig angeboten. Neben den Weiterbildungsmöglichkeiten, die im Rahmen des Projektes angeboten werden, wird den Ehrenamtlichen ein professionelles Freiwilligenmanagement geboten. Bei Fragen oder Problemen stehen die MitarbeiterInnen von Dorfservice den Freiwilligen mit Rat und Tat zur Seite. In regelmäßigen Gesprächen holen die MitarbeiterInnen von Dorfservice Feedback von ihren Ehrenamtlichen ein, um das Angebot an ihre Wünsche anpassen zu können.

Insbesondere die Nutzung und Stärkung von regionalen Netzwerken und das professionelle Freiwilligenmanagement zeichnen das Projekt „Dorfservice“ aus. Dieses erhält vier Innovationspunkte und kann daher als sehr innovativ bezeichnet werden. Für die zukünftige Arbeit könnte ein stärkerer Fokus auf die Generationenperspektive gelegt werden. Außerdem könnten einzelne Freiwillige als „role models“ in der Öffentlichkeitsarbeit zu Wort kommen, um über ihre Erfahrungen im Projekt zu berichten.

## Projekt 11: Kopfkissenbuch: Vom Leben schreiben

Tabelle 13 Übersicht Kopfkissenbuch: Vom Leben schreiben

Projekttitel	Kopfkissenbuch: Vom Leben schreiben
Projektzeitraum	Seit 2013
ProjektträgerIn	Volkshochschule Schlosserhus Dr.in Griß-Str. 5 6830 Rankweil +43 5522 465 62 info@schlosserhus.at www.schlosserhus.at Evelyn Brandt, MA +43 650 5173757 office@evelyn-brandt.at www.evelyn-brandt.at
ProjektpartnerInnen	-
Erreichte Punktezahl	40 von 60
Innovationsgrad	Innovativ (3 von 5 Punkten)

### **Zusammenfassung**

Das Projekt „Kopfkissenbuch: Vom Leben schreiben“ zielt darauf ab, mit älteren Menschen neue Techniken zum (auto-)biographischen Schreiben zu erarbeiten. In den monatlich stattfindenden Seminaren lernen maximal zehn KursteilnehmerInnen u.A. unterschiedliche Methoden des biographischen Schreibens, Erzähltechniken, Stilkunde, Textarbeit und Kreativitätsmethoden kennen und anzuwenden. Im Rahmen der Bewertung zeichnet sich das Projekt vor allem dadurch aus, dass (auto-)biographische Erlebnisse der TeilnehmerInnen und dadurch die individuelle Auseinandersetzung mit dem Älterwerden ins Zentrum des Kurses gestellt werden. Durch die Vermittlung neuer Schreib- und Erzähltechniken wird für die TeilnehmerInnen eine neuartige Auseinandersetzung mit der eigenen Biographie ermöglicht.

### **Beschreibung der Trägerorganisation**

Schlosserhus – VHS Rankweil

Dr. Griß-Str. 5

6830 Rankweil

Telefon: 0043 5522 46562

### **E-Mail Schlosserhus**

### **Website Schlosserhus**

Die VHS Schlosserhus bietet seit 25 Jahren Kurse, Workshops, Vorträge und Ausstellungen für alle Interessierten an. Die meisten TeilnehmerInnen an Kursen der VHS Schlosserhus sind ältere Erwachsene, die am Ende oder nach dem Erwerbsleben wieder Zeit für kreative Weiterbildung haben. Bilden und Gestalten in einer lebendigen Umgebung steht für die VHS Schlosserhus im Zentrum des Leitbilds. Neben Kursen zu Kreativität, Körper und Gesundheit, Persönlichkeit, Sprachen und Foto, EDV und Internet, bietet die VHS Schlosserhus auch

Projekte an, die speziell für SeniorInnen konzipiert und durchgeführt werden. Die Angebote, die speziell für SeniorInnen angeboten werden, umfassen Sprachkurse für EinsteigerInnen, Bewegungsangebote sowie Angebote zur kreativen Betätigung.

### **Projektbeschreibung**

Die Schreibwerkstatt „Kopfkissenbuch – Vom Leben schreiben“ zielt darauf ab, älteren Menschen zwischen 50 und 80 Jahren eine Möglichkeit zum biographischen Schreiben zur Verfügung zu stellen. In den monatlich stattfindenden Seminaren lernen maximal zehn KursteilnehmerInnen u.A. unterschiedliche Methoden des biographischen Schreibens, Erzähltechniken, Stilkunde, Textarbeit und Kreativitätsmethoden kennen und anwenden.

Autobiographisches Schreiben ist damit im Projekt einerseits ein kreativer und ergebnisoffener Prozess, andererseits zielt das Projekt auch darauf ab, konkrete Fähigkeiten und Know-How zu Schreibtechniken zu vermitteln. Es wird im Projekt geteilt, welche autobiographischen Ereignisse wichtig waren und wie diese Lebensgeschichten beeinflusst haben. Diese Ereignisse arbeiten die TeilnehmerInnen am Angebot mit unterschiedlichen Erzähl- und Schreibtechniken auf. Das Projekt fördert damit Selbstentfaltung, literarische Geselligkeit und das Erlernen von Erzähltheorie.

### **Ausschreibungstext**

#### **Abbildung 12 Projektbeschreibung auf der Homepage der Kursleiterin**

The screenshot shows a webpage with a light blue background. At the top, there are social media icons for Facebook, Twitter, Google+, and Email. The main heading is "Kopfkissenbuch: Vom Leben schreiben". Below this, there are three columns of text. The first column contains a quote by Friedrich Nietzsche: "Ich brauche nichts als ein Stück Papier und ein Schreibzeug, und ich werde die Welt aus den Angeln heben." The second column contains a quote: "Schreiben ist ein Brunnen der Freude, Klarheit und Ruhe. Schreiben wirkt heilsam und lehrt uns, genau zu beobachten, hinzuhören, Gedanken zu ordnen. Wer Lust auf lebensgeschichtliches Schreiben und Erinnern hat, schöpft unverblümt aus dem Inneren und gewinnt an Ausdruckskraft und Lebenskunst (nicht nur auf dem Papier)." The third column contains a quote: "Sich wie Blätter im Wind frei und absichtslos von Seite zu Seite treiben lassen; das autobiografische Schreiben als Lebenskunst erfahren, in Gedichten, Rohtexten und Geschichten. Es muss nichts Großes werden. Wer wagt, gewinnt." Below these quotes, there is a section titled "Inhalt: Anleitung und Schreibideen für (auto) biografische Textproduktion." To the right of the quotes, there is a section titled "Termine: werden noch bekannt gegeben" and another titled "Anmeldung und Kursort: Schlosserhus Rankweil Dr. Größ-Str. 5, 6830 Rankweil/Vorarlberg". At the bottom of the page, there is a quote: "Es gibt drei Regeln, wie man einen erfolgreichen Roman schreibt, unglücklicherweise weiß nur niemand, wie sie lauten. W. Somerset Maugham (1874 - 1965)".

Das Projekt „Kopfkissenbuch: Vom Leben schreiben“ wird hauptsächlich auf der Homepage der VHS Schlosserhus und der Homepage der Seminarleiterin beworben. Als Inhalt des Seminars wird dort angegeben, dass die TeilnehmerInnen Schreibideen für die (auto-)biographische Textproduktion erhalten und diese mit Hilfe von Anleitungen umsetzen können. In der Ausschreibung finden sich aktuelle Angaben zu den Terminen des Projektes und zum Kursort sowie eine Beschreibung der Anmeldungsmodalitäten.

### **Bewertung als Good Practice aus Sicht der Projektleitung**

Biographische Reflexion und die Rückschau auf Lebensereignisse stellt ein häufiges Motiv von SeniorInnenbildung dar. Im vorliegenden Projekt wird diese Rückschau durch kreative Methoden unterstützt und konkretes Wissen zu unterschiedlichen Schreibtechniken zur Verfügung gestellt. Das Angebot verbindet damit kreativen Ausdruck mit Bildung und Lernen. So liegt dem Angebot ein geragogisches Konzept zu Grunde, das Lernen mit vielen Sinnen (Erfahrungen teilen, Lernen von und mit Texten) ermöglicht und besonders für Lernen in allen Altersphasen geeignet ist.

### **Der besuchte Kurs**

Die besuchte Einheit des Projektes fand am 20.07.2018 zwischen 14:00 und 17:00 Uhr in der VHS Schlosserhus in Rankweil, Vorarlberg, statt. Es waren insgesamt zehn Personen anwesend: neun TeilnehmerInnen sowie die Leiterin des Projektes.

### **Beobachtung**

Die besuchte Einheit des Projektes „Kopfkissenbuch“ findet im obersten Stock der VHS Schlosserhus in Rankweil statt. Die Tische im Raum sind zu einem Kreis angeordnet, um den herum die Anwesenden sitzen. Durch die Einheit leitet vorwiegend die Leiterin des Angebots, die mit den TeilnehmerInnen spricht. Die Stimmung in der Einheit ist wertschätzend, alle TeilnehmerInnen kommen zu Wort, wenn sie etwas sagen möchten. Die Einheit beginnt mit einer Aufwärmübung. Aus einem Korb ziehen alle TeilnehmerInnen einen Zettel, auf dem eine Emotion benannt wird. Zu dieser Emotion sollen die TeilnehmerInnen nun einen kurzen Absatz schreiben, der später in der Gruppe vorgelesen wird. Auf diese Aufwärmübung folgend findet im Angebot meist eine Grammatikübung oder eine weitere Schreibübung statt. Das Thema der Einheit, in der die Beobachtung stattfand, waren „lebensverändernde Ereignisse“. Zu diesem Thema verfassen nun alle TeilnehmerInnen einen kurzen Text, der daraufhin wieder in der Gruppe geteilt und besprochen wird. Themen, die von den TeilnehmerInnen in den Texten thematisiert wurden, waren etwa Diagnosen und gesundheitliche Einschränkungen oder eine Hochzeit. Zum Schluss gibt die Projektleitung Tipps für die Verbesserung der Texte. Die Stimmung in der Einheit ist offen und freundschaftlich, es werden Geschichten aus dem Alltag erzählt oder unterstützende Wort beim Beschreiben von Problemen geäußert.

### **Evaluation durch KursteilnehmerInnen**

Beim Besuch des Projektes „Kopfkissenbuch: Vom Leben schreiben“ haben neun Personen den Evaluationsbogen ausgefüllt. Die TeilnehmerInnen waren zwischen 43 und 70 Jahre alt. Im Durchschnitt gaben die TeilnehmerInnen ein Alter von 59,8 Jahren an.

62% der Befragten gaben an, eine Akademie, Hochschule oder Universität als maximalen Schulabschluss abgeschlossen zu haben. 25% gaben hier eine Lehre oder berufsbildende Schule (ohne Matura) an. 55% der Befragten haben im letzten Jahr an einem weiteren Bildungsangebot teilgenommen.

Insgesamt wird das Angebot von den TeilnehmerInnen als sehr positiv bewertet: Im Durchschnitt erhält das Angebot 9,9 von maximal 10 Punkten. Etwas weniger positiv bewertet wird die Umsetzbarkeit des Gelernten im Alltag: Hier geben die TeilnehmerInnen im Durchschnitt 7,8 von maximal 10 Punkten an. Ob das Angebot eine Auseinandersetzung mit dem Älterwerden anstößt, wird von den TeilnehmerInnen unterschiedlich bewertet: 56% geben hier an, das Angebot hätte sie angeregt, sich mit dem Älterwerden auseinanderzusetzen, 44% verneinen dies. Alle befragten Personen haben vor, nach Ende dieses Angebots weitere Bildungsangebote zu besuchen.

### ***Bewertung als Good Practice***

Das Projekt „Kopfkissenbuch – Vom Leben erzählen“ erzielt 40 von 60 Qualitätspunkten. Drei Punkte stechen in der Bewertung des Projektes im Sinne der angeführten Good-Practice-Kriterien als besonders positiv heraus.

Erstens beschäftigt sich das Projekt in besonderer Weise mit dem Älterwerden. Durch biographische und autobiographische Elemente des Angebots werden Lebenserfahrungen direkt in das Projekt aufgenommen. Das Älterwerden und biographische Ereignisse sind damit nicht nur implizit im Angebot vorhanden, sondern werden explizit ins Zentrum des Kurses gerückt. Die TeilnehmerInnen erhalten durch das Angebot die Möglichkeit, sich durch das Erlernen von neuen Techniken auf neuartige Weise mit der eigenen Biographie auseinander zu setzen.

Zweitens zeichnet sich das Projekt dadurch aus, dass mit den TeilnehmerInnen gemeinsam Bildung und Lernen in Richtung eines praxisorientierten Lernens erweitert wird. Die vermittelten Inhalte zu Schreib- und Erzähltechniken werden durch die TeilnehmerInnen direkt angewandt und umgesetzt. Die TeilnehmerInnen bringen eigene Arbeiten in die Seminareinheiten mit, können diese dort vorstellen und besprechen. Die TeilnehmerInnen sind damit integrativer Bestandteil der Angebotsgestaltung.

Durch diese Fokussierung auf praxisnahes Lernen durch autobiographisches Schreiben wird drittens die Selbstlernfähigkeit und Kontrollüberzeugungen älterer Menschen durch das Projekt unterstützt. Es stellt ein zentrales Ziel des Projektes dar, dass ältere Menschen den Mut entwickeln, ihre Texte einer Gruppe vorzutragen und diesen dort zu diskutieren. Dafür wird im Angebot ein wertschätzender und respektvoller Raum geschaffen, in dem solche Erlebnisse möglich sind.

Das Projekt erreicht drei von fünf Innovationspunkten. Das Projekt „Kopfkissenbuch – Vom Leben schreiben“ wurde eigens für diesen Kurs entwickelt und stellt damit ein innovatives Projekt in der SeniorInnenbildung dar. Durch die Fokussierung auf biographische Bezüge wird geragogisches bzw. gerontologisches Wissen über die Bedeutung der individuellen Lernbiographie in der Umsetzung des Kurses herangezogen.

Für die Weiterentwicklung des Projektes ist aus Sicht der Projektleitung zu empfehlen, dass die von den TeilnehmerInnen erstellten Materialien und Texte in größerem Maße als bisher einer Öffentlichkeit zugänglich gemacht werden. Zweitens lässt sich aus Sicht der Projektleitung eine verstärkte Einbindung von bildungsunbewohnten älteren Menschen empfehlen.

## 4. LITERATURVERZEICHNIS

Antz, E.-M.; Franz, J.; Frieters, N.; Scheunpflug, A.; Tolksdorf, M. (2009): Generationen lernen gemeinsam: Theorie und Praxis intergenerationeller Bildung. Bertelsmann.

Bamford, A. (2009): The Wow-factor. Global research compendium on the impact of the arts in education (2. Aufl.). Münster: Waxmann.

Bluszcz, O. (2008): Kooperation und Innovation: Zivilgesellschaftliche und organisationstheoretische Grundlagen. Duisburg-Essen: Working Paper.

Bubolz-Lutz, E. (2003): Beratung – ein Basiskonzept der Geragogik. In: Gösken, E.; Pfaff, M. (Hrsg.): Lernen im Alter – Altern lernen. Oberhausen, 198–217.

Bubolz-Lutz, E. (2007): Geragogik – eine Bestandsaufnahme. Wissenschaftliche Disziplin und Feld der Praxis. In: Erwachsenenbildung 53, Heft 4, 178–181.

Bubolz-Lutz, E. (2000): Bildung und Hochaltrigkeit. In: Becker, S., Veelken, L., Walraven, K. (Hrsg.): Handbuch Altenbildung. Theorien und Konzepte für Gegenwart und Zukunft. Opladen: Leske und Budrich, 326–349.

Bubolz-Lutz, E. (2013): Im Alter anders lernen. In: Dokumentation der LiW-Fachtagung am 27.06.2013, 10–15.

Bubolz-Lutz, E.; Gösken, E.; Kricheldorf, C.; Schramek, R. (2010): Geragogik – Das Lehrbuch. Stuttgart: Kohlhammer Verlag.

De Groote, K.; Nebauer, F. (2008): Kulturelle Bildung im Alter. Eine Bestandsaufnahme kultureller Bildungsangebote für Ältere in Deutschland, Remscheid: kopaed.

Dorner, M. (2011): Netzwerke sind die Antwort, aber was sind die Fragen? Dokumentation des Workshops „Social inclusion und Bildung in der nachberuflichen Lebensphase. Motivieren, integrieren, vernetzen.“ vom 17.–19. Oktober 2011 am Bundesinstitut für Erwachsenenbildung in Strobl, 21–24.

Ehse C.; Zech R. (2002): Lernorientierte Qualitätstestierung in Weiterbildungsnetzwerken. Hannover: Institut für kritische Sozialforschung und Bildungsarbeit (Forschungsbericht).

Fröhlich, S.; Kogler, M. (2010): Aus der Vergangenheit – für die Zukunft lernen. Gesprächsorientierte Biografiearbeit – Ein Beitrag zur Lebensqualität im Alter. Masterarbeit: kphvie.

Genesis: Definitionen zu Social Impact Business. <http://www.genisis-institute.org/socialimpactbusiness1.html> (zuletzt: 29.06.2014)

- Gruber, E.; Schlögl, P. (2011): Das Ö-Cert – ein bundesweiter Qualitätsrahmen für die Erwachsenenbildung in Österreich. In: Magazin erwachsenenbildung.at, 12, 2–13.
- Heidecker D.; Sauter H. (2011): Qualitätsentwicklung und Nachhaltigkeit. In: Waxenegger A (Hrsg.) Lernen und Bildung im späteren Lebensalter. Leitlinien und Prioritäten 2020. Graz: Universitätsverlag, 33–50.
- Holzcamp H. (1993): Lernen. Subjektwissenschaftliche Grundlegung. Frankfurt a.M.: Campus.
- Howaldt, J.; Jacobsen, H. (2010): Soziale Innovation: Auf dem Weg zu einem postindustriellen Innovationsparadigma (Dortmunder Beiträge zur Sozialforschung). Weinheim: VS Verlag für Sozialwissenschaften.
- Kade, S. (2009): Altern und Bildung. Eine Einführung. Bielefeld: W. Bertelsmann-Verlag.
- Kic-Drgas, J. (2013): Fremdsprachenlernen im Seniorenalter: Entwicklung und Evaluation von Lehr- und Lernmaterialien für Senioren. Dresden: Neisse Verlag.
- Klingenberger, H. (1996): Handbuch Altenpädagogik: Aufgaben und Handlungsfelder der ganzheitlichen Geragogik. Heilbrunn, Obb.: Klinkhardt.
- Köster D.; Schramek R.; Dorn S. (2008): Qualitätsziele moderner SeniorInnenarbeit und Altersbildung. Ein Handbuch. Oberhausen: Athena.
- Kolland, F. (2005): Bildungschancen für ältere Menschen. Ansprüche an ein gelungenes Leben. Münster: LIT.
- Kolland F.; Ahmadi P., Kahri S. (2004): Bildung im Alter. Die Praxis der Altenbildung in Österreich. Wien: BMASK.
- Kolland F.; Ahmadi P.; Haas K. (2009): Good Practice in der Seniorenbildung. Wien: BMASK.
- Kolland F.; Wanka A.; Nentwich K. (2011): Good Practice in der Seniorenbildung. Wien: BMASK.
- Kruse, A., für die Mitglieder der Sechsten Altenberichtscommission (2010): Altersbilder in der Gesellschaft. Sechster Bericht zur Lage der älteren Generation in der Bundesrepublik Deutschland. Berlin: bmfsfj.
- Malwitz-Schütte, M. (2006): Lebenslanges Lernen (auch) im Alter? – Selbstgesteuertes Lernen, Medienkompetenz und Zugang zu Informations- und Kommunikationstechnologien älterer Erwachsener im Kontext wissenschaftlicher Weiterbildung. In: Schmidt, Bernhard (Hrsg.) Bildung Älterer. Jahrgang 3, Ausgabe 2.
- Mandl, C. (2005): Radikale Innovation als Kernkompetenz. Abrufbar unter: [www.metalogicon.com](http://www.metalogicon.com). (zuletzt: 12.06.2014)

Mörchen, A.; Tolksdorf, M. (Hrsg.) (2009): Lernort Gemeinde. Ein neues Format der Erwachsenenbildung. Bielefeld: W. Bertelsmann-Verlag.

Percy K.; Withnall A. (1996): Good Practice bei der Weiterbildung und Schulung älterer Erwachsener. In: Stadelhofer, C. (Hrsg.): Kompetenz und Produktivität im dritten Lebensalter. Bielefeld: Kleine Verlag, 103–116.

Rauscher, O.; Schober C.; Millner R. (2012): Social Impact Measurement und Social Return on Investment (SROI)-Analyse. Wirkungsmessung neu? Wien: Working Paper. Abrufbar unter: [http://www.wu.ac.at/npo/competence/appliedresearch/leistungsportfolio/working\\_paper\\_social\\_impact\\_measurement\\_vs\\_sroi-analyse.pdf](http://www.wu.ac.at/npo/competence/appliedresearch/leistungsportfolio/working_paper_social_impact_measurement_vs_sroi-analyse.pdf) (zuletzt: 12.06.2014)

Repp, L. (2013): Soziale Wirkungsmessung im Social Entrepreneurship. Wiesbaden: Springer Fachmedien.

Schäffer, B. (2006): Die Bildung Älterer mit neuen Medien: Zwischen Medienkompetenz, ICT-Literacy und generationsspezifischen Medienpraxiskulturen. In: Schmidt, Bernhard (Hrsg.) Bildung Älterer. Jahrgang 3, Ausgabe 2.

Schramek, R.; Bubolz-Lutz, E. (2002): Geragogik – eine wissenschaftliche Disziplin. forum EB 2, 10–13.

Simon, G.; Gerdenitsch, C. (2012): Geragogisches Grundwissen. Untersuchung zur Qualitätssicherung für Bildung in der nachberuflichen Lebensphase. Graz: BMASK.

Simon, G. (2007): Lernen und Bildung älterer Menschen: Untersuchung der wichtigsten Konzepte zum lebenslangen Lernen im 3. Und 4. Lebensalter. Projekt im Auftrag des BMASK. Wien: BMASK.

Statistik Austria (2013): InternetnutzerInnen nach Geschlecht und Alter. [http://www.statistik.at/web\\_de/statistiken/informationgesellschaft/ikt-einsatz\\_in\\_haushalten/](http://www.statistik.at/web_de/statistiken/informationgesellschaft/ikt-einsatz_in_haushalten/) (zuletzt: 12.06.2014)

Stiehr, K. (2011): Teilhaben können braucht Unterstützung. Dokumentation des Workshops „Social inclusion und Bildung in der nachberuflichen Lebensphase. Motivieren, integrieren, vernetzen.“ vom 17.–19.Oktober 2011 am Bundesinstitut für Erwachsenenbildung in Strobl, 25–28.

Tippelt, R.; Schmidt, B.; Schnurr, S.; Sinner, S; Theisen, C. (2009): Bildung Älterer. Chancen im demografischen Wandel. Bielefeld: W. Bertelsmann-Verlag.

UNESCO (2006): Leitfaden für kulturelle Bildung. UNESCO-Weltkonferenz für kulturelle Bildung: Schaffung kreativer Kapazitäten für das 21. Jahrhundert, Lissabon, 6.–9. März 2006. Abrufbar unter: [http://www.unesco.at/bildung/kulturbildung\\_roadmap\\_de.pdf](http://www.unesco.at/bildung/kulturbildung_roadmap_de.pdf) (zuletzt: 20.01.2015).

Veelken, L.; Gregarek, S.; de Vries, B.: Altern, Alter, Leben lernen. Geragogik kann man lehren. Oberhausen: Athena.

Wien-Cert (2014): Zertifizierung für Wiener Bildungsträger. Handbuch.

Abrufbar unter: <http://www.oeibf.at/wiencert/db/calimero/tools/proxy.php?id=12478>.

Zapf, W. (1989): Über soziale Innovationen. In: Soziale Welt, 40 (1/2), 170–183.

ZSI (2014): [https://www.zsi.at/de/about\\_us/mission\\_statement\\_and\\_vision](https://www.zsi.at/de/about_us/mission_statement_and_vision) (zuletzt: 16.06.2014)

## 5. ANHANG

### 5.1. Anhang 1: Ausschreibungstext

#### ***Anschreiben projektbezogen:***

Sehr geehrte Erwachsenen- und SeniorInnenbildnerInnen!

Wir, das **Institut für Soziologie**, führen im Auftrag des Bundesministeriums für Arbeit, Soziales und Konsumentenschutz und unter der Leitung von Univ.-Prof. Dr. Kolland eine Studie zu innovativen Projekten in der Bildungsarbeit mit älteren Menschen durch.

Hierzu **suchen wir** wie bereits seit 2005 in ganz Österreich einfallsreiche und **kreative Bildungsangebote, die speziell für ältere Menschen in der nachberuflichen Phase konzipiert sind**. „Bildung“ ist in diesem Sinne facettenreich und soll auch so interpretiert werden – zentral ist aber, dass Lernprozesse auf neuartige Weise angeregt werden. Dieses Jahr möchten wir auch Angebote aus der kulturellen SeniorInnenbildung, d.h. Bildungsangebote in den Bereichen Musik, Tanz, Theater, Bildende Kunst oder Medien zu einer Einreichung einladen. **Ziel** dieser Studie ist es, innovative Projekte in der SeniorInnenbildung einer breiteren Öffentlichkeit zugänglich zu machen, dadurch größere Bekanntheit zu erlangen und Anregungen für die Praxis zu schaffen. Die ausgewählten Projekte werden mit einer Urkunde ausgezeichnet und auf der Homepage des Bundesministeriums für Arbeit, Soziales und Konsumentenschutz veröffentlicht (siehe Link).

Bei unserer Recherche nach besonders innovativen Projekten sind wir auf Ihr Projekt „**NAME DES PROJEKTS**“ gestoßen. Wir sind sehr interessiert daran, mehr über Ihr Projekt zu erfahren. Wenn Sie Interesse daran haben, Ihr Projekt als „Good Practice“-Beispiel in der SeniorInnenbildung einzureichen, bitten wir Sie, das im Anhang befindliche Formular auszufüllen.

Retournieren Sie das Formular bitte bis **15. Jänner 2018** über den elektronischen oder postalischen Weg unter:

Franz Kolland  
Institut für Soziologie  
Universität Wien  
Rooseveltplatz 2  
1090 Wien  
z.Hd. Fr. Fassl

oder unter

***anna.fassl@univie.ac.at***

Betreff: Good Practice 2017/18

Wir würden uns auch sehr darüber freuen, wenn Sie uns andere spannende Projekte vorschlagen oder anderen SeniorInnen- und- ErwachsenenbildnerInnen von dieser Studie erzählen!

Mit freundlichen Grüßen

Franz Kolland, Vera Gallistl, Anna Fassel & Julia Wenzel

Link:

[https://www.sozialministerium.at/cms/site/attachments/9/0/8/CH3434/CMS1491984242181/good\\_practice\\_2016.pdf](https://www.sozialministerium.at/cms/site/attachments/9/0/8/CH3434/CMS1491984242181/good_practice_2016.pdf)

### **Anschreiben allgemein:**

Sehr geehrte Erwachsenen- und SeniorInnenbildnerInnen!

Wir, das **Institut für Soziologie**, führen im Auftrag des Bundesministeriums für Arbeit, Soziales und Konsumentenschutz und unter der Leitung von Univ.-Prof. Dr. Kolland eine Studie zu innovativen Projekten in der Bildungsarbeit mit älteren Menschen durch.

Hierzu **suchen wir** wie bereits seit 2005 in ganz Österreich einfallsreiche und **kreative Bildungsangebote, die speziell für ältere Menschen in der nachberuflichen Phase konzipiert sind**. „Bildung“ ist in diesem Sinne facettenreich und soll auch so interpretiert werden – zentral ist aber, dass Lernprozesse auf neuartige Weise angeregt werden. Dieses Jahr möchten wir auch Angebote aus der kulturellen SeniorInnenbildung, d.h. Bildungsangebote in den Bereichen Musik, Tanz, Theater, Bildende Kunst oder Medien zu einer Einreichung einladen. **Ziel** dieser Studie ist es, innovative Projekte in der SeniorInnenbildung einer breiteren Öffentlichkeit zugänglich zu machen, dadurch größere Bekanntheit zu erlangen und Anregungen für die Praxis zu schaffen. Die ausgewählten Projekte werden mit einer Urkunde ausgezeichnet und auf der Homepage des Bundesministeriums für Arbeit, Soziales und Konsumentenschutz veröffentlicht (siehe Link).

Sind Sie der Meinung, dass Ihre Einrichtung oder ein Teil Ihres Bildungsangebotes einen neuartigen, kreativen Ansatz verfolgt und dadurch eine Vorreiterrolle für die Praxis der SeniorInnenbildung übernimmt? Möchten Sie diesen Ansatz einer breiteren Öffentlichkeit als „Good Practice“-Beispiel präsentieren? Wenn ja, dann beantworten Sie uns bitte einige Fragen in dem im Anhang befindlichen Formular, mit dessen Hilfe wir Ihr Projekt besser kennenlernen können (1–2 Seiten). Retournieren Sie das Formular bitte bis **15. Jänner 2018** über den elektronischen oder postalischen Weg unter:

Franz Kolland  
Institut für Soziologie  
Universität Wien

Rooseveltplatz 2  
1090 Wien  
z.Hd. Fr. Fassl

oder unter

***anna.fassl@univie.ac.at***

Betreff: Good Practice 2017/18

Wir würden uns auch sehr darüber freuen, wenn Sie uns andere spannende Projekte vorschlagen oder anderen SeniorInnen- und- ErwachsenenbildnerInnen von dieser Studie erzählen!

Mit freundlichen Grüßen

Franz Kolland, Vera Gallistl, Anna Fassl & Julia Wenzel

Link:

[https://www.sozialministerium.at/cms/site/attachments/9/0/8/CH3434/CMS1491984242182/good\\_practice\\_2016.pdf](https://www.sozialministerium.at/cms/site/attachments/9/0/8/CH3434/CMS1491984242182/good_practice_2016.pdf)

### ***Anschreiben Reminder/Verlängerung***

Sehr geehrter Herr/Sehr geehrte Frau ... !

Sie haben Ende November die erste Information bezüglich der ***Bewerbung Ihres Angebots*** als Good Practice Beispiel erhalten. Wir möchten Sie gerne an die Möglichkeit der Bewerbung erinnern und Sie außerdem auf die ***Verlängerung der Einreichfrist bis 15. März 2018*** aufmerksam machen.

Wir, das ***Institut für Soziologie***, suchen bereits ***seit 2005*** in ganz Österreich einfallsreiche und ***kreative Bildungsangebote, die speziell für ältere Menschen in der nachberuflichen Phase konzipiert sind***. „Bildung“ ist in diesem Sinne facettenreich und soll auch so interpretiert werden – zentral ist aber, dass Lernprozesse auf neuartige Weise angeregt werden und der Bildungs- und Lernaspekt im Projekt deutlich erkennbar ist. Dieses Jahr möchten wir auch Angebote aus der kulturellen SeniorInnenbildung, d.h. Bildungsangebote in den Bereichen Musik, Tanz, Theater und Bildende Kunst zu einer Einreichung einladen. Bewerben können sich kleine Initiativen genauso wie große BildungsanbieterInnen. ***Ziel*** dieser Studie ist es, innovative Projekte in der SeniorInnenbildung einer breiteren Öffentlichkeit zugänglich zu machen, dadurch größere Bekanntheit zu erlangen und Anregungen für die Praxis zu schaffen. Die ausgewählten Projekte werden mit einer Urkunde ausgezeichnet und auf der Homepage des Bundesministeriums für Arbeit, Soziales und Konsumentenschutz veröffentlicht (siehe Link).

Sind Sie der Meinung, dass Ihre Einrichtung oder ein Teil Ihres Bildungsangebotes einen neuartigen, kreativen Ansatz verfolgt und dadurch eine **Vorreiterrolle für die Praxis der SeniorInnenbildung** übernimmt? Möchten Sie diesen Ansatz einer breiteren Öffentlichkeit als „Good Practice“-Beispiel präsentieren? Wenn ja, dann beantworten Sie uns bitte einige Fragen in dem im Anhang befindlichen Formular, mit dessen Hilfe wir Ihr Projekt besser kennenlernen können (1–2 Seiten). Retournieren Sie das Formular bitte **bis 15. März 2018** über den elektronischen oder postalischen Weg unter:

**Franz Kolland**  
**Institut für Soziologie**  
**Universität Wien**  
**Rooseveltplatz 2**  
**1090 Wien**  
**z.Hd. Fr. Fassl**

**oder unter**

**anna.fassl@univie.ac.at**  
**Betreff: Good Practice 2017/18**

Wir würden uns auch sehr darüber freuen, wenn Sie uns andere spannende Projekte vorschlagen oder anderen SeniorInnen- und- ErwachsenenbildnerInnen von dieser Studie erzählen!

Mit freundlichen Grüßen

Franz Kolland, Vera Gallistl, Anna Fassl & Julia Wenzel

Link:

[https://www.sozialministerium.at/cms/site/attachments/9/0/8/CH3434/CMS1491984242181/good\\_practice\\_2016.pdf](https://www.sozialministerium.at/cms/site/attachments/9/0/8/CH3434/CMS1491984242181/good_practice_2016.pdf)

**Bewerbungsformular:**

1. Titel des Projekts/Kurses

--

2. Name und Anschrift der Organisation

3. Kontaktperson (Name, Telefonnummer, Emailadresse)

4. Kurze Beschreibung des Projekts/Kurses

5. Was ist an Ihrem Projekt/Kurs neu oder innovativ?

## **5.2. Anhang 2: Fragebogen Teilnehmende**

Ihre Angaben sind anonym und werden vertraulich behandelt!

Vielen Dank für Ihre Mithilfe!

**Bitte geben Sie Ihr Geschlecht an:**  weiblich  männlich

**Bitte geben Sie Ihr Alter in Jahren an:** \_\_\_\_\_

**Was ist die höchste Ausbildung, die Sie abgeschlossen haben?**

- Volksschule, Hauptschule
- Lehre, Berufsbildende Mittlere Schule
- Matura
- Akademie, Hochschule, Universität

(Alternativ:) **Wie viele Jahre waren Sie insgesamt in einer ganztägigen Ausbildung (z.B. Schule, Berufsausbildung, Studium)?** \_\_\_\_\_

**Wann haben Sie das letzte Mal an einem Bildungsangebot teilgenommen?** Bitte geben Sie den ungefähren Zeitpunkt an (z.B. Juni 2017)

\_\_\_\_\_

**Ganz allgemein: Wie gut gefällt Ihnen dieses Angebot?** Bitte bewerten Sie das Angebot mit Punkten von 0 = sehr schlecht bis 10 = exzellent.

- |                          |                          |                          |                          |                          |                          |                          |                          |                          |                          |                          |
|--------------------------|--------------------------|--------------------------|--------------------------|--------------------------|--------------------------|--------------------------|--------------------------|--------------------------|--------------------------|--------------------------|
| 0                        | 1                        | 2                        | 3                        | 4                        | 5                        | 6                        | 7                        | 8                        | 9                        | 10                       |
| <input type="checkbox"/> |

**Wie gut lässt sich hier das Gelernte in Ihrem Alltag umsetzen?** Bitte bewerten Sie dies mit Punkten von 0 = sehr schlecht bis 10 = exzellent.

- |                          |                          |                          |                          |                          |                          |                          |                          |                          |                          |                          |
|--------------------------|--------------------------|--------------------------|--------------------------|--------------------------|--------------------------|--------------------------|--------------------------|--------------------------|--------------------------|--------------------------|
| 0                        | 1                        | 2                        | 3                        | 4                        | 5                        | 6                        | 7                        | 8                        | 9                        | 10                       |
| <input type="checkbox"/> |

**Hat Sie das Angebot dazu angeregt, sich mit dem Älterwerden auseinanderzusetzen?**

- Ja    Nein

**Haben Sie vor, nach dem Ende des Angebots, weitere Bildungsangebote zu besuchen?**

- Ja    Nein

### **5.3. Anhang 3: Leitfaden Projektleitung**

1. Name der LeiterIn, Name der Organisation, Titel des Projekts/Kurses, Ort

2. Bevor wir konkret über Ihr Projekt sprechen: Sehen Sie neue Entwicklungen in der SeniorInnenbildung? Welche Trends können Sie erkennen? Wohin bewegt sich die SeniorInnenbildung?

3. Nun zu Ihrem Projekt: Bitte beschreiben Sie Ihr Angebot kurz.

4. Was sind die Ziele des Projekts?

5. Inwiefern spielt Bildung als Ziel des Projektes eine Rolle? Wie zeigt sich das im Projekt?
6. Was ist die Zielgruppe des Projekts?
7. Wie viele Personen nehmen (regelmäßig) teil?
8. Wie viele Teilnehmende sind Männer, wie viele Frauen? Denken Sie, dass Männer und Frauen unterschiedliche (Lern-)Bedürfnisse haben? (Wie) gehen Sie darauf im Projekt ein?
9. Inwieweit ist das Projekt an den Interessen der Teilnehmenden ausgerichtet? Inwieweit können sich die Teilnehmenden aktiv in die Projektgestaltung einbringen?
10. Haben Sie das Gefühl, die Teilnehmenden setzen sich auch in deren Alltag mit den Projektinhalten auseinander? Wenn ja, wie geschieht das?
11. Wie wird das Älterwerden im Projekt thematisiert? Inwiefern setzen sich die Teilnehmenden im Projekt mit dem eigenen Älterwerden auseinander?
12. Was ist die Laufzeit des Projekts? Was ist für die Zeit nach dem Projektende geplant?
13. Gibt es Partnerorganisationen, mit denen Sie in diesem Projekt zusammenarbeiten oder für das Projekt zusammengearbeitet haben? Wenn ja: Wie gestaltet sich die Zusammenarbeit?
14. Wie wird das Projekt finanziert? Wie hoch sind die Kosten für die Teilnehmenden?
15. Ist das Angebot barrierefrei erreichbar? Wurden Zeit und Ort an die Bedürfnisse der Zielgruppe angepasst? Wenn ja: Wie?
16. Wird das Projekt evaluiert? Wenn ja: Mit welchen Methoden? Wie werden die Ergebnisse verwertet?
17. Hier zeige ich Ihnen die Kriterien für die Bewertung von Good-Practice-Projekten (Formular vorlegen). Gibt es in Bezug auf diese Kriterien noch etwas, dass Sie uns zusätzlich über Ihr Projekt mitteilen wollen?

## 5.4. Anhang 4: Detaillierte Statistik zu den Projektbesuchen

Projektphasen	
Anzahl der angeschriebenen Personen / Organisationen	261
Anzahl der Bewerbungen	47
Anzahl der Projekte, die für die weitere Evaluation („2. Runde“) ausgewählt wurden	34
Anzahl besuchter Projekte	26
Anzahl ausgezeichneter Projekte	11
Zeitraum der Projektbesuche	12.04.2018–20.09.2018
Durchschnittliche Aufenthaltsdauer	2,1 Stunden
Reihenfolge der TeilnehmerInnenanzahl der Good Practice Projekte (in Personen)	Dorfservice (26) Oma-Opa Projekt (19) ISA (13) Aufstand statt Ruhestand (12) Lebenskunst Altern (12) Kopfkissenbuch (9) ILIAS (8) Schreibwerkstatt (7) Intergenerationelle Kunstformen (6) Seniorenarchäologie (6) Heimat @ Töchter (5)

## 5.5. Anhang 5: Bewertungsmatrizen

### Projekt 1: Heimat@Töchter

Tabelle 14 Bewertungsmatrizen Heimat@Töchter

Qualitätsindikator	Punktezahl*	Zufriedenheitsindikator	Punktezahl**	Innovationsindikator	Punktezahl***
Differenzierte Altersbilder	4	Zufriedenheit mit Angebot	8	Neu-Entwicklung des Konzepts	1
Teilnehmer-Orientierung	5	Umsetzbarkeit im Alltag	7	Nutzung von vorhandenem Wissen	1
Intergenerationalität	3	Reflexion des Älterwerdens	4	Gesellschaftliches Problem	1
Gender	5			Medialer Auftritt	1
Barrierefreiheit	5			Social-Impact	0
Bildungs-ungewohnte Zielgruppen	5				
Empowerment	3				
Sichtbarkeit	4				
Evaluierung	2,5				
Entwicklung	1,5				
Nachhaltigkeit	5				
Netzwerkstruktur	4				
<b>Summe</b>	<b>47 / 60</b>	<b>Summe</b>	<b>19 / 30</b>	<b>Summe</b>	<b>4 / 5</b>

\*von maximal 5; gerundete Werte \*\*Mittelwert von maximal 10; gerundete Werte \*\*\*1=innovativ

## Projekt 2: OMA/OPA-Projekt – Psychosoziales Lernhilfeprojekt für bildungs- und sozial benachteiligte Kinder und Jugendliche

Tabelle 15 Bewertungsmatrizen OMA/OPA-Projekt

Qualitätsindikator	Punktezahl*	Zufriedenheitsindikator	Punktezahl**	Innovationsindikator	Punktezahl***
Differenzierte Altersbilder	3	Zufriedenheit mit Angebot	9	Neu-Entwicklung des Konzepts	1
Teilnehmer-Orientierung	2	Umsetzbarkeit im Alltag	6	Nutzung von vorhandenem Wissen	0
Intergenerationalität	5	Reflexion des Älterwerdens	5	Gesellschaftliches Problem	1
Gender	3			Medialer Auftritt	1
Barrierefreiheit	3			Social-Impact	0
Bildungs-ungewohnte Zielgruppen	4				
Empowerment	4				
Sichtbarkeit	5				
Evaluierung	3				
Entwicklung	5				
Nachhaltigkeit	4				
Netzwerkstruktur	5				
<b>Summe</b>	<b>46/60</b>	<b>Summe</b>	<b>20 / 30</b>	<b>Summe</b>	<b>3 / 5</b>

\*von maximal 5; gerundete Werte \*\*Mittelwert von maximal 10; gerundete Werte \*\*\*1=innovativ

### Projekt 3: Intergenerationelle Kunstformen

Tabelle 16 Bewertungsmatrizen Intergenerationelle Kunstformen

Qualitätsindikator	Punktezahl*	Zufriedenheitsindikator	Punktezahl**	Innovationsindikator	Punktezahl***
Differenzierte Altersbilder	4	Zufriedenheit mit Angebot	10	Neu-Entwicklung des Konzepts	1
Teilnehmer-Orientierung	4	Umsetzbarkeit im Alltag	7	Nutzung von vorhandenem Wissen	0
Intergenerationalität	4	Reflexion des Älterwerdens	5	Gesellschaftliches Problem	1
Gender	4			Medialer Auftritt	1
Barrierefreiheit	5			Social-Impact	1
Bildungs-ungewohnte Zielgruppen	4				
Empowerment	3,5				
Sichtbarkeit	4				
Evaluierung	3,5				
Entwicklung	2				
Nachhaltigkeit	4				
Netzwerkstruktur	3				
<b>Summe</b>	<b>45 / 60</b>	<b>Summe</b>	<b>22 / 30</b>	<b>Summe</b>	<b>4 / 5</b>

\*von maximal 5; gerundete Werte \*\*Mittelwert von maximal 10; gerundete Werte \*\*\*1=innovativ

## Projekt 4: Lebenskunst Altern – Begegnung der Generationen

Tabelle 17 Bewertungsmatrizen Lebenskunst Altern

Qualitätsindikator	Punktezahl*	Zufriedenheitsindikator	Punktezahl**	Innovationsindikator	Punktezahl***
Differenzierte Altersbilder	3	Zufriedenheit mit Angebot	9	Neu-Entwicklung des Konzepts	1
Teilnehmer-Orientierung	5	Umsetzbarkeit im Alltag	8	Nutzung von vorhandenem Wissen	1
Intergenerationalität	5	Reflexion des Älterwerdens	9	Gesellschaftliches Problem	1
Gender	2			Medialer Auftritt	0
Barrierefreiheit	4			Social-Impact	0
Bildungs-ungewohnte Zielgruppen	3				
Empowerment	3				
Sichtbarkeit	3				
Evaluierung	2				
Entwicklung	2				
Nachhaltigkeit	5				
Netzwerkstruktur	4				
<b>Summe</b>	<b>41 / 60</b>	<b>Summe</b>	<b>26 / 30</b>	<b>Summe</b>	<b>3 / 5</b>

\*von maximal 5; gerundete Werte \*\*Mittelwert von maximal 10; gerundete Werte \*\*\*1=innovativ

## Projekt 5: Ilias

Tabelle 18 Bewertungsmatrizen Ilias

Qualitätsindikator	Punktezahl*	Zufriedenheitsindikator	Punktezahl**	Innovationsindikator	Punktezahl***
Differenzierte Altersbilder	2,5	Zufriedenheit mit Angebot	9	Neu-Entwicklung des Konzepts	1
Teilnehmer-Orientierung	5	Umsetzbarkeit im Alltag	7	Nutzung von vorhandenem Wissen	0
Intergenerationalität	0	Reflexion des Älterwerdens	6	Gesellschaftliches Problem	1
Gender	2			Medialer Auftritt	0
Barrierefreiheit	2			Social-Impact	1
Bildungs-ungewohnte Zielgruppen	5				
Empowerment	5				
Sichtbarkeit	3				
Evaluierung	2,5				
Entwicklung	5				
Nachhaltigkeit	5				
Netzwerkstruktur	4				
<b>Summe</b>	<b>41 / 60</b>	<b>Summe</b>	<b>22 / 30</b>	<b>Summe</b>	<b>3 / 5</b>

\*von maximal 5; gerundete Werte \*\*Mittelwert von maximal 10; gerundete Werte \*\*\*1=innovativ

## Projekt 6: Schreibwerkstatt

Tabelle 19 Bewertungsmatrizen Schreibwerkstatt

Qualitätsindikator	Punktezahl*	Zufriedenheitsindikator	Punktezahl**	Innovationsindikator	Punktezahl***
Differenzierte Altersbilder	4	Zufriedenheit mit Angebot	9	Neu-Entwicklung des Konzepts	0
Teilnehmer-Orientierung	4	Umsetzbarkeit im Alltag	8	Nutzung von vorhandenem Wissen	0
Intergenerationalität	1	Reflexion des Älterwerdens	6	Gesellschaftliches Problem	1
Gender	1			Medialer Auftritt	1
Barrierefreiheit	5			Social-Impact	1
Bildungs-ungewohnte Zielgruppen	5				
Empowerment	4				
Sichtbarkeit	5				
Evaluierung	2				
Entwicklung	4				
Nachhaltigkeit	3				
Netzwerkstruktur	3				
<b>Summe</b>	<b>41/60</b>	<b>Summe</b>	<b>23/30</b>	<b>Summe</b>	<b>3/5</b>

\*von maximal 5; gerundete Werte \*\*Mittelwert von maximal 10; gerundete Werte \*\*\*1=innovativ

**Projekt 7: Aufstand statt Ruhestand – vergnügt, informiert, vernetzt, widerständig. Eine neue Veranstaltungsreihe für Frauen zum Thema Älter – werden vor und in der Pension**

Tabelle 20 Bewertungsmatrizen Aufstand statt Ruhestand

Qualitätsindikator	Punktezahl*	Zufriedenheitsindikator	Punktezahl**	Innovationsindikator	Punktezahl***
Differenzierte Altersbilder	4	Zufriedenheit mit Angebot	8	Neu-Entwicklung des Konzepts	1
Teilnehmer-Orientierung	3	Umsetzbarkeit im Alltag	8	Nutzung von vorhandenem Wissen	0
Intergenerationalität	0	Reflexion des Älterwerdens	9	Gesellschaftliches Problem	1
Gender	4			Medialer Auftritt	0
Barrierefreiheit	3			Social-Impact	1
Bildungs-ungewohnte Zielgruppen	5				
Empowerment	3				
Sichtbarkeit	5				
Evaluierung	2				
Entwicklung	3				
Nachhaltigkeit	5				
Netzwerkstruktur	3				
<b>Summe</b>	<b>40/60</b>	<b>Summe</b>	<b>25/30</b>	<b>Summe</b>	<b>3/5</b>

\*von maximal 5; gerundete Werte \*\*Mittelwert von maximal 10; gerundete Werte \*\*\*1=innovativ

## Projekt 8: ISA – Interkulturelle Seniorinnen Assistenz

Tabelle 21 Bewertungsmatrizen ISA – Interkulturelle Seniorinnen Assistenz

Qualitätsindikator	Punktezahl*	Zufriedenheitsindikator	Punktezahl**	Innovationsindikator	Punktezahl***
Differenzierte Altersbilder	4	Zufriedenheit mit Angebot	10	Neu-Entwicklung des Konzepts	1
Teilnehmer-Orientierung	5	Umsetzbarkeit im Alltag	9	Nutzung von vorhandenem Wissen	0
Intergenerationalität	1	Reflexion des Älterwerdens	5	Gesellschaftliches Problem	1
Gender	2			Medialer Auftritt	1
Barrierefreiheit	4			Social-Impact	1
Bildungs-ungewohnte Zielgruppen	5				
Empowerment	4				
Sichtbarkeit	3				
Evaluierung	3				
Entwicklung	5				
Nachhaltigkeit	4				
Netzwerkstruktur	0				
<b>Summe</b>	<b>40 / 60</b>	<b>Summe</b>	<b>24 / 30</b>	<b>Summe</b>	<b>4 / 5</b>

\*von maximal 5; gerundete Werte \*\*Mittelwert von maximal 10; gerundete Werte \*\*\*1=innovativ

## Projekt 9: Initiative Seniorenarchäologie

Tabelle 22 Bewertungsmatrizen Initiative Seniorenarchäologie

Qualitätsindikator	Punktezahl*	Zufriedenheitsindikator	Punktezahl**	Innovationsindikator	Punktezahl***
Differenzierte Altersbilder	2,5	Zufriedenheit mit Angebot	10	Neu-Entwicklung des Konzepts	1
Teilnehmer-Orientierung	5	Umsetzbarkeit im Alltag	5	Nutzung von vorhandenem Wissen	0
Intergenerationalität	2	Reflexion des Älterwerdens	0	Gesellschaftliches Problem	1
Gender	2			Medialer Auftritt	1
Barrierefreiheit	4			Social-Impact	0
Bildungs-ungewohnte Zielgruppen	4				
Empowerment	3,5				
Sichtbarkeit	4				
Evaluierung	2				
Entwicklung	2				
Nachhaltigkeit	5				
Netzwerkstruktur	4				
<b>Summe</b>	<b>40 / 60</b>	<b>Summe</b>	<b>15 / 30</b>	<b>Summe</b>	<b>3 / 5</b>

\*von maximal 5; gerundete Werte \*\*Mittelwert von maximal 10; gerundete Werte \*\*\*1=innovativ

## Projekt 10: Dorfservice: Bildung im Alter durch professionell begleitetes Ehrenamt

Tabelle 23 Bewertungsmatrizen Dorfservice: Bildung im Alter durch professionell begleitetes Ehrenamt

Qualitätsindikator	Punktezahl*	Zufriedenheitsindikator	Punktezahl**	Innovationsindikator	Punktezahl***
Differenzierte Altersbilder	2,5	Zufriedenheit mit Angebot	8	Neu-Entwicklung des Konzepts	1
Teilnehmer-Orientierung	5	Umsetzbarkeit im Alltag	8	Nutzung von vorhandenem Wissen	0
Intergenerationalität	1	Reflexion des Älterwerdens	7	Gesellschaftliches Problem	1
Gender	2			Medialer Auftritt	1
Barrierefreiheit	5			Social-Impact	1
Bildungs-ungewohnte Zielgruppen	3				
Empowerment	3				
Sichtbarkeit	3,5				
Evaluierung	3				
Entwicklung	5				
Nachhaltigkeit	4				
Netzwerkstruktur	3				
<b>Summe</b>	<b>40 / 60</b>	<b>Summe</b>	<b>23 / 30</b>	<b>Summe</b>	<b>4 / 5</b>

\*von maximal 5; gerundete Werte \*\*Mittelwert von maximal 10; gerundete Werte \*\*\*1=innovativ

## Projekt 11: Kopfkissenbuch: Vom Leben schreiben

Tabelle 24 Bewertungsmatrizen Kopfkissenbuch

Qualitätsindikator	Punktezahl*	Zufriedenheitsindikator	Punktezahl**	Innovationsindikator	Punktezahl***
Differenzierte Altersbilder	5	Zufriedenheit mit Angebot	10	Neu-Entwicklung des Konzepts	0
Teilnehmer-Orientierung	5	Umsetzbarkeit im Alltag	8	Nutzung von vorhandenem Wissen	1
Intergenerationalität	1	Reflexion des Älterwerdens	6	Gesellschaftliches Problem	1
Gender	1			Medialer Auftritt	0
Barrierefreiheit	4			Social-Impact	1
Bildungs-ungewohnte Zielgruppen	3				
Empowerment	4				
Sichtbarkeit	5				
Evaluierung	4				
Entwicklung	2				
Nachhaltigkeit	5				
Netzwerkstruktur	1				
<b>Summe</b>	<b>40/60</b>	<b>Summe</b>	<b>24/30</b>	<b>Summe</b>	<b>3/5</b>

\*von maximal 5; gerundete Werte \*\*Mittelwert von maximal 10; gerundete Werte \*\*\*1=innovativ

## ABBILDUNGSVERZEICHNIS

Abbildung 1 Qualitätsdimensionen und Indikatoren.....	9
Abbildung 2 Projekthomepage Heimat@Töchter.....	30
Abbildung 3 OMA/OPA-PROJEKT auf der Homepage des Vereins NL 40 .....	38
Abbildung 4 Einladung zum Intergenerationellen Poetry Slam .....	43
Abbildung 5 Informationsbroschüre Lebenskunst Altern .....	49
Abbildung 6 Projektdokumentation ILIAS/Schatzkästchen .....	54
Abbildung 7 Bewerbung der Schreibwerkstatt im Programmheft des SeniorInnenbüros.....	60
Abbildung 8 Projektbeschreibung auf der Homepage von Frauen beraten Frauen.....	65
Abbildung 9 Projektbeschreibung auf beratungsgruppe.at.....	70
Abbildung 10 Informationen über das Projekt auf der Homepage der Stadtarchäologie Wien .....	76
Abbildung 11 Flyer von Dorfservice in den Gemeinden Berg, Dellach, Greifenburg und Oberdrauburg.....	81
Abbildung 12 Projektbeschreibung auf der Homepage der Kursleiterin.....	85

## TABELLENVERZEICHNIS

Tabelle 1 Innovationsgrad und Punktevergabe .....	20
Tabelle 2 Projektphasen.....	24
Tabelle 3 Übersicht Heimat@Töchter.....	29
Tabelle 4 Übersicht OMA/OPA-PROJEKT .....	35
Tabelle 5 Übersicht Intergenerationelle Kunstformen .....	41
Tabelle 6 Übersicht Lebenskunst Altern – Begegnung der Generationen.....	47
Tabelle 7 Übersicht ILIAS – Inklusion und Lernen im Alter für Seniorinnen und Senioren mit und ohne Sehbehinderung.....	52
Tabelle 8 Übersicht Schreibwerkstatt .....	58
Tabelle 9 Übersicht Aufstand statt Ruhestand – vergnügt, informiert, vernetzt, widerständig .....	63
Tabelle 10 Übersicht ISA – Interkulturelle Seniorinnen Assistenz .....	68
Tabelle 11 Übersicht Initiative Seniorarchäologie .....	74
Tabelle 12 Übersicht Dorfservice: Bildung im Alter durch professionell begleitetes Ehrenamt .....	79
Tabelle 13 Übersicht Kopfkissenbuch: Vom Leben schreiben .....	84
Tabelle 14 Bewertungsmatrizen Heimat@Töchter .....	101
Tabelle 15 Bewertungsmatrizen OMA/OPA-Projekt.....	102
Tabelle 16 Bewertungsmatrizen Intergenerationelle Kunstformen .....	103
Tabelle 17 Bewertungsmatrizen Lebenskunst Altern .....	104
Tabelle 18 Bewertungsmatrizen Ilias .....	105
Tabelle 19 Bewertungsmatrizen Schreibwerkstatt.....	106
Tabelle 20 Bewertungsmatrizen Aufstand statt Ruhestand .....	107
Tabelle 21 Bewertungsmatrizen ISA – Interkulturelle Seniorinnen Assistenz.....	108
Tabelle 22 Bewertungsmatrizen Initiative Seniorenarchäologie.....	109
Tabelle 23 Bewertungsmatrizen Dorfservice: Bildung im Alter durch professionell begleitetes Ehrenamt.....	110
Tabelle 24 Bewertungsmatrizen Kopfkissenbuch .....	111

